

Liahona

A photograph of a man in a white button-down shirt and blue jeans carrying a young girl on his shoulders. The girl is wearing a brown t-shirt, pink pants, and white sneakers. She has her arms outstretched and is smiling. The man is also smiling and looking towards the camera. They are in a park-like setting with many green trees in the background, creating a bokeh effect.

**Zehn Anregungen,
wie Sie Gottes Plan
für Ihr Leben verwirk-
lichen, Seite 14**

**Einigkeit in den Kollegien der
Siebziger – ein Modell, dem
man folgen kann, Seite 38**

**Warum sind Entscheidungen
von Bedeutung?, Seite 62**

**Sollte ich mit Paul
ausgehen?, Seite 65**



*„Gesegnet der Mann,
der auf den Herrn sich
verlässt und dessen
Hoffnung der Herr ist.*

*Er ist wie ein Baum,
der am Wasser
gepflanzt ist und am
Bach seine Wurzeln
ausstreckt ... seine
Blätter bleiben grün.“*

Jeremia 17:7,8



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Dienen Sie dem Herrn mit Liebe**
Präsident Thomas S. Monson
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die göttliche Mission Jesu Christi: Der gute Hirt**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Ein Leben voll Frieden, Freude und Erfüllung**
Elder Richard G. Scott
Zehn Entscheidungen für eine Lebensweise, die uns erfolgreich und glücklich macht.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Leslie Nilsson;
Umschlaginnenseite vorn: Foto © Yann
Arthus-Bertrand/Altitude

- 22 Der Bund mit Abraham**
Jedes Mitglied der Kirche hat Anteil am Bund mit Abraham. Eine Übersicht zeigt die Geschichte dieses Bundes.

- 26 Pioniere aus aller Welt: „Das weite Reich“ – Das Wachstum der Kirche in Russland**
James A. Miller
Mitglieder der Kirche haben auf der Grundlage neuzeitlicher Prophezeiungen die Kirche in Russland aufgerichtet.

- 32 Nahrung für ein neues Leben**
Eve Hart
Bekehrte aus aller Welt erzählen, wie sie den Samen des Glaubens gesät und starke Wurzeln im Evangelium entwickelt haben.

- 38 Geistige Kraft in den Kollegien des Priestertums**
Elder Ronald A. Rasband
Die Einigkeit und Liebe unter den Mitgliedern der Siebzigerkollegien kann allen Priestertumskollegien als Vorbild dienen.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2013**
- 10 Propheten im Alten Testament: Noach**
- 11 Lektionen aus der Broschüre Für eine starke Jugend: Dienen**
- 12 Heim und Familie: Wie man sich darauf vorbereitet, eine ewige Familie zu sein**
Marco Castro Castro
- 44 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Signale**
Jerry Peak

48



48 Vom Reden, vom Zuhören und von der Liebe
 Mark Ogletree
Es gibt drei Arten zu kommunizieren. Das richtige Verhältnis fördert eine gute Beziehung.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist.

Hinweis:
Das ist wichtig.

62



Überleg dir, was du vom Leben willst...

52 Segnungen des Tempels

Elder Robert D. Hales
Es gehört mit zu den wichtigsten Erfahrungen im Leben, dass wir uns darauf vorbereiten, in den Tempel zu gehen.

56 Ich habe eine Frage

Der Tempel ist so weit entfernt, dass ich nicht oft hingehen kann. Wie kann der Tempel dennoch eine wichtigere Rolle in meinem täglichen Leben spielen?

58 Für eine starke Jugend: Gläubiger, liebevoller Dienst am Mitmenschen

Carol F. McConkie

60 Wir verteilen Hilfspäckchen

Olivet Gasang
Ein verheerender Taifun zerstörte tausende Häuser. Hier war auch meine Hilfe gefragt.

61 Wie man sein Buch des Lebens füllt

Elder L. Tom Perry
Wie man sein Leben mit Erfahrungen füllt, über die man sagen kann: „Ich bin froh darüber!“

62 Warum unsere Entscheidungen von Bedeutung sind

Mindy Raye Friedman

65 Verabreden oder nicht verabreden

Savannah M. Smithson
Paul wollte mit mir ausgehen, und er war wirklich sehr nett. Warum sollte ich mich nicht mit ihm verabreden?

76



66 Die Ernte

Elder Koichi Aoyagi
Die Reisernte war erst zur Hälfte eingebracht. Das bedeutete wohl, dass ich am Sonntag nicht in die Kirche gehen durfte.

67 Der Vater im Himmel liebt euch

Präsident Thomas S. Monson

68 Die beste Familie – für immer!

Olivia Corey
Die anderen Mädchen beachtetten Olivia nicht. Wie sollte da ein Eimer Farbe helfen?

70 Besondere Zeugen: Warum ist es so wichtig, seinen Mitmenschen zu dienen?

Elder M. Russell Ballard

71 Unsere Seite

72 Freunde aus aller Welt: Ich bin Arina aus Russland

Amie Jane Leavitt

74 Die PV bei dir zuhause: Der Vater im Himmel hat einen Plan für seine Kinder

76 Für kleinere Kinder

81 Porträt eines Propheten: Spencer W. Kimball

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den
Familienabend verwenden. Dazu zwei Beispiele:



FOTO VON CRAIG DIMOND

„Noach“, Seite 10: Sie können die
Geschichte von Noach mithilfe eines
Schattenspiels nacherzählen. Richten Sie
im dunklen Zimmer eine Lichtquelle (etwa
eine Taschenlampe) gegen die Wand.
Mit Armen und Händen kann die ganze
Familie Schattenbilder an die Wand werfen,
um die Arche, die Tiere, den Regen,
die Taube und den Regenbogen darzustellen.
Vielleicht möchten Sie zum Abschluss
darüber sprechen, wie man den lebenden
Propheten folgen kann. Singen Sie das
Lied „Folgt dem Propheten!“ (*Liederbuch
für Kinder*, Seite 58) oder ein anderes
Lied über Propheten.

„Die beste Familie – für immer!“, Seite 68:
Sie könnten gemeinsam etwas unternehmen,
was die Freundschaft innerhalb der
Familie fördert. Vielleicht braucht etwas einen
Anstrich, wie in der Geschichte von Olivia und
Jane, oder es gibt sonst etwas, was erledigt
werden muss. Besprechen Sie anschließend,
wie man mit Druck von Gleichaltrigen umgehen
kann, und machen Sie sich Gedanken
darüber, welchen Segen es bringt, die Freundschaft
innerhalb der Familie zu festigen. Sie
könnten außerdem Beispiele aus den heiligen
Schriften besprechen, wie Freundschaften
unter Angehörigen jemandem Kraft gaben
– etwa Maria und Elisabet, Nephi und Sam,
Joseph und Hyrum Smith.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Bekehrung, 32, 46
Berufungen, 14, 32
Bund, Bündnis, 22
Dankbarkeit, 60
Dienen, 4, 11, 14, 32, 38,
44, 58, 60, 70
Ehe, 12, 48, 52
Entscheidungsfreiheit,
61, 62
Erlösungsplan, 22, 61,
62, 74
Familie, 12, 32, 68
Freude, 14

Frieden, 14
Gebote, 62, 66
Glaube, 14, 47
Grundsätze, 14, 65
Heiliger Geist, 45, 80
Jesus Christus, 7, 14, 47
Kimball, Spencer W., 81
Kollegien, 38, 44
Licht, 45
Liebe, 4, 46, 48, 67
Missionsarbeit, 26, 32,
66, 71

Miteinander ausgehen, 65
Noach, 10
Pioniere, 26
Priestertum, 22, 38
Prüfungen, 32
Russland, 26, 72
Sabbat, 66
Taufe, 71
Tempelarbeit, 14, 26, 32,
52, 56
Zeugnis, 32
Ziele, 62



Präsident
Thomas S. Monson

DIENEN SIE DEM HERRN MIT Liebe

Der Herr Jesus Christus verkündete: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten.“
(Lukas 9:24.)

„Ich glaube, der Herr sagt uns damit, dass unser Leben nur wenig Zweck hat, wenn wir uns nicht im Dienst an anderen verlieren“, erklärt Präsident Thomas S. Monson. „Wer nur für sich selbst lebt, verkümmert schließlich und verliert bildlich gesehen sein Leben, während derjenige, der sich im Dienst an anderen verliert, wächst und aufblüht und somit sein Leben rettet.“¹

Im Laufe seines Wirkens hat Präsident Monson den Mitgliedern der Kirche immer wieder ins Gedächtnis gerufen, dass sie die Hände des Herrn sind und dass auf diejenigen, die treu ihren Mitmenschen dienen, die Segnungen der Ewigkeit warten. Hier einige Aussagen dazu.

Der Dienst im Tempel

„Wir leisten einen großartigen Dienst, wenn wir stellvertretend heilige Handlungen für diejenigen vollziehen, die jenseits des Schleiers sind. Vielfach kennen wir die Menschen nicht, für die wir die Arbeit tun. Wir erwarten keinen Dank und haben auch nicht die Zusicherung, dass sie das, was wir ihnen anbieten, annehmen. Doch wir leisten einen Dienst und erreichen damit etwas, was auf keinem anderen Weg zu erreichen ist: Wir werden im wahrsten Sinne Erretter auf dem Berg Zion. So wie unser Erretter sein Leben stellvertretend für uns geopfert hat, geben auch wir in kleinem Maßstab etwas hin, wenn wir stellvertretend die Tempelarbeit für diejenigen

verrichten, die keine Möglichkeit haben, voranzukommen, solange nicht einer von uns hier auf der Erde etwas für sie unternimmt.“²

Wir sind die Hände des Herrn

„Brüder und Schwestern, wir sind umgeben von Menschen, die unsere Aufmerksamkeit, unseren Zuspruch, unsere Unterstützung, unseren Trost und unsere Freundlichkeit brauchen – seien es Angehörige, Freunde, Bekannte oder Fremde. Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu dienen und seine Kinder emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen. ...

Dieser Dienst, zu dem wir alle aufgerufen sind, ist der Dienst des Herrn Jesus Christus.“³

Dienen wir so wie Jesus von Nazaret

„In der Neuen Welt verkündete [der Herr] nach seiner Auferstehung: ‚Ihr wisst, was ihr in meiner Kirche tun müsst; denn die Werke, die ihr mich habt tun sehen, die sollt ihr auch tun; denn das, was ihr mich habt tun sehen, ja, das sollt ihr tun.‘ [3 Nephi 27:21.]

Wir sind für andere ein Segen, wenn wir so dienen wie Jesus von Nazaret, der umherzog und Gutes tat [siehe Apostelgeschichte 10:38]. Möge Gott uns segnen, dass wir Freude darin finden, unserem Vater im Himmel zu dienen, indem wir seinen Kindern auf der Erde dienen.“⁴

Jeder braucht Gelegenheit zu dienen

„Man muss uns Gelegenheit geben, zu dienen. Wenn es um Mitglieder geht, die sich von der Kirche entfernt



haben oder die sich bedeckt halten und sich nicht festlegen wollen, können wir im Gebet nach einem Weg suchen, sie zu erreichen. Sie zu bitten, eine Aufgabe in der Kirche zu erfüllen, könnte genau der Ansporn sein, den sie brauchen, um wieder voll und ganz aktiv zu werden. Die Führungsbeamten, die hier etwas bewegen könnten, scheuen jedoch manchmal davor zurück. Wir dürfen nicht vergessen, dass Menschen sich ändern können. Sie können schlechte Angewohnheiten ablegen. Sie können von Übertretungen umkehren. Sie können das Priestertum würdig tragen. Und sie können dem Herrn eifrig dienen.“⁵

Tun wir alles, was wir tun sollten?

„Die Welt braucht unsere Hilfe. Tun wir alles, was wir tun sollten? Denken wir an die Worte von Präsident John Taylor: ‚Wenn ihr eure Berufungen nicht groß macht, wird Gott euch für diejenigen zur Rechenschaft ziehen,

die ihr hättet erretten können, wenn ihr eure Pflicht getan hättet.‘ [*Lehren der Präsidenten der Kirche: John Taylor*, Seite 164.] Da muss Füßen Halt gegeben, eine Hand ergriffen, einem Verstand Mut zugesprochen, ein Herz inspiriert, eine Seele errettet werden. Die Segnungen der Ewigkeit erwarten Sie. Sie genießen den Vorzug, nicht nur im Publikum zu sitzen, sondern beim Dienen ... auf der Bühne aufzutreten.“⁶ ■

ANMERKUNGEN

1. „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 85
2. „Bis wir uns wiedersehen“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 113f.
3. „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, Seite 85, 87
4. „Vom Erlöser zum Dienst berufen“, *Liahona*, August 2012, Seite 5
5. „Sehen wir in anderen das, was sie werden können“, *Liahona*, November 2012, Seite 68
6. „Bereit und würdig, zu dienen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 69
7. *Lehren, die größte Berufung – Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium*, 1999, Seite 12

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

„Mit [christlicher] Liebe sind wir besser bereit, das Evangelium zu lehren. Uns wird dann eingegeben, wie wir einem anderen helfen können, den Erretter kennenzulernen und ihm nachzufolgen.“⁷ Vielleicht möchten Sie dafür beten, den Ihnen anvertrauten Mitgliedern noch mehr Nächstenliebe entgegenbringen zu können. Wenn Sie christliche Liebe für sie aufbringen, sind Sie besser imstande, sowohl dem Herrn als auch den Mitgliedern, die Sie besuchen, gut zu dienen.

Ein Sommer des Dienens

Elizabeth Blight

Einmal verbrachte ich den ganzen Sommer im Ausland, wo ich mit behinderten Kindern arbeitete. Als ich den Kindern zum ersten Mal begegnete, war ich furchtbar nervös. Ich konnte ihre Sprache nicht, aber ich vertraute darauf, dass der Heilige Geist mich im Umgang mit ihnen führen würde. Als ich jedes Kind mit der Zeit besser kennenlernte, wurde mir klar, dass eine Sprachbarriere die Liebe nicht abhalten kann. Ich spielte, lachte und bastelte mit den Kindern, und ich gewann sie einfach von ganzem Herzen lieb. Ich erahnte ein wenig, wie sehr der Vater im Himmel seine Kinder liebt, und empfand unbeschreibliche Freude.

Wenn ich meinen Mitmenschen diene, verspüre ich nicht nur Liebe für sie, sondern auch für den Vater im Himmel. Jetzt weiß ich aus eigener Erfahrung: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.) Ich diene meinem Nächsten – ob bei größeren Dienstprojekten oder durch einfache, gütige Taten –, um Gott zu verherrlichen (siehe Matthäus 5:16). Und ich hoffe, dass meine Mitmenschen dadurch meine Liebe zum Vater im Himmel und das Licht Christi, das in mir leuchtet, erkennen.

Die Verfasserin lebt in Virginia in den USA.

Eine Kette der Liebe

Lass dir von einem Erwachsenen dabei helfen, 28 schmale Papierstreifen auszuschneiden, jeweils etwa 2,5 cm breit und 20 cm lang. Zeig diesen Monat jeden Tag jemandem, dass du ihn lieb hast, indem du ihm etwas Gutes tust. Du könntest deinen Eltern dabei helfen, das Haus sauber und ordentlich zu halten, oder du könntest jemandem einen netten Brief schreiben.

Schreibe dann auf einen Papierstreifen, was du an dem Tag Gutes getan hast. Anschließend klebst du die Enden des Streifens so zusammen, dass ein Ring entsteht. Die einzelnen Ringe werden miteinander verbunden, indem man den nächsten Papierstreifen zuerst durch den vorherigen Ring steckt, ehe man ihn an den Enden zusammenklebt. So wird deine Kette der Liebe immer größer! Wenn du möchtest, kannst du deine Kette auch noch im nächsten Monat weiter vergrößern.



Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie mit den Schwestern, die Sie besuchen, besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Mission Jesu Ihren Glauben an ihn und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org (in englischer Sprache).

Die göttliche Mission Jesu Christi: Der gute Hirt

Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die einzelne Aspekte der Mission Jesu beleuchten.

Jesus Christus, der gute Hirt, lehrte:

„Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? ...

Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel ... Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“ (Lukas 15:4,7.)

Wenn wir zu der Erkenntnis gelangen, dass Jesus Christus der gute Hirt ist, verspüren wir vermehrt den Wunsch, seinem Beispiel zu folgen und denen beizustehen, die in Not sind. Jesus hat gesagt: „Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich ... und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.“ (Johannes 10:14,15.) Dank des Sühnopfers Christi wird keiner von uns je so verloren sein, dass wir den Weg zurück nicht



mehr finden können (siehe Lukas 15).

Präsident Thomas S. Monson hat erklärt: „Es ist unsere Aufgabe, für die Herde zu sorgen. ... Mögen wir uns alle aufmachen und dienen.“¹

Aus den heiligen Schriften

Psalm 23; Jesaja 40:11; Mosia 26:21

ANMERKUNGEN

1. Thomas S. Monson, „Ein Zuhause wie im Himmel – eine Familie für die Ewigkeit“, *Liahona*, Juni 2006, Seite 70
2. Elizabeth Ann Whitney, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 144
3. Thomas S. Monson, „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 85
4. James E. Faust, „Der Hirt liebt auch die Verirrten von Herzen“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 68



Glaube,
Familie, Hilfe

Aus unserer Geschichte

Elizabeth Ann Whitney, die bei der ersten Versammlung der Frauenhilfsvereinigung anwesend war, sagte über ihre Bekehrung im Jahr 1830: „Von dem Moment an, als ich die Missionare das Evangelium predigen hörte, wusste ich, dass es die Stimme des guten Hirten war.“² Elizabeth folgte der Stimme des guten Hirten und ließ sich taufen und confirmieren.

Auch wir können die Stimme des guten Hirten hören und anderen seine Lehren nahebringen. Präsident Monson hat gesagt: „Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu dienen und seine Kinder emporzuheben.“³

So wie ein Hirte nach einem verlorenen Schaf sucht, suchen Eltern nach einem Kind, das vom Weg abgekommen ist. Präsident James E. Faust (1920–2007), Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sagte: „Den zutiefst bekümmerten Eltern, die rechtschaffen sind und ihre ungehorsamen Kinder eifrig und gebeterfüllt unterwiesen haben, sagen wir: Der gute Hirt wacht über sie. Gott kennt Ihren tiefen Kummer, er versteht Sie. Es gibt Hoffnung.“⁴

Was kann ich tun?

1. Inwiefern bringt uns die Erkenntnis, dass der Erretter der gute Hirt ist, Frieden?
2. Wie kann ich Eltern beistehen, deren Kinder sich vom Weg des Evangeliums abgewandt haben?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2013

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2013? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.



Worte eines Propheten zum Thema psychische und emotionale Herausforderungen

Was ist also die beste Reaktion, wenn man selbst oder ein nahestehender Mensch an einer psychischen oder emotionalen Störung leidet? Vor allem darf man niemals den Glauben an unseren Vater im Himmel verlieren, der uns mehr liebt, als wir zu erfassen vermögen. ... Stellen Sie das niemals in Zweifel, und lassen Sie niemals Ihr Herz verhärten. Gehen Sie treu den bewährten Formen der

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen und anhören.

Gottesverehrung nach, die Ihnen den Geist des Herrn einbringen. Suchen Sie Rat bei denen, die Schlüssel für Ihr geistiges Wohlergehen innehaben. Bitten Sie um Priestertumssegnen und halten Sie diese in Ehren. Nehmen Sie jede Woche vom Abendmahl und halten Sie an den vollkommen machenden Verheißungen aus dem Sühnopfer Jesu Christi fest. Glauben Sie an Wunder. Vielfach ereignen sie sich, wie ich gesehen habe, wenn alle übrigen Anzeichen darauf hindeuten, dass jede Hoffnung verloren ist. Doch die Hoffnung ist *niemals* verloren. Wenn ein solches Wunder sich nicht

Antworten für Sie

Bei jeder Konferenz geben Führer der Kirche inspiriert Antworten auf Fragen, die Mitglieder der Kirche haben mögen. In der Ausgabe vom November 2013 oder auf conference.lds.org finden Sie Antworten auf diese Fragen:

- Warum legt Gott so viel Wert auf das Gesetz der Keuschheit? Siehe Dallin H. Oaks, „Keine anderen Götter“.
- Wie können wir Gott näherkommen? Siehe Terence M. Vinson, „Gott näherkommen“.
- Wie können wir verhindern, getäuscht zu werden? Siehe Adrián Ochoa, „Schauen Sie nach oben“.

gleich einstellt oder nur unvollständig oder anscheinend gar nicht, denken Sie an das beklemmende Beispiel des Erretters: Sollte der bittere Kelch nicht vorübergehen, trinken Sie ihn aus und seien Sie stark. Vertrauen Sie darauf, dass glücklichere Tage kommen werden. ...

Ich gebe Zeugnis, dass unsere Lieben, die im irdischen Leben Gebrechen hatten, dereinst verherrlicht und strahlend schön vor uns stehen werden, atemberaubend vollkommen an Körper und Geist.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Wie ein zerbrochenes Gefäß“, *Liahona*, November 2013, Seite 41, 42

EINANDER ERGÄNZENDE AUSSAGEN ZUM THEMA UMKEHR

Bei der Generalkonferenz werden die wichtigsten Themen manchmal von mehreren Sprechern aufgegriffen. Hier stehen drei Aussagen zur Umkehr.

- „Es gibt ... einen schwerwiegenden Unterschied zwischen der Traurigkeit, die zur Umkehr führt, und derjenigen, die zur Verzweiflung führt. Der Apostel Paulus hat gesagt: ‚Die *gottgewollte Traurigkeit* verursacht ... Sinnesänderung zum Heil; die *weltliche Traurigkeit* aber führt zum Tod.‘ [2 Korinther 7:10; Hervorhebung hinzugefügt].“¹ – Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft
- „Denken Sie daran, Umkehr ist keine Strafe. Sie ist der von Hoffnung erfüllte Weg zu einer herrlicheren Zukunft.“² – Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel
- „Das Sühnopfer des Erretters ermöglicht es uns, dank der Umkehr eines Tages errettet und erhöht zu werden. Wenn wir ehrlich und aufrichtig umkehren, kann uns das Sühnopfer helfen, rein zu werden, unser Wesen zu ändern und in unseren Schwierigkeiten gut auszuharren.“³ – Elder Richard J. Maynes von den Siebzigern

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Sie können sich wieder aufrichten!“, *Liahona*, November 2013, Seite 56
2. Richard G. Scott, „Innere Stärke durch das Sühnopfer Jesu Christi“, *Liahona*, November 2013, Seite 84
3. Richard J. Maynes, „Die Kraft, auszuharren“, *Liahona*, November 2013, Seite 79



Verheißung eines Propheten

„Wir können Gottes Kinder nicht zwingen, den Weg zu wählen, der zum Glück führt. Gott kann das nicht, weil er uns die Entscheidungsfreiheit gegeben hat. Der Vater im Himmel und sein geliebter Sohn lieben alle Kinder Gottes, ganz gleich, was sie tun oder

was aus ihnen wird. Der Erretter hat den Preis für alle Sünden gezahlt, wie abscheulich sie auch sein mögen. Zwar muss es Gerechtigkeit geben, dennoch besteht eine Aussicht auf Barmherzigkeit, die die Gerechtigkeit nicht beraubt. ... Wir können immer Mut schöpfen aus der Gewissheit,

dass wir einst alle voll Freude als Mitglieder der geliebten Familie des himmlischen Vaters zusammen waren. Mit Gottes Hilfe können wir alle diese Hoffnung und diese Freude erneut empfinden.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „An meine Enkel“, *Liahona*, November 2013, Seite 71f.



EIN PAAR ZAHLEN*

Vor **50 Jahren** wurde Präsident Thomas S. Monson als Apostel berufen.

15 Millionen Mitglieder hat die Kirche.

197 Länder waren es, in denen die Konferenz verfolgt werden konnte.

80.333 Vollzeitmissionare gibt es.

* Stand zum Zeitpunkt der Herbst-Generalkonferenz 2013



NOACH

„[Noach] steht Adam in der Vollmacht des Priestertums am nächsten; er wurde von Gott zu seinem Amt berufen, und er war der Vater aller Lebenden seiner Tage.“¹ – der Prophet Joseph Smith

Mein Vater gab mir den Namen Noach, was „Ruhe“ bedeutet, da er daran glaubte, dass ich meiner Familie Trost bringen werde. Ich lebte in einer finsternen Zeit voller Gewalt, Hass und weiterer Sünden.²

Gott warnte mich: eine Flut werde die Schlechten vernichten. Er wies mich an, ein Schiff zu bauen, Vorräte zu sammeln und Tiere herzuführen. Mit der Hilfe meiner drei Söhne und auf Gottes Weisung arbeitete ich die nächsten 120 Jahre an dem Schiff. Es gab keinerlei Anzeichen für Regen.³

Ich predigte Umkehr und hoffte, wenigstens einige wenige würden zuhören und der Flut entgehen. Von dem Tag an, als Henoch entrückt wurde, bis zur Flut wurden viele gläubige Menschen in den Himmel aufgenommen, ohne den Tod zu schmecken. Aber andere weigerten sich umzukehren.⁴

Als meine Familie an Bord der Arche ging, versiegelten wir die Tür und öffneten sie erst wieder, als der Regen aufhörte und die Erdoberfläche wieder trocken war – knapp ein Jahr später.⁵ Nachdem wir die Arche verlassen hatten, gelobte Gott, nie wieder eine Sintflut zu senden. Als Symbol seiner

Verheißung spannte sich ein Regenbogen über den Himmel. Gott gebot uns, uns zu vermehren und weiterhin nach dem Evangelium zu leben. So wurde ich zum zweiten Vater des Menschengeschlechts.⁶

Jahrhunderte später verkündete ich als Engel Gabriel⁷ dem Priester Zacharias, er werde einen Sohn bekommen, nämlich Johannes der Täufer. Und ich erschien Maria und sagte ihr, dass sie den Erlöser zur Welt bringen werde.⁸

Mein Leben zeigt, dass man – selbst in schwierigen Zeiten – niemals alleine dasteht, wenn man Gott folgt. Irgendwann weichen die Fluten des Lebens und man sieht die ganze Schönheit des Evangeliums – wie einen Regenbogen, der sich über den Himmel spannt. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 114
2. Siehe Genesis 6:11; Mose 8:9; Schriftenführer, „Noach“
3. Siehe Genesis 6:14-22; Mose 8:17; *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 167
4. Siehe Mose 7:21,27; 8:15-24
5. Siehe Genesis 7:11; 8:13,14
6. Siehe Genesis 9:1-17
7. Siehe Schriftenführer, „Gabriel“, scriptures.lds.org
8. Siehe Lukas 1:11-20,26-33
9. Siehe Genesis 5:3-28
10. Siehe Genesis 9:29
11. Siehe Daniel 8:15-19; 9:21-23

ÜBERBLICK: NOACH

Namen: Noach, Gabriel

Geburtsdatum: etwa 1056 Jahre nach Adam⁹

Alter zum Zeitpunkt des Todes: 950¹⁰

Abstammung: Sohn von Lamech, Enkel von Metuschelach, neunte Generation nach Adam

Aufgaben im Erdenleben: verkündet Rechtschaffenheit vor der Flut; errettet seine Familie und Tiere vor der Flut; zweiter Vater des Menschengeschlechts

Aufgaben nach dem Erdenleben: erscheint als Gabriel dem Daniel und spricht zu ihm über das Zweite Kommen,¹¹ erscheint Zacharias, dem Vater von Johannes dem Täufer, und schließlich Maria, der Mutter Jesu



DIENEN

Auf Seite 58f. erläutert Carol F. McConkie, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, dass es beim angewandten Evangelium Jesu Christi um den Dienst am Nächsten geht: „Wenn wir anderen dienen, sind wir mit dem Erlösungswerk befasst. König Benjamin erklärte: ‚Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.‘ (Mosia 2:17.)“ Sie können die folgenden Anregungen nutzen, um Jugendlichen und Kindern nahezubringen, welche Rolle das Dienen im Evangelium Jesu Christi einnimmt.

Anregungen für Gespräche mit Jugendlichen

- In dem Video „Eine außergewöhnliche Gabe“ der Reihe „Mormon Messages für Jugendliche“ (online auf lds.org/go/E24service) wird von einem blinden Jungen berichtet, der seine Talente zum Wohle anderer einsetzt. Vielleicht wollen Sie das Video mit Ihren Kindern ansehen und über die außergewöhnlichen Gaben sprechen, die jedem Einzelnen in Ihrer Familie gegeben wurden. Wie kann jeder seine Gaben einsetzen, um anderen zu dienen?
- In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht: „Einige der wichtigsten [Möglichkeiten, anderen zu dienen,] bieten sich oft daheim in der Familie.“ (Seite 32.) Sprechen Sie mit Ihren Kindern

im Teenageralter darüber, wie wichtig das Dienen innerhalb der Familie ist. Welche Segnungen gehen damit einher, dass man innerhalb der Familie einander hilft? Überlegen Sie, wie Ihre Kinder zuhause noch besser mithelfen können.

- „Oft besteht der bedeutsamste Dienst am Nächsten in einfachen, alltäglichen guten Taten.“ (*Für eine starke Jugend*, Seite 32.) Fordern Sie Ihre Kinder auf, sich ein Projekt vorzunehmen, worin es um „alltägliche gute Taten“ geht. Besprechen Sie, welcher Zusammenhang zwischen dem Dienst am Nächsten und den Versprechen besteht, die man bei der Taufe gibt (siehe Mosia 18:8-10).
- Vielleicht möchten Sie beim Familienabend eine Schnitzeljagd durchführen: Anhand von Hinweisen suchen die Kinder in den Ansprachen der letzten Generalkonferenz nach Aussagen über das Dienen. Dann berichtet jeder, was er gefunden hat. Besprechen Sie, wie Sie den Rat, den die Führer der Kirche gegeben haben, in die Tat umsetzen können.

Anregungen für Gespräche mit Kindern

- Machen Sie Ihren Kindern bewusst, dass sich uns überall viele Gelegenheiten zu dienen bieten. Alle in der Familie sollen jeden Tag darauf achten, wie



SCHRIFTSTELLEN ZU DIESEM THEMA

Matthäus 25:35-45

Lukas 10:25-37

Jakobus 2:14-17

sie jemandem dienen können. Kommen Sie dann zusammen, um über Ihre Erfahrungen zu sprechen.

- Erzählen Sie Geschichten über Dienst am Nächsten aus Ihrer Familiengeschichte, aus dem *Liahona* oder einer Generalkonferenzansprache. Lesen Sie Mosia 2:17, und sprechen Sie darüber, inwiefern man dem Vater im Himmel dient, wenn man seinen Mitmenschen dient.
- Lassen Sie Ihre Kinder Bilder davon zeichnen, wie sie gerade etwas für einen anderen tun. Fragen Sie sie, was sie für ihre Geschwister, ihre Freunde, ihre Lehrer oder ihre Eltern tun könnten. ■

WIE MAN SICH DARAUFG VORBEREITET, EINE EWIGE FAMILIE ZU SEIN

Marco Castro Castro

Es gibt kein Wundermittel für eine glückliche Ehe, aber die Zutaten sind doch immer dieselben.

Meine Frau und ich haben bekümmert und erstaunt miterlebt, dass sich manche unserer Freunde haben scheiden lassen. Das machte uns Angst, dass es uns genauso ergehen könnte, wenn wir uns in unserer Ehe großen Problemen gegenübersehen. Als sich dann unsere Ehe tatsächlich in einer ernsten Krise befand, beschlossen wir, uns eine letzte Chance zu geben – dieses Mal auf die richtige Weise. Wir hatten uns schon eine Weile darum bemüht, unsere Probleme zu lösen, indem wir die Gedanken und Gefühle des anderen berücksichtigten. Unsere Beziehung verbesserte sich vorübergehend, aber nach einiger Zeit kehrten die Probleme wieder zurück.

Erst als uns bewusst wurde, dass der Herr in unserer Ehe eine wesentliche Rolle spielen musste, kam es wirklich zu Veränderungen. Wir erkannten, dass es uns niemals gelingen würde, unsere Konflikte zu verarbeiten, geschweige denn zu lösen. Wir ließen ab von unserem Stolz und taten etwas, was wir zuvor nicht getan hatten. Wir ließen unsere eigene Meinung außer Acht und fragten

den Herrn, was er von uns erwartete. Erst dann, als wir ihn mit einbezogen, veränderte sich unsere Ehe zum Positiven – allmählich und auf seine Weise und zu der von ihm bestimmten Zeit.

Viele Jahre sind nun vergangen, seit wir im Santiago-Tempel in Chile am Altar knieten. Wir haben viele Schwierigkeiten und Widrigkeiten durchlebt. Rückblickend können wir sagen, dass alles, was wir durchgemacht haben, zu unserem Guten war. Widrigkeiten haben uns gelehrt, demütig zu sein, und haben

uns stärker gemacht. Wir lernen immer noch, unser Leben in Ordnung zu bringen – beide gemeinsam lernen wir, als gleichwertige Partner liebevoll und verständnisvoll zusammenzuarbeiten. Die Mühe hat sich gelohnt.

Es gibt kein Wundermittel für eine glückliche Ehe. Doch die Zutaten finden sich, wie es immer schon war, im Evangelium Jesu Christi. Als Familie haben wir eine Erklärung verfasst, die wir gemeinsam mit der von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel herausgegebenen





BAUEN SIE AUF DER GRUNDLAGE DES GLAUBENS AUF

„Erfolgreiche ewige Ehen

sind auf das Fundament des Glaubens an den Herrn Jesus Christus gebaut und richten sich an seinen Lehren aus [siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite]. Ich habe beobachtet, dass Paare, die ihre Ehe zu etwas Wertvollem gemacht haben, Glaubensmuster pflegen: Sie nehmen wöchentlich an der Abendmahlsversammlung und anderen Versammlungen teil, halten den Familienabend ab, beten, studieren sowohl gemeinsam als auch für sich in den Schriften und zahlen den vollen Zehnten. Ihr gemeinsames Ziel ist es, gehorsam und gut zu sein.“

Elder L. Whitney Clayton von der Präsidentschaft der Siebziger, „Eine gute Ehe führen: zusehen und lernen“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 83f.

Proklamation zur Familie nutzen.¹ Unsere Erklärung trägt den Titel „Wir bereiten uns darauf vor, eine ewige Familie zu sein“ und beginnt mit den Worten: „Wir, Familie Castro Martínez, bezeugen, dass die Ehe von Gott verordnet ist und dass die Familienbeziehungen durch das Sühnopfer Jesu Christi ewigen Bestand haben, wenn wir die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen.“

Darauf folgen 17 Grundsätze, die unserer Meinung nach die grundlegenden Ideale des Evangeliums umfassen, die uns die größte Chance bieten, als Ehepaar und als Familie glücklich zu sein. Unsere Liste ist keineswegs revolutionär. Sie enthält Bekanntes wie das persönliche Gebet

und das Familiengebet, das Schriftstudium, den wöchentlichen Familienabend, den Besuch der Sonntagsversammlungen, regelmäßige Tempelbesuche, liebevollen und respektvollen Umgang miteinander sowie Dienst am Nächsten. Wir wissen auch, dass die Grundsätze selbst keinerlei Wirkung haben, solange wir sie nicht in die Tat umsetzen.

Unseren Stolz abzulegen und den Herrn und seinen Willen in unsere Ehe einzubeziehen, das hat uns auf den Weg gebracht, eine ewige Familie zu werden. ■

Der Verfasser lebt in Valparaíso in Chile.

ANMERKUNG

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite



Elder
Richard G. Scott
vom Kollegium der
Zwölf Apostel




Ein Leben

VOLL FRIEDEN, FREUDE UND ERFÜLLUNG

*Möge der Herr Ihre Entschlossenheit, Ihren Glauben und
Ihren sich entwickelnden Charakter stärken, damit Sie zu einem
Werkzeug für das Gute werden, wie er es für Sie vorgesehen hat.*

Diese Welt hat ernsthafte Probleme. Die Grundwerte der Vereinigten Staaten und anderer westlicher Länder werden ausgehöhlt. Wir erleben einen anhaltenden Verfall von Prinzipien, Tugend, Redlichkeit und religiösen Werten – jenen Grundsteinen der Zivilisation, ohne die Frieden und Glück nicht möglich sind. Ich möchte Ihnen so klar und deutlich, wie es mir möglich ist, ein Modell vorstellen, wie man trotz dieser Umstände erfolgreich und glücklich wird.

Gott hat uns die Fähigkeit verliehen, Glauben zu üben, damit wir Frieden, Freude und Erfüllung im Leben finden. Allerdings muss der Glaube, um wirksam zu sein, eine feste Grundlage haben. Es gibt keine stabilere Grundlage als den Glauben daran, dass der Vater im Himmel Sie liebt, den Glauben an seinen Plan des Glückseligseins und den Glauben daran, dass Jesus Christus alle seine Verheißungen erfüllen kann und wird.



Zu den Grundsätzen, auf denen der Glaube beruht, gehören:

- Vertrauen auf Gott und auf seinen Wunsch, einem zur Seite zu stehen, so schwierig die Umstände auch sein mögen.
- Das Halten der Gebote und eine Lebensführung, die beweist, dass er sich auf einen verlassen kann.
- Empfänglichkeit für die leisen Eingebungen des Geistes und der Mut, nach diesen Eingebungen zu handeln.
- Geduld und Verständnis, wenn Gott einen darum ringen lässt, Fortschritt zu machen, und wenn sich Antworten über einen längeren Zeitraum hinweg nur ganz allmählich einstellen.

Es ist hilfreich, sich der Wechselwirkung zwischen Glauben und Charakterstärke bewusst zu werden und sie sich zunutze zu machen. Gott bedient sich Ihres Glaubens, wenn er Ihren Charakter formen möchte. Charakterstärke muss man sich geduldig Schritt für Schritt aneignen – durch einzelne Lehren und Grundsätze und durch Gehorsam. Am Charakter zeigt sich, wo wir gerade stehen. An Ihrem Charakter wird Gott ermessen, wie gut Sie Ihr irdisches Leben genutzt haben. Charakterstärke entsteht dadurch, dass man in den Prüfungen des Lebens konsequent die richtigen Entscheidungen trifft. Solche Entscheidungen trifft man im Vertrauen auf das, woran man glaubt. Wenn man danach handelt, wird das auch bestätigt.

Ein würdiger Charakter

Wenn Sie an die Grenzen Ihrer Erkenntnis stoßen und weitergehen ins ungewisse Zwielicht und dabei Glauben ausüben, werden Sie zu Lösungen geführt, die Sie sonst nicht finden würden. Selbst wenn Ihr Glaube noch so stark ist, belohnt Gott Sie nicht immer sofort wunschgemäß. Vielmehr gibt er Ihnen jeweils das, was nach seinem ewigen Plan für Sie am besten ist. Wenn Sie weiterhin Glauben üben, verleiht Ihnen dies Charakterstärke, die Sie in schwierigen Zeiten dringend brauchen. Diese Charakterstärke entwickelt man

nicht erst, wenn eine große Herausforderung oder Versuchung an einen herantritt. Dann braucht man sie nämlich bereits.

Eine feste Grundlage des Charakters ist die Redlichkeit. Ein würdiger Charakter stärkt Sie in Ihrer Fähigkeit, Weisungen des Geistes zu erkennen und zu befolgen. Charakterstärke ist wichtiger als aller Besitz, alles erworbene Wissen, alle erreichten Ziele. Dadurch, dass Sie beständig Glauben ausüben, wird Ihr Charakter stark. Durch einen gefestigten Charakter wiederum sind Sie noch besser imstande, Glauben auszuüben, wodurch Sie die Prüfungen des Lebens noch besser und mit mehr Selbstvertrauen bewältigen können. So setzt sich der Kreislauf der Stärkung fort: Je fester Ihr Charakter wird, desto besser sind Sie imstande, die Macht des Glaubens auszuüben.

Wo Sie auch leben, womit Sie sich im Leben auch beschäftigen, Sie werden in den Kampf um die Menschenseelen hineingezogen. Seien Sie in diesem Kampf tapfer. Er wird auf der Grundlage des Charakters ausgefochten. Der Satan und seine Truppen haben ihren Charakter dadurch definiert, dass sie sich entschieden gegen den Willen des Vaters auflehnen und seine Gebote ständig missachten. Auch Sie festigen Ihren Charakter, und zwar durch beständig richtige Entscheidungen. Im Laufe Ihres Lebens ernten Sie den Lohn für Ihr Bemühen, sich richtig zu entscheiden.

Weder der Satan noch sonst eine Macht kann Ihre Charakterentwicklung schwächen oder zugrunde richten. Das können nur Sie selbst, nämlich durch Ungehorsam. Deshalb gibt sich der Satan ja so große Mühe, Sie dazu zu verleiten, Entscheidungen zu treffen, die Ihren Charakter schwächen. Der Satan ist ein Meister darin, verheerende Entscheidungen attraktiv, ja, sogar vernünftig erscheinen zu lassen. Seien Sie also auf der Hut. In dieser entscheidenden Lebensphase stehen Sie vor vielen Entscheidungen. Die Entscheidungen, die Sie treffen, haben große Auswirkungen auf Ihr Leben jetzt und in der Ewigkeit. Treffen Sie sie weise und gebeterfüllt.

Lassen Sie das Licht des Evangeliums in Ihrem Zuhause immer hell leuchten – durch das Schriftstudium, das Gebet und alles andere, was Ihnen ja bekannt ist. Trinken Sie in großen Zügen aus der Quelle des offenbarten Gotteswortes. Halten Sie an seinem Wort fest.



Entscheidungen, die sich auf ewige Wahrheiten stützen

Es gibt zwei Verfahren, wie sich Entscheidungen treffen lassen: 1.) Man stützt seine Entscheidungen auf die Umstände, oder 2.) man stützt seine Entscheidungen auf ewige Wahrheit. Der Satan versucht uns dahingehend zu beeinflussen, dass wir unsere Entscheidungen von den Umständen abhängig machen: Wie machen das die anderen? Was ist wohl gesellschaftlich und politisch korrekt? Was führt am schnellsten zum befriedigendsten Ergebnis? Dieses Verfahren gibt Luzifer genügend Möglichkeiten, jemanden zu einer nachteiligen oder zerstörerischen Entscheidung zu verführen, die jedoch zum Zeitpunkt des Entschlusses höchst erstrebenswert erscheint.

Es liegen dabei keine Werte oder Grundsätze zugrunde, an denen sich die Entscheidung ausrichtet. Jede Entscheidung wird danach getroffen, was gerade im Moment am verlockendsten erscheint. Wer diesem Weg folgt, kann nicht auf die Hilfe des Herrn hoffen. Vielmehr ist er seiner eigenen Stärke und der Stärke derer überlassen, die helfen wollen. Leider treffen die meisten Kinder Gottes ihre Entscheidungen auf diese Weise. Deshalb befindet sich die Welt in solchem Aufruhr.

Dem Herrn geht es aber darum, dass seine Kinder ihre Entscheidungen auf ewige Wahrheit gründen. Das setzt voraus, dass sich Ihr Leben ständig nach den Geboten Gottes ausrichtet. Dann werden Entscheidungen im Einklang mit unwandelbaren Wahrheiten getroffen – mit Gebet und unter der Führung des Heiligen Geistes. Auf diese Weise bekommen Sie zu Ihrer eigenen Stärke und Fähigkeit noch göttliche Inspiration und Kraft, und zwar in dem Augenblick, wo Sie sie brauchen. Ihr Verhalten wird berechenbar und kommt den Menschen in Ihrem Wirkungskreis zugute. Sie führen ein erfülltes, sinnvolles Leben und erfahren Frieden und Glück.

Niemand hat die Garantie, dass das Leben leicht sein wird. Wir lernen und entwickeln uns schneller, wenn wir uns Herausforderungen stellen und sie überwinden müssen. Sie sind hier, um sich zu bewähren, sich zu entwickeln – und um zu obsiegen. Sie werden ständig gefordert, nachzudenken, etwas im rechten Licht zu beurteilen und rechtschaffen zu handeln. Dadurch wachsen Sie. Es gibt jedoch auch Schwierigkeiten, denen Sie niemals begegnen müssen, nämlich diejenigen, die sich aus schwerwiegenden Übertretungen ergeben. Wenn Sie solch tragische Folgen auch in Zukunft vermeiden, wird Ihr Leben leichter und glücklicher. Sie werden aber auch erleben, dass andere in Ihrem Umfeld nicht so handeln und manches tun, was falsch und schlecht ist und Kummer mit sich bringt. Danken Sie Ihrem Vater im Himmel, dass Ihr Leben anders verläuft und dass Ihnen geholfen wurde, Ihre Entscheidungen mit der Führung des Heiligen Geistes zu treffen. Diese Eingebungen halten Sie auf dem richtigen Weg.

Das Evangelium lehrt uns, unsere Entscheidungen auf der Basis ewiger Wahrheit zu treffen. Gestatten Sie sich niemals, eine Ausnahme zu machen und von dieser Lebensweise abzuweichen, um einen vorübergehenden, reizvollen Vorteil zu erlangen oder an einer Erfahrung teilzuhaben, von der Sie wissen, dass sie es nicht wert ist. Ich habe schon so viele junge Paare und junge Menschen gesehen, die Irrwege beschreiten, weil sie sich an falschen Ratgebern orientieren. Sie lassen sich von wahren Grundsätzen abbringen, indem sie der Versuchung nachgeben und kleine Kompromisse eingehen, um Einfluss und Ansehen zu gewinnen oder anerkannt zu werden. Sie rechtfertigen dieses Abweichen mit dem Argument, dass sie dadurch später einmal mehr Gutes bewerkstelligen können. Auf lange Sicht bringt ein solches Verhalten aber dorthin, wo man ganz sicher nicht sein will.

Wir brauchen Mütter und Väter, die die Heiligkeit und Geborgenheit des Zuhauses und die Einheit ihrer Familie wahren, sodass dort Glaube an Gott und Gehorsam gegenüber seinen Geboten als Grundlage eines erfüllten Lebens vermittelt werden.



Beständigkeit

Wie können Sie an Ihrem Vorsatz, würdig zu leben, festhalten? Wie können Sie dafür sorgen, dass die Entschlossenheit in Ihrem Inneren dem Druck von außen standhält? Sollten Sie das Glück haben, verheiratet zu sein, erfreuen Sie sich an der Gemeinschaft mit Ihrem Ehepartner und den Kindern. Haben Sie keinerlei Geheimnisse voneinander. Dadurch wird gesichert, dass Sie weiterhin rechtschaffen leben und glücklich sein können. Treffen Sie Entscheidungen gemeinsam.

Lassen Sie das Licht des Evangeliums in Ihrem Zuhause immer hell leuchten – durch das Schriftstudium, das Gebet und alles andere, was Ihnen ja bekannt ist. Halten Sie die Tempelbündnisse in Ehren und leben Sie entsprechend dem, was Sie empfangen haben. Trinken Sie in großen Zügen aus der Quelle des offenbarten Gotteswortes. Halten Sie an seinem Wort fest. Halten Sie den Sabbat heilig. Kurz gesagt, tun Sie weiterhin, wovon Sie wissen, dass Sie es tun sollen. Wohin Sie auch gehen, bleiben Sie der Kirche eng verbunden und erfüllen Sie stets Ihre Aufgaben in der Kirche. Solange Sie alleinstehend sind, halten Sie sich ebenfalls an all diese Grundsätze, soweit sie zutreffen.

Sie sind als Sohn oder Tochter Gottes einzigartig und werden dringend gebraucht. Die Welt braucht unbedingt mehr Männer und Frauen wie Sie, die für Grundsätze eintreten, und zwar gegen den wachsenden Druck, ebendiese Grundsätze über Bord zu werfen. Wir brauchen Männer und Frauen, die edel und mutig für das einstehen, was der Herr für richtig erklärt hat – und nicht für das, was als politisch korrekt oder gesellschaftlich akzeptabel angesehen

wird. Wir brauchen Menschen, die geistig gesinnt und rechtschaffen sind und durch ihren Einfluss andere dazu bewegen, ehrenhaft zu leben. Wir brauchen Staatsmänner, die redlich sind, Geschäftsleute, die ehrlich und sittlich rein sind, Anwälte, die für Recht und Ordnung eintreten, und Beamte, die Grundsätze hochhalten, weil dies recht ist. Vor allem aber brauchen wir Mütter und Väter, die die Heiligkeit und Geborgenheit des Zuhauses und die Einheit ihrer Familie wahren, sodass dort Glaube an Gott und Gehorsam gegenüber seinen Geboten als Grundlage eines erfüllten Lebens vermittelt werden.

Sie können entscheidend zu diesem strahlenden Licht, diesem rechtschaffenen Einfluss beitragen, um das moralische Rückgrat der Menschen und Familien in Ihrem Land zu stärken. Viele Ihrer Freunde leben für den Augenblick. Sie verstehen nicht, wozu Grundsätze, ewige Gesetze und Wahrheiten notwendig sein sollen. Sie sind in einer Gesellschaft groß geworden, in der Entscheidungen in Anbetracht der Umstände oder aufgrund der Aussicht auf unmittelbar bevorstehende Vorteile getroffen werden. Zeigen Sie ihnen ein besseres Leben – einen besseren Weg. Manches ist falsch, weil Gott verfügt hat, dass es falsch ist. Die Wahrheit wird nicht durch das festgelegt, was Menschen meinen – ganz gleich, wie viel Einfluss sie haben mögen. Die Wahrheit wurde noch vor der Erschaffung der Erde von einem allmächtigen Gott festgelegt. Die Wahrheit wird für immer unverändert bestehen bleiben.

Ja, Macht, Einfluss oder materieller Wohlstand können uns flüchtige Euphorie bescheren, aber wahres, dauerhaftes Glück, wie man es frühmorgens verspürt, wenn man

wirklich ehrlich mit sich selbst ist, erlangt man nur, indem man Gottes Lehren befolgt. Ehrlichkeit, Treue, Keuschheit und Tugend sind notwendig sowie die Bereitschaft, auf etwas Verlockendes – was im Augenblick sogar erstrebenswert scheint – zugunsten von etwas Wertvollere in der Zukunft zu verzichten. Ich meine damit die Bereitschaft, gegebenenfalls alles auf den Altar zu legen, um an einem wahren Grundsatz festzuhalten.

Wie man es schafft, sich an Gottes Plan zu halten

Ich möchte zehn konkrete Vorschläge machen, wie Sie an dem Plan festhalten können, den der Herr für Ihr Leben vorgesehen hat.

Erstens: Stellen Sie eine Reihe von Grundsätzen auf, von denen Sie sich in jedem Lebensbereich leiten lassen – in der Familie, im Dienst in der Kirche, im Beruf, in der Gesellschaft. Viele versuchen, ihr Leben in einzelne Bereiche aufzuspalten. Sie haben Grundsätze für die Kirche und andere Grundsätze fürs Geschäftsleben oder andere Lebensbereiche. Ich rate Ihnen dringend davon ab. Eigentlich gibt es nur einen sinnvollen Maßstab, nämlich die Lehren Jesu Christi, die uns aufzeigen, wie bedeutend Glaube, Dienst am Nächsten, Gehorsam und Redlichkeit sind.

Zweitens: Weichen Sie nicht von Ihren Grundsätzen ab. Machen Sie keinerlei Ausnahmen. Der Herr beschützt uns unter anderem dadurch, dass er uns Führung gibt. Der Satan sucht uns unter anderem dadurch zu vernichten, dass er uns unmerklich von dem abbringt, was unserer Erkenntnis nach von entscheidender Bedeutung ist. Ich habe lange Zeit in der Hauptstadt Washington gelebt. Hin und wieder kamen auch gewählte Abgeordnete in die Stadt, die der Kirche angehörten. Manche ließen sich während ihrer gesamten Laufbahn von den Lehren Jesu leiten und dienten dem Herrn in großem Maße. Andere überlegten schon zu Beginn ihrer Laufbahn: „Wenn wir enger mit anderen befreundet wären und man uns besser verstehen würde, kämen wir in Positionen, in denen wir dem Herrn noch besser dienen könnten.“ Sie machten hie und da kleine Ausnahmen und

wichen von den Grundsätzen ab, an denen sie sich eigentlich hätten ausrichten sollen. Inzwischen sind diese Leute schon fast vergessen. Sie haben deswegen verloren, weil sie Ausnahmen gemacht haben und von ihren Grundsätzen abgewichen sind. Begehen Sie nicht den gleichen Fehler.

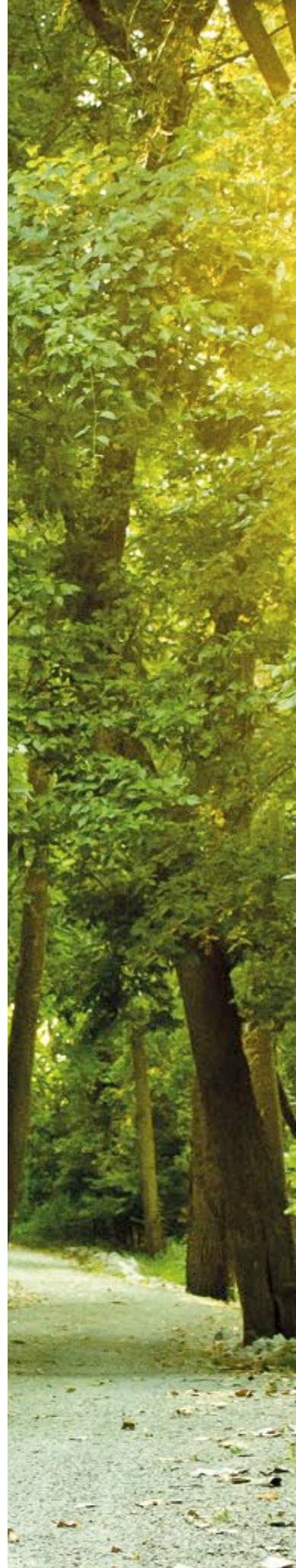
Bleiben Sie den Lehren treu, die Ihre Eltern und die Führer der Kirche Ihnen nahegebracht haben. Sie sind von größtem Wert. Wenn Sie Ihre Ausbildung mit Ihrem Wissen von den Lehren des Herrn verbinden und sich würdige Menschen zum Vorbild nehmen, haben Sie eine stabile Grundlage. Sie werden produktiv sein und manches vollbringen, was anderen zugutekommt.

Drittens: Seien Sie treu. Seien Sie Ihren Eltern und den Menschen, die Sie lieben, treu. Vor allem: Seien Sie dem Erretter Jesus Christus treu. Erfolg stellt sich ein, wenn Ihr Verhalten mit den Lehren Jesu in Einklang steht. Suchen Sie nach einem Arbeitsplatz, der Sie fordert und zu höheren Leistungen anspornt. Das mag zwar schwieriger sein, aber so wachsen Sie, entwickeln sich weiter und können einen wertvolleren Beitrag leisten. Sie können noch gar nicht erfassen, wer Sie sind und was Sie im Leben erreichen können. Ihr Potenzial reicht viel weiter, als Sie es sich heute vorstellen können.

Viertens: Leben Sie so, dass der Herr Sie dahin führen kann, wo Sie dienen können und wo er Sie haben möchte. Er führt Sie dahin, wenn Sie würdig nach seinen Geboten leben und sich in jeder Hinsicht bemühen, seine Lehren zu befolgen.

Fünftens: Dienen Sie Ihren Mitmenschen. Andere an Ihrer Erkenntnis teilhaben zu lassen, bringt Ihnen Freude und Ihren Mitmenschen Segen.

Sechstens: Lächeln Sie. Damit meine ich nicht, dass Sie jeden Tag Witze reißen müssen. Aber ein guter Witz hin und wieder ist wie ein Sicherheitsventil. Dann ist alles nur noch halb so schlimm. Sie werden bald feststellen, dass jeder so seine Probleme hat und niemand von Ihren Problemen hören will. Legen Sie sie beiseite, und lächeln Sie. Entwickeln Sie einen guten Sinn für Humor – wie





Legen Sie Ihre Probleme beiseite, und lächeln Sie. Entwickeln Sie einen guten Sinn für Humor – wie die Propheten.

die Propheten. Ich wünschte, ich könnte Ihnen ein wenig davon erzählen, worüber wir uns unterhalten. Nichts Respektloses oder Unangebrachtes – einfach nur ein guter Sinn für Humor. Ich will Ihnen ein Geheimnis verraten, wie Sie morgens garantiert mit einem Lächeln im Gesicht aufwachen: Klemmen Sie sich vor dem Schlafengehen einen Kleiderbügel in den Mund! Denken Sie daran, dass ein guter Sinn für Humor sehr hilfreich ist.

Siebtens: Beklagen Sie sich nicht. Das Leben ist nicht immer fair. Das ist eine Tatsache. Aber es bietet uns stets auch großartige Chancen. Man muss nur wissen, wie man sie entdeckt. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich so fleißig gearbeitet habe, wie ich nur konnte. Ich arbeitete für einen Mann, der alle meine Ideen und Vorschläge und meine Arbeit so an seinen Vorgesetzten weitergab, als wäre alles von ihm gekommen. Eine Zeit lang ärgerte ich mich sehr darüber. Ich dachte über die Situation nach, und mir kam eine Idee. Ich schrieb ihm über alles, was ich tat oder in Angriff nehmen wollte, einen Bericht – mit einem Durchschlag an seinen Chef. Das gefiel ihm nicht, aber es funktionierte bestens.

Achtens: Arbeiten Sie immer in der Kirche mit. Ich sage nicht, dass Sie eine bestimmte Berufung anstreben sollen, aber bieten Sie dem zuständigen Priestertumsführer immer Ihre Dienste an, wo immer Sie auch hingehen, wohin der Herr Sie im Leben auch führt. Überlassen Sie den Führungsbeamten die Entscheidung, wo und wie Sie mitarbeiten sollen. Bleiben Sie Gottes Werk immer verbunden und achten Sie auf Möglichkeiten, ihm zu dienen.

Die letzten beiden Punkte sind die wichtigsten.

Neuntens: Gehen Sie in den Tempel. Achten Sie darauf, immer einen gültigen Tempelschein zu besitzen. Einige wenige wollen vielleicht erst in den Tempel gehen, wenn sie an ihren Ehepartner gesiegelt werden. Aber im Grunde genommen steht es jedem offen, einen Tempelschein

zu erhalten. Durch den Besuch des Tempels bleiben Sie geistig im Einklang, verlieren nicht aus den Augen, was am wichtigsten ist, und werden angespornt, ihren Mitmenschen einen großen Dienst zu leisten.

Zehntens: Nehmen Sie sich den Erlöser Jesus Christus zum Vorbild. Nutzen Sie seine Lehren als Handbuch für Ihr Leben. Weichen Sie niemals davon ab.

Werden Sie gebeterfüllt über das nachdenken, was ich angesprochen habe? Viele wollen sich gern von Ihrem guten Beispiel leiten lassen. Weil Sie Licht empfangen haben, schulden Sie denen, die Ihnen folgen, das beste Beispiel, das Sie geben können. Das kommt nicht nur diesen Menschen zugute, sondern auch Ihr Leben wird bereichert. Erkennen Sie, welch großen Einfluss zum Guten das Verhalten eines Einzelnen haben kann, das vom Gewissen und von Grundsätzen geprägt ist, die in der Wahrheit verwurzelt sind. Nehmen Sie sich vor, dass sich in jedem Augenblick Ihres Lebens Ihre Entschlossenheit zeigt, demütig ein rechtschaffenes, tadelloses und überzeugendes Beispiel zu geben. Wenn Sie so leben, erfüllen Sie ganz gewiss den Zweck Ihres Erdendaseins.

Tu, was ist recht

Anfangs habe ich erwähnt, dass ich die Wahrheit dieser Grundsätze aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Ich habe Zeiten erlebt, als der Entschluss, selbst gegen starken Widerstand für einen Grundsatz einzutreten, bedeutet hat, dass mir vermutlich erhebliche Nachteile entstehen würden. Aber davon ließ ich mich nicht beirren. Ich war entschlossen, das Richtige zu tun. Die befürchteten Nachteile blieben jedoch stets aus. Irgendwie eröffnete mein Festhalten an dem, was richtig ist, mir im Laufe der Zeit umfassendere und bessere Möglichkeiten. Ich bezeuge, dass man nichts falsch machen kann, wenn man sich an den Herrn und seine Verheißungen hält, wie schwierig die Herausforderung auch sein mag.

Ich möchte Ihnen gern ein Erlebnis erzählen. In der Marine der Vereinigten Staaten diente ich unter Admiral Hyman G. Rickover, einem sehr strengen Vorgesetzten. Als ich als Missionspräsident berufen wurde, wollte er mich davon abbringen. Als ich ihm sagte, ein Prophet Gottes habe mich berufen, meinte er: „Wenn sich die Mormonen

so verhalten, darf keiner mehr von ihnen bei meinem Programm mitarbeiten.“ Ich wusste, dass es in Idaho einige Familien gab, die auf die Mitarbeit an diesem Projekt angewiesen waren, und machte mir Sorgen.

Als ich betete, kam mir ein Lied in den Sinn: „Tu, was ist recht! Lass dich Folgen nicht sorgen.“ („Tu, was ist recht“, *Gesangbuch*, Nr. 157.) Daran hielt ich mich. Ich wusste nicht, ob sich einige Probleme, vor denen wir standen, mit dem Mitarbeiter, der mich ersetzen sollte, so lösen ließen, wie ich es erhoffte, aber ich tat, was recht war, und ließ die Folgen mich nicht sorgen. Alles entwickelte sich sehr gut.

Als ich Admiral Rickover darüber informiert hatte, dass ich meine Arbeitsstelle aufgeben und auf Mission gehen wollte, hatte er mir erklärt, er wolle mich nie wiedersehen und auch nie wieder mit mir reden. An meinem letzten Arbeitstag bat ich aber um ein Gespräch. Seine Sekretärin schnappte nach Luft und erwartete eine Explosion.

Ich ging in sein Büro, und er sagte: „Scott, setzen Sie sich. Woran liegt es? Ich habe alles versucht, Sie von Ihrer Entscheidung abzubringen. Was haben Sie, was Sie so entschlossen macht?“

Ich überreichte ihm ein Buch Mormon und sagte: „Admiral, ich glaube an Gott. Und ich glaube, dass er uns helfen wird, wenn wir unser Bestes geben.“

Da sagte Admiral Rickover etwas Unerwartetes: „Kommen Sie nach Ende Ihrer Mission wieder her, und arbeiten Sie für mich!“

„Tu, was ist recht! Lass dich Folgen nicht sorgen.“

Möge der Herr Ihre Entschlossenheit, Ihren Glauben und Ihren sich entwickelnden Charakter stärken, damit Sie zu einem Werkzeug für das Gute werden, wie er es für Sie vorgesehen hat. Ich bezeuge Ihnen, dass er lebt. Wenn Sie würdig um seine Hilfe bitten, führt er Sie. Das bezeuge ich aus tiefster Seele. Jesus Christus lebt. Er leitet sein Werk auf der Erde.

Als Apostel des Herrn Jesus Christus haben wir sehr heilige Erlebnisse, die uns erlauben, von seinem Namen und seiner Macht Zeugnis zu geben. Das tue ich aus tiefster Überzeugung. Jesus Christus liebt Sie. Er wird Sie führen. In schweren Zeiten, wenn Sie nicht wissen, welchen Weg Sie einschlagen sollen, knien Sie nieder und bitten Sie den Vater im Himmel, Sie zu segnen und Ihren Glauben an den Erlöser und sein Sühnopfer zum Fels und zur Grundlage Ihres Lebens zu machen. Dann wird Ihr Leben erfolgreich sein. ■

Aus einer Rede, die am 21. April 2011 bei einer Abschlussfeier an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter speeches.byu.edu.

ERFOLG IM LEBEN

1. Stellen Sie Grundsätze auf, von denen Sie sich leiten lassen.
2. Weichen Sie nicht von Ihren Grundsätzen ab.
3. Seien Sie treu.
4. Leben Sie so, dass der Herr Sie führen kann.
5. Dienen Sie Ihren Mitmenschen.
6. Lächeln Sie.
7. Beklagen Sie sich nicht.
8. Arbeiten Sie immer in der Kirche mit.
9. Dienen Sie Gott im Tempel.
10. Folgen Sie dem Beispiel des Erlösers.

AUF EINEN BLICK

Teil 1 von 2 –

von Abraham bis Jesus Christus
(Teil 2 folgt im Laufe des Jahres 2014)

Abraham, der große Patriarch des Alten Testaments, ist untrennbar mit allen verbunden, die sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage anschließen. Wir verstehen unser Leben und die Bündnisse, die wir als Jünger Jesu Christi mit Gott schließen, umfassender, wenn wir Abrahams Leben kennen und den Bund verstehen, den Gott mit ihm und seinen Nachkommen geschlossen hat (siehe Schriftenführer, „Abrahamischer Bund“, scriptures.lds.org).

Vor etwa 4000 Jahren verhiess Jehova (Jehova war der Name Jesu Christi im vorirdischen Dasein) Abraham, dass seine Nachkommen allen Menschen ein Segen sein sollten und dass sich aufgrund dieses Bundes in den Letzten Tagen Großes ereignen werde (siehe Abraham 2:9-11). Jesus Christus bekräftigte diesen Bund im Laufe der Jahrhunderte mit vielen anderen. In unserer Zeit erneuerte er den Bund Abrahams mit dem Propheten Joseph Smith (siehe LuB 124:58; 132:30,31). Wenn Sie diesen wiederhergestellten Bund eingehen, sind Sie mit dem immerwährenden Evangelium gesegnet und – wie jene vor alters – in der Lage, alle Verordnungen des heiligen Priestertums zu empfangen, einschließlich der Ehe für die Ewigkeit (siehe Schriftenführer, „Bund“, scriptures.lds.org). Ihr Patriarchalischer Segen enthält die inspirierte Bekanntgabe Ihrer Abstammung, durch die Sie Anspruch auf diese Segnungen erheben können, indem Sie Glauben üben, umkehren, die heiligen Handlungen des Priestertums empfangen und Ihren Bündnissen bis ans Ende treu bleiben.

Beschäftigen Sie sich mit dieser Übersicht, und Sie werden Ihren Platz in Gottes Plan des Glückseligseins klarer erkennen.

DER BUND MIT ABRAHAM

1 Abraham wird in Ur im Land der Chaldäer geboren. Sein Vater betreibt Götzendienst.

Abraham 1:1,5-7,27

2 Abraham wird getauft; er empfängt das Priestertum von Melchisedek.

Lehre und Bündnisse 84:14; Abraham 1:2-4

3 Jehova (Jesus Christus) erscheint Abraham und rettet ihn davor, den Götzen geopfert zu werden.

Abraham 1:8-16

4 Jehova gebietet Abraham, aus Ur fortzuziehen, und verheißt, dass durch Abrahams Wirken der Name des Herrn immerdar auf Erden bekannt sein werde.

Abraham 1:16-19

EVANGELIUMSZEITEN

Alte Welt

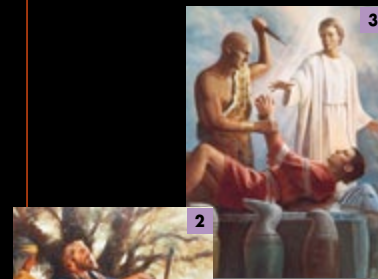
Neue Welt

*2025 v. Chr.

*2000 v. Chr.



1 2 3 4 5



Sara

ABRAHAM

SAMMLUNG

12 PROPHEZEIUNG

Einige von Abrahams Nachkommen werden als „Fremde“ in Ägypten wohnen.

Genesis 15:13,14

13 Auf Gottes Gebot hin gab Sara Abraham ihre Magd Hagar zur Frau.

Genesis 16:1-4; Lehre und Bündnisse 132:28-35

14 Ein Engel Gottes erscheint Hagar. Auch ihre Nachkommen werden als Abkömmlinge Abrahams sehr gesegnet sein. Ismael wird geboren.

Genesis 16:7-16

15 Jehova erscheint Abraham und bestätigt erneut seine Verheißungen. Zum Zeichen des Bundes beschneidet Abraham alle männlichen Angehörigen seines Hauses.

Genesis 17:1-27

5 Abraham, Sara (seine Frau) und andere Angehörige lassen sich im Land Haran nieder.
Abraham 2:1-5

6 Jehova schließt seinen Bund mit Abraham; durch Abrahams Nachkommen werden alle Familien der Erde gesegnet sein.
Abraham 2:6-11

7 Abraham und seine Familie lassen sich im Land Kanaan nieder. Jehova verheißt Abrahams Nachkommen das Land, sofern sie rechtschaffen sind. Sie ziehen weiter nach Ägypten.
Abraham 2:6,12-25

8 Durch den Urim und Tummim sieht Abraham den Thron Gottes, die vorirdische Welt und die Erschaffung der Erde.
Abraham 3 bis 5

9 In Ägypten verkündet Abraham das Evangelium, und es ergeht ihm wohl.
Faksimile Nr. 3 aus dem Buch Abraham

10 Abraham und seine Familie kehren nach Kanaan zurück. Jehova bekräftigt seinen immerwährenden Bund mit Abraham.
Genesis 13:1-4,12-18

11 Jehova spricht mit Abraham in einer Vision. Abraham äußert den Wunsch, Nachkommen zu haben. Der Herr bestätigt seinen Bund.
Genesis 15:1-21

Abraham

Jareds Bruder (Jarediten)

***1950 v. Chr.**

***1900 v. Chr.**

***1825 v. Chr.**

6 7 8 9



9

10 11 12 13 14 15 16 17 18



11



17

19 20 21 22



21



10



14

ISAAK



19

Rebekka (Isaaks Frau)

Hagar

ISMAEL

ISMAELITER

Ketura

MIDIANITER

ZERSTREUUNG

SAMMLUNG

16 PROPHEZEIUNG
Sara wird einen Sohn – Isak – bekommen, und mit ihm wird der Bund Abrahams fortgesetzt.
Genesis 17:15-21

17 Isak wird geboren. Jehova versichert Abraham, dass er sowohl Ismael als auch Isak segnen werde (siehe Prophezeiung 16).
Genesis 21:1-5,12,13

18 PROPHEZEIUNG
Hagars Sohn Ismael wird Vater eines großen Volkes. Seine Nachkommen bilden 12 Völker oder Stämme.
Genesis 21:17-20; 25:12-16

19 Jehova bestätigt seinen Bund mit Abraham, nachdem dieser Bereitschaft gezeigt hat, seinen Sohn Isak als Opfer darzubringen.
Genesis 22:1-19; Jakob 4:5

20 Auf Gottes Gebot hin heiratet Abraham Ketura. Auch ihre sechs Söhne sollen reich gesegnet sein.
Genesis 25:1-4; Lehre und Bündnisse 132:28-35

21 Abraham segnet alle seine Söhne und gibt ihnen Geschenke. Er stirbt im Alter von 175 Jahren.
Genesis 25:5-10

22 Jehova erscheint Isak und bekräftigt den Bund Abrahams mit ihm, seiner Frau Rebekka und ihren Nachkommen.
Genesis 26:2-5,24,25; Lehre und Bündnisse 132:37

23 Jehova erscheint Jakob und bekräftigt den Bund Abrahams mit ihm und seinen Nachkommen.

Genesis 28:10-22

24 Auf Gottes Gebot hin heiratet Jakob Lea, dann Rahel sowie Bilha und Silpa. Zwölf Söhne und eine Tochter werden geboren.

Genesis 29 und 30; Lehre und Bündnisse 132:37

25 Jehova gebietet Jakob, ins verheißene Land Kanaan zurückzukehren. Jakob erhält einen neuen Namen, nämlich Israel.

Genesis 31 und 32

26 Jehova erscheint Jakob (Israel) in Bet-El und erneuert den Bund Abrahams.

Genesis 35:1-13

27 Jehova erscheint Israel und gebietet ihm, mit seiner Familie nach Ägypten zu ziehen.

Genesis 46:1-7

28 Israel segnet seine Söhne und seine Enkel-söhne Efraim und Manasse und deren Familien. Er verheißt ihnen, dass Gott ihnen beistehen werde und dass sie eines Tages nach Kanaan zurückkehren werden.

Genesis 48:21

29 PROPHEZEIUNG

Im Rahmen seines Patriarchalischen Segens erhält Josef die Verheißung, dass seine Nachkommenschaft zahlreich sein wird.

Genesis 48:19; 49:22-26

EVANGELIUMSZEITEN

Alte Welt

Neue Welt

Mose

Jareds Bruder (Jarediten)

***1800 v. Chr.**

1600 v. Chr.

1300 v. Chr.

23

24

25

26

27

28

30

31

29

32

33

34

35

36

37

38

ESAU

Judit

Basemat

EDOMITER

Lea

RUBEN

SIMEON

LEVI

JUDA

ISSACHAR

SEBULON

JAKOB

Silpa

GAD

ASCHER

Bilha

DAN

NAFTALI

Rahel

JOSEF

Efraim und Manasse

BENJAMIN

ISMAELITER

MIDIANITER

Mose, Aaron



SAMMLUNG

ZERSTREUUNG

SAMMLUNG

37 Jehova erscheint Josua, erneuert seinen Bund und gebietet den Israeliten, das Land Kanaan als ihr Erbteil in Besitz zu nehmen.

Josua 1:1-9

38 Nachdem die Israeliten viele Jahre in Kanaan gelebt haben, halten sie sich nicht mehr an den Bund. Sie werden von ihren Feinden verfolgt.

Richter 2 und 3

39 Durch den Propheten Natan schließt Jehova einen immerwährenden Bund mit König David und dessen Nachkommen.

2 Samuel 7:1-17; Lehre und Bündnisse 132:38

40 PROPHEZEIUNG Die Völker des Nordreichs (Israel genannt) und des Südreichs (Juda) werden unter alle Nationen zerstreut werden.

Amos 9:5-10; Micha 3:9-12

41 PROPHEZEIUNG Der Messias (Jesus Christus) wird leiden und für die Sünden der Welt sühnen.

Jesaja 53

42 PROPHEZEIUNG Der Herr wird einen Überrest seines Volkes zurückgewinnen und ein Panier für die Völker aufrichten.

Jesaja 11:1,12; Amos 9:9

43 PROPHEZEIUNG Der Herr wird sein Volk trösten, Jerusalem befreien und allen Nationen seine Macht zeigen.

Jesaja 40:1,2,11; 41:10; 52:9,10

30 In Ägypten vermehren sich die Nachkommen Israels und werden als Kinder Israel (oder auch Haus Israel) bekannt (siehe Prophezeiung 12).

Genesis 50

31 PROPHEZEIUNG

Gott wird einen Propheten (Mose) erwecken, um Israel aus der Knechtschaft in Ägypten zu befreien.

JSÜ, Genesis 50:24,34-36 (im Schriftenführer); 2 Nephi 3:10,17

32 PROPHEZEIUNG

Das Volk Israel wird zerstreut werden, ein „Zweig“ wird auf dem amerikanischen Kontinent leben.

JSÜ, Genesis 50:25 (im Schriftenführer); 2 Nephi 3:3-5,16

33 PROPHEZEIUNG

Ein „erwählter Seher“ (Joseph Smith) wird das Wissen um Gottes Bund mit Abraham wiederherstellen.

JSÜ, Genesis 50:25-33 (im Schriftenführer); 2 Nephi 3:6-15

34 Jehova erscheint Mose, der von Jitro das Priestertum empfangen hat. Die Kinder Israel verlassen Ägypten (siehe Prophezeiung 31).

Exodus 3:1-10; 13:17-22; Lehre und Bündnisse 84:6

35 Am Berg Sinai versprechen die Israeliten, den Bund Abrahams zu halten.

Exodus 19:3-9; 24:3

36 Weil die Israeliten ihr Versprechen brechen, erhalten sie ein niedrigeres Gesetz der fleischlichen Gebote.

Exodus 32 bis 34; Galater 3:19-24; Lehre und Bündnisse 84:19-26

1000 v. Chr.

700 v. Chr.

400 v. Chr.

100 v. Chr.

39



König David

40 41 42
43 44

Jesaja **

45



45

46 47 48



47

Nehemia

49



49

50



50

PROPHEZEIUNG: DAS GLEICHNIS DES ZENOS (etwa 1800–400 v. Chr.)
Das Haus Israel gleicht einem edlen Ölbaum, der anfängt, morsch zu werden. Daher hegt und pflegt der Meister des Weingartens ihn, bis junge natürliche Zweige zu sprießen beginnen. Er entfernt diese Zweige und pflanzt sie in andere Bäume überall in seinem Weingarten ein. Er schneidet die morschen Hauptäste des edlen Ölbaums ab und verbrennt sie. Dann pflanzt er Zweige eines wilden Ölbaums an deren Stelle ein.

Jakob 5:3-14 (Fortsetzung Teil 2)



Lehi (Nephiten und Lamaniten)

verschiedene arabische Völker

Nordreich (siehe 1 Könige 12:2-20)

Nordreich ZERSTREUUNG (verlorene Stämme Israels)

Südreich

Südreich ZERSTREUUNG

44 PROPHEZEIUNG

In einem Zeitraum von tausend Jahren wird die Erde erneuert werden und alle Krankheit und alles Leid werden aufhören.

Jesaja 25:6-9; 33:20-24; 35; 61:2-5

45 Das Volk des Nordreichs wird wegen seiner Schlechtigkeit von den Assyrern zerstreut (siehe Prophezeiung 40).

2 Könige 17:5-18

46 PROPHEZEIUNG

Manche Juden (ein Überrest) werden wieder in Jerusalem gesammelt werden, um dem Herrn zu dienen.

Jeremia 24:4-7

47 Jehova schließt den Bund Abrahams mit Lehi und seiner Familie. Sie verlassen Jerusalem und werden auf dem amerikanischen Kontinent zu einem Volk (siehe Prophezeiungen 29 und 32).

1 Nephi 1, 2 und 18

48 Das Volk des Südreichs verwirft den Bund Abrahams und wird von den Babyloniern zerstreut (siehe Prophezeiung 40).

2 Könige 25:1-10

49 Einige Israeliten, Juden genannt, kehren nach Jerusalem zurück und bauen den Tempel wieder auf. Esra ermahnt das Volk, seinem Bund mit Gott treu zu bleiben (siehe Prophezeiung 46).

Nehemia 8 bis 10

50 Die Hasmonäer (Makkabäer) gründen Judäa, einen selbständigen jüdischen Staat im Land Kanaan.

** Abstammung gemäß traditioneller Überlieferung



„Das weite Reich“

DAS WACHSTUM DER KIRCHE IN RUSSLAND

Die russischen Mitglieder der Kirche errichten die Kirche in ihrem Land auf der Grundlage einer Prophezeiung.

James A. Miller

Abteilung für Geschichte der Kirche

Im Jahr 2011 haben die Mitglieder in Russland einen wichtigen Meilenstein erreicht: In Moskau wurde der erste Pfahl in Russland gegründet. Mehr als tausend Mitglieder, Missionare und Freunde der Kirche kamen zusammen, um die neuen Führungsbeamten zu bestätigen, und brachten freudig ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, dass ihre Hauptstadt nun ihren Platz unter den Pfählen Zions einnimmt, die über die ganze Welt verteilt sind. Die Spannung wuchs, als Jakow Boiko als der neue Pfahlpräsident berufen und bestätigt wurde mit Wladimir Astaschow und Viktor Kremenschuk als Ratgeber.

Mit großer Freude vernahmten die Versammelten, dass Wjatscheslaw Protopopow als Pfahlpatriarch vorgeschlagen wurde, der erste einheimische Patriarch in Russland. Die Hände schossen nur so in die Höhe, als sein Name vorgelesen wurde, und manche wollten vor Freude in die Hände klatschen. Erstmals empfingen russische Priestertumsführer die Schlüssel und die Vollmacht, derer sich die Mitglieder in anderen Pfählen erfreuen. In der Geschichte der Kirche in Russland wurde somit ein neues Kapitel aufgeschlagen: Die Führung der Kirche in Moskau war nun fest in russischer Hand.

Prophezeiung

Der Weg, der zu diesem bedeutenden Tag in der Geschichte der Kirche in Russland führte, nahm bereits in den frühen Tagen der Wiederherstellung seinen Anfang. 1843 berief der Prophet Joseph Smith Elder Orson Hyde

vom Kollegium der Zwölf Apostel und George J. Adams auf eine Mission nach Russland, „um die Menschen in jenem weiten Reich mit der Fülle des Evangeliums bekanntzumachen, und [damit] ist im Hinblick auf das Wachstum und den Aufbau des Reiches Gottes in den Letzten Tagen etwas äußerst Wichtiges verbunden, was derzeit nicht erklärt werden kann“¹. Durch den Märtyrertod des Propheten im Jahr 1844 kamen jedoch die Pläne, diese Mission zu erfüllen, ins Stocken, sodass das Vorhaben des Propheten, das Evangelium in „jenem weiten Reich“ zu verkünden, unerfüllt blieb.²

Die Vorbereitung

Dennoch trugen in den 168 Jahren zwischen dieser ersten Missionsberufung und der Gründung des ersten Pfahls in Russland Mitglieder der Kirche unterschiedlicher Herkunft dazu bei, den Weg dafür zu bahnen, dem russischen Volk das Evangelium zu bringen. 1895 traf der schwedische Missionar August Höglund in St. Petersburg ein, um Johan Lindlöf im Evangelium zu unterweisen, der mit der Skandinavischen Mission in Briefkontakt stand und angefragt hatte, ob man Missionare zu ihm senden könne. Er hatte die Kirche in seiner finnischen Heimat kennengelernt. Zwei Tage nachdem Elder Höglund Johan und seine Frau Alma aufgesucht hatte und sie die ganze Nacht hindurch geredet hatten, wollten die beiden sich taufen lassen. Am 11. Juni 1895 begleitete Elder Höglund sie an das Ufer der Newa. Sie konnten aber keine ruhige, abgeschiedene Stelle für die Taufe finden, also knieten sie sich nieder und baten den Herrn um Hilfe. Wie durch ein Wunder verließen nach und nach die Boote und die Menschen diesen Bereich. Nach



Elder Francis M. Lyman spricht 1903 im Sommergarten in St. Petersburg ein Weihungsgebet; Gemälde eines russischen Künstlers

der Taufe sagte Schwester Lindlöf: „Ich bin so glücklich! Ich weiß, dass der Herr mir vergeben hat.“³ Johan und Alma waren also die ersten Bekehrten, die sich in Russland taufen ließen.

Bestärkt durch die Bekehrung der Lindlöfs und die von der russischen Regierung geplanten Sozialreformen, regte Elder Francis M. Lyman (1840–1916) vom Kollegium der Zwölf Apostel einige Jahre später an, erste Pläne dafür aufzustellen, Missionare ins Russische Zarenreich zu senden. 1903 reiste Elder Lyman, der damals über die Europäische Mission präsidierte, nach Russland und weihte das Land für die Verkündigung des Evangeliums. Er sprach zwei Weihungsgebete, eines in St. Petersburg und eines in Moskau, und zwar am 6. und am 9. August. Er bat den Herrn, die Herrscher des Landes zu segnen sowie die vielen Völker in diesem Reich, „in deren Adern das Blut Israels fließt“⁴. Er bat außerdem darum, dass „das Herz derer, die offen und ehrlich sind, sich dem Streben nach der Wahrheit zuwenden möge“, und er ersuchte den Herrn, „Diener voller Weisheit und Glauben auszusenden, um den Russen das Evangelium in ihrer Sprache zu verkünden“⁵.

Elder Lyman sandte den Missionar Michail Markow nach Riga (Lettland gehörte damals zum Russischen Zarenreich) und brachte in einem Brief an den Hauptsitz der Kirche seine Hoffnung zum Ausdruck, dass bald Missionare nach Russland berufen werden mögen. Die Führer der Kirche in Salt Lake City hielten jedoch gründlichere Überlegungen für notwendig, ehe man Missionare nach Russland entsandte, wo es illegal war, irgendetwas zu predigen, was dem orthodoxen Denken widersprach. Bruder Markow

wurde bald darauf von örtlichen Beamten aus Riga ausgewiesen.⁶ Schließlich führten die sozialen und politischen Spannungen in Russland, verschärft durch die Belastung infolge des Ersten Weltkriegs, zu einer Reihe von Revolutionen und einem Bürgerkrieg, der mit großer Gewalt tobte. Die Gründung der Sowjetunion und der später folgende Kalte Krieg vereitelten jeden weiteren Versuch, Missionare nach Russland zu entsenden.

Doch auch während dieser Zeit strebten Mitglieder der Kirche danach, in Russland den Weg für die Verkündigung des wiederhergestellten Evangeliums zu ebnen. Zu ihnen gehörte Andre Anastasion, ein ukrainischer Auswanderer aus Odessa, der sich nach seiner Taufe im Jahr 1918 darangemacht hatte, das Buch Mormon ins Russische zu übersetzen. Nachdem er 1970 Moskau besucht hatte, schrieb Andre: „Zweimal stand ich am Abend auf dem Roten Platz und flehte den Herrn an, den Weg zu bahnen, dass den Russen das Evangelium gebracht werden konnte, die um mich herum in Scharen dahintroteten, ärmlich gekleidet, bedrückt, mit hängendem Kopf.“⁷ Die erste Ausgabe des Buches Mormon auf Russisch, die größtenteils auf Andres Übersetzung basierte, wurde 1981 veröffentlicht. Im Laufe der Zeit nahmen viele Russen die Botschaft des Buches Mormon an und wurden in ihrem Land zu Pionieren, die mithalfen, die in sie gesetzten Hoffnungen zu verwirklichen und die Gebete zu erfüllen, die ihretwegen gesprochen worden waren.

Pioniere

1989 besuchten Juri und Ludmila Terebenin aus St. Petersburg (damals Leningrad) und ihre Tochter Anna Freunde in Budapest. Ein Freund, der der Kirche angehörte, lud sie zu den Versammlungen ein, wo sie den Heiligen Geist verspürten und beschlossen, mit den Missionaren zusammenzukommen. Schließlich ließen sie sich taufen. Die Terebenins waren anfangs die einzigen Mitglieder der Kirche in St. Petersburg, aber das blieb nicht lange so. Mitglieder der Kirche aus Finnland waren bereits dabei, auch mit Russen über das Evangelium zu sprechen, darunter Anton Skripko, dem ersten Russen, der in Russland getauft wurde.

Zu der Zeit erlebte Russland einen politischen Wandel, und Amerikaner, die in Moskau lebten und arbeiteten, unterhielten sich offener mit ihren russischen Freunden und Bekannten. Dohn Thornton lernte 1989 Galina Gontscharowa kennen, und sie unterhielten sich über Religion. Bruder Thornton erzählte später: „Als ich [Galina] das Buch Mormon und die Broschüre über Joseph Smith in die Hand

PROPHEZEIUNGEN ÜBER DIE KIRCHE JESU CHRISTI IN RUSSLAND



1930:
„Ich gebe Zeugnis, dass es in diesem

Land [Russland] Tausende vom Blut Israels gibt und dass Gott ihnen den Weg bereitet.“

– Elder Melvin J. Ballard (1873–1939) vom Kollegium der Zwölf Apostel¹⁵



1922: Die Sowjetunion wird gegründet.

gab, geschah etwas Unglaubliches. Es war, als würde sich in diesem Augenblick alles Licht im Raum auf dem Buch sammeln. Der Heilige Geist kam auf uns herab, und [sie] begann zu weinen.“⁸ Galina sagte ihm, sie spüre, dass dieses Buch von Gott komme. Sie kam von da an zur Kirche und ließ sich im Juni 1990 taufen. Es war die erste Bekehrung in Moskau.

Als sich mehr und mehr Russen aus St. Petersburg, Wyborg, Moskau und anderen Städten der Kirche anschlossen, wurde in der Geschichte der Kirche in Russland ein neues Kapitel aufgeschlagen. Am 26. April 1990 sprach Elder Russell M. Nelson vom

1995 bis 1998 war Bruder Efimow der erste einheimische Missionspräsident in Russland.

Wachstum

Geführt von Menschen „voller Weisheit und Glauben“, wie es Elder Lyman in seinen Weihungsgebeten im Jahr 1903 erlebt hatte, wuchs die Kirche stetig, nachdem Anfang 1990 Missionare nach Russland kamen. Gläubige Russen nahmen die Aufgabe an, ihren Freunden und Nachbarn das Evangelium näherzubringen. In mehreren Städten wurden Distrikte gegründet, und Führungsbeamte wie Fidrur Chasbjulin unterwiesen, motivierten und unterstützten die Heiligen.

CHRONOLOGIE

1843: Joseph Smith beruft Missionare, das Evangelium nach Russland zu bringen. Sein Märtyrertod 1844 vereitelt zunächst diese Pläne.



1903: Elder Francis M. Lyman vom Kollegium der Zwölf Apostel weiht das Russische Reich für die Verkündigung des Evangeliums.

1917: Die Bolschewiki stürzen die nach der Abdankung des Zaren gebildete Übergangsregierung, was den Russischen Bürgerkrieg (1917–1922) auslöst.

Kollegium der Zwölf in St. Petersburg erneut ein Weihungsgebet für Russland, indem er die von Elder Lyman etwa ein Jahrhundert zuvor vollzogene Weihung bekräftigte und den Herrn bat, den Menschen die Segnungen des Evangeliums zu bringen.

Ebenfalls im Frühjahr 1990 stellte Tamara Efimowa aus St. Petersburg die Missionare, die sie bei einer Freundin kennengelernt hatte, zuhause ihrer Familie vor. Ihr Vater, Wjatscheslaw Efimow, bezweifelte zunächst, dass diese jungen Männer ihm irgendetwas Neues über Gott würden erzählen können. Doch er war von der Botschaft des Evangeliums beeindruckt. Er schrieb: „Ich erhielt Antworten auf meine Fragen und – was am wichtigsten war – ich erfuhr, dass Gott jeden von uns liebt. Wir sind seine Kinder und er hat uns einen Erlöser gegeben, seinen Sohn Jesus Christus, und wir alle werden auferstehen.“⁹ Im Juni ließen sich Wjatscheslaw, Galina (seine Frau) und Tamara taufen. Von

Bruder Chasbjulin, der sich 1994 der Kirche anschloss, war von 1995 an der erste Zweigpräsident in Rostow am Don, bis er 1997 zum Präsidenten des Distrikts Rostow berufen wurde. Als Distriktspräsident legte er Nachdruck auf die Stärkung der Familie und nahm sich insbesondere der Jugendlichen an, die er darin unterstützte, sich auf eine Mission und schließlich eine Tempelweihung vorzubereiten.¹⁰

Tempel

Die russischen Mitglieder hatten keinen Tempel im eigenen Land, ließen sich davon aber nicht abhalten, an den heiligen Handlungen im Haus des Herrn teilzuhaben. Über 15 Jahre lang befanden sich die nächsten Tempel in Stockholm und in Freiberg, und die Mitglieder im fernen Osten Russlands besuchen den Seoul-Tempel in Südkorea. Probleme, ein Visum zu erhalten, die große Entfernung und die Reisekosten erlaubten keine häufigen Tempelbesuche.



1995:
„Sie kommen heute in irgendwelchen

Räumlichkeiten zusammen, aber Sie werden erleben, dass es Gemeindegemeinschaften und Pfähle hier gibt. Zu der vom Herrn bestimmten Zeit wird es einen Tempel geben.“

– Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel¹⁶



Im Dezember 1991 wurden Andrej und Marina Semjonow aus Wyborg als erste russische Familie im Tempel aneinander gesiegelt. Bruder Semjonow berichtete: „Besondere Freude kam in unser Leben, als wir im Stockholm-Tempel für die Ewigkeit gesiegelt wurden.“¹¹ Mehrere Jahre lang begleitete er jede Gruppe aus Russland, die den Tempel in Schweden besuchte.

Später organisierten Missionsleiter die Fahrten einzelner Gruppen zum Tempel. Die erste Gruppe aus Moskau reiste im September 1993 nach Stockholm. Die Tempelbesuche wurden für die russischen Mitglieder der Höhepunkt ihrer Gottesverehrung.

Thomas S. Monson 2010 den Kiew-Tempel in der Ukraine ankündigte, den ersten Tempel in der ehemaligen Sowjetunion. So wurden die Segnungen des Tempels für die treuen Mitglieder in Russland leichter zugänglich.

Eine russische Kirche

Die Weihung des Tempels in der Ukraine bestärkte die russischen Mitglieder in ihren Hoffnungen für die Zukunft der Kirche in ihrer Heimat. Nach der Weihung sagte Wladimir Kabanowi aus Moskau: „Die Kirche wird weiter wachsen. Ich sehe bereits in Gedanken die Pfähle Zions hier [in Russland].“¹³ Ein



1981: Das Buch Mormon wird in russischer Sprache veröffentlicht.



1991: Der Tabernakelchor tritt in der Sowjetunion auf. Nach dem Konzert wird von russischer Seite bekanntgegeben, dass die Kirche seit dem 28. Mai offiziell anerkannt ist.

1991: Im Dezember wird die Sowjetunion offiziell aufgelöst. Aus der Russischen Republik wird die Russische Föderation.



Familie Werschinin aus Nischni Nowgorod fuhr im Jahr 2000 zum ersten Mal zum Tempel in Stockholm. Zunächst fuhren sie nach St. Petersburg. Dort schlossen sich Sergej, Vera und ihre Tochter Irina einer Gruppe russischer Mitglieder aus verschiedenen Städten an, die mit dem Bus und mit der Fähre zum Tempel weiterfuhr. Im Tempel nahm Irina an Taufen für Verstorbene teil und wurde an ihre Eltern gesiegelt. „Die Reise zum Tempel brachte viele Segnungen mit sich und festigte unser Zeugnis“, erzählt sie. „Es waren kleine Zeugnisse, die jeder ganz persönlich empfing. Zusammengenommen gaben sie uns Kraft und Antrieb für weiteres geistiges Wachstum.“¹²

Nach einiger Zeit rückte der Tempel sozusagen etwas näher, als Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) im Jahr 2006 den Helsinki-Tempel in Finnland weihte. Und schließlich war die Freude unter den Mitgliedern in Russland groß, als Präsident



Russische Mitglieder der Kirche helfen 2013, als „Mormon Helping Hands“ ein Schulgelände und einen See in der Nähe von Moskau zu säubern.

knappes Jahr später wurde dieser Ausblick Wirklichkeit. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel gründete den Pfahl Moskau. Im Jahr darauf, im September 2012, gründete Elder Nelson einen zweiten Pfahl in St. Petersburg.

Diese beiden Ereignisse bilden den Höhepunkt von 20 Jahren Pionierarbeit und Fortschritt der russischen Mitglieder der Kirche, doch dies ist erst der Beginn eines neuen Kapitels der Geschichte der Kirche in Russland. Nachdem Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel im Juni 2012 mit Mitgliedern der Kirche im Gebiet Europa Ost (wozu auch Russland gehört) zusammengekommen war, gab er Zeugnis, dass der Herr sein Werk dort leitet: „Der Geist des Herrn schwebt über diesem Gebiet. Wir werden noch einiges erleben, was wir

ANZAHL DER MITGLIEDER

1989: 20

1998: 9.179

2008: 19.946

2013: 21.888



FAKTEN ZUR KIRCHE IN RUSSLAND*

Pfähle: 2
 Distrikte: 3
 Gemeinden und Zweige: 98
 Missionen: 7
 Nächste Tempel: Kiew in der Ukraine, Helsinki in Finnland und Seoul in Korea

*Stand: Juni 2013



2002: Präsident Gordon B. Hinckley ist der erste Präsident der Kirche, der Russland besucht (September).



2008: Elder Anatoli Reschetnikow ist der erste Russe, der als Gebietsleiter berufen wird.

2011: Am 5. Juni wird der Pfahl Moskau, der erste Pfahl in Russland, gegründet.



2012: Am 9. September wird der Pfahl St. Petersburg gegründet.

nicht für möglich gehalten hätten.“¹⁴ Wenn die russischen Mitglieder der Kirche weiterhin dem Herrn dienen, das Evangelium Jesu Christi annehmen und danach leben und ihren Blick auf den Tempel richten, werden weitere Pfähle gegründet werden und die Kirche wird in Russland weiter wachsen. Womöglich erleben wir die Erfüllung dessen, was sich der Prophet Joseph Smith im Hinblick auf das Reich Gottes in den Letzten Tagen in diesem „weiten Reich“ vorstellte. ■

ANMERKUNGEN

1. Joseph Smith in *History of the Church*, 6:41. Es ist unklar, worauf der Prophet sich bezog, als er von dem „äußerst Wichtigem“ sprach, „was derzeit nicht erklärt werden kann“. Er könnte damit Russland selbst, die Mission oder die Botschaft der Missionare gemeint haben.
2. George J. Adams erkannte Brigham Youngs Führungsrolle als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel nach dem Tod von Joseph Smith nicht an und verließ die Kirche.
3. August Höglund an den Präsidenten der Skandinavischen Mission, 9. Juli 1895, Aufzeichnungen der Skandinavischen Mission, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City, zitiert in Kahlile Mehr, „Johan and Alma Lindlöf: Early Saints in Russia“, *Ensign*, Juli 1981, Seite 23
4. Joseph J. Cannon, „President Lyman’s Travels and Ministry: Praying in St. Petersburg for the Land of Russia“, *Millennial Star*, 20. August 1903, Seite 532

5. Joseph J. Cannon, „President Lyman’s Travels and Ministry: The Visit to Moscow, the City of Churches“, *Millennial Star*, 27. August 1903, Seite 548
6. Siehe William Hale Kehr, „Mischa Markow: Missionary to the Balkans“, *Ensign*, Juni 1980, Seite 29
7. Andre Anastasion, Brief an den Rat der Zwölf Apostel, 8. November 1970, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
8. Dohn Thornton, „The Beginnings of the Moscow Branch“, in *Papers and Photographs Relating to the Beginning of the Church in Moscow, Russia, 1990–1992*, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
9. Wjatscheslaw Efimow, zitiert in Gary L. Browning, *Russia and the Restored Gospel*, 1997, Seite 73
10. Siehe Allison Thorpe Pond, Oral History, Fidrus Chabrachmanowitsch Chasbjudin, 18. August 2010, Historisches Archiv der Kirche, Salt Lake City
11. Andrej Semjonow, zitiert in Gary Browning, „Vermächtnis des Glaubens in Russland“, *Der Stern*, April 1998, Seite 36
12. Aus einem Gespräch mit Irina Borodina, 6. März 2013
13. Wladimir Kabanow, zitiert in Jason Swenson, „Russia’s first stake a powerful symbol of country’s growth“, *Church News*, 9. Juli 2011, ldschurchnews.com
14. D. Todd Christofferson in dem Video „Spirit Attentive to Eastern European Pioneers“, Prophets and Apostles Speak Today, lds.org/prophets-and-apostles/unto-all-the-world/spirit-attentive-to-eastern-europe-pioneers
15. Melvin J. Ballard, Frühjahrs-Generalkonferenz 1930
16. Boyd K. Packer, aufgezeichnet von Dennis B. Neuenschwander in einer Versammlung der Kirche in St. Petersburg, 18. November 1995

Nahrung

FÜR EIN NEUES LEBEN

Eve Hart

Ryan Abraham schloss sich mit 14 Jahren in Kapstadt, das in einer gebirgigen Gegend an der Küste Südafrikas liegt, der Kirche an. „Der Kirche anzugehören war ein großer Segen. Es half mir, die Teenagerjahre zu überstehen“, erklärt er. „Nach meiner Taufe wurde mir eines bewusst: Ich



DER SAME DES GLAUBENS

„Eines der Ziele der Kirche besteht darin, den Samen des Glaubens zu hegen und zu pflegen – selbst in dem mitunter sandigen Boden des Zweifels und der Ungewissheit. Glaube ist Hoffnung auf etwas, was man nicht sieht, was aber dennoch wahr ist [siehe Alma 32:21].

Meine lieben Brüder und Schwestern, liebe Freunde: Zweifeln Sie daher bitte zuerst an Ihren Zweifeln, ehe Sie an Ihrem Glauben zweifeln!“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 21

ging nicht einfach nur in eine andere Kirche – mein ganzes Leben änderte sich.“

Ryan erging es wie vielen anderen Bekehrten. Er glaubte an die Wahrheit des Evangeliums, stand aber vor der schwierigen Aufgabe, sich an eine neue Lebensweise mit neuen Erwartungen zu gewöhnen. „Manchmal habe ich mich gefragt: ‚Schaffe ich das überhaupt?‘“, meint Ryan. „Wenn man aber nach dem lebt, was man erkannt hat, empfängt man mehr Erkenntnis und Kraft. Der Herr macht mehr aus uns, als wir aus uns selbst je hätten erreichen können.“

In diesem Artikel sind einige Erfahrungen und Zeugnisse von Bekehrten zusammengestellt. Wir hoffen, dass Sie unter diesen sieben Themen etwas finden, was Ihnen Mut macht, mit der Kirche eng verbunden zu bleiben und Ihren neuen Glauben zu stärken, bis er „Wurzeln bekommt, ... heranwächst und ... Frucht hervorbringt“ (Alma 32:37).

Prüfungen

Wenn wir im Licht des wiederhergestellten Evangeliums leben, können wir die Turbulenzen des irdischen Lebens aushalten und einst wieder bei Gott leben. Der Vater im Himmel wartet darauf, uns zu sagen: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“ (Matthäus 25:21.) Das ist seine Verheißung, die er gewiss erfüllen wird, wenn wir unseren Teil dazu beitragen.

Elson Carlos Ferreira, Taufe 1982 in Brasilien

Wenn es Ihnen so vorkommt, als seien Sie der Einzige mit solchen Problemen, halten Sie inne und denken Sie darüber nach, was Christus für Sie getan und wie er für Sie gelitten hat. Er wird immer da sein und hilft uns zu begreifen, wer wir sind und was aus uns werden kann. Er kennt uns besser, als wir uns selbst kennen.

Mikiko O'Bannon, Taufe 1993 in Japan

Grundlegendes

Ich habe nichts Außergewöhnliches getan, um der Kirche treu zu bleiben. Ich musste weder 80 Kilometer zu Fuß zur Abendmahlsversammlung gehen, noch wurde ich in einen glühenden Feuerofen geworfen. Beständig das Einfache, das Grundlegende zu tun – die Versammlungen der Kirche besuchen, in den heiligen Schriften lesen, beten, in einer Berufung dienen –, das hat mir geholfen, mein Zeugnis zu festigen (siehe Alma 37:6,7).

Alcenir de Souza, Taufe 1991 in Brasilien

Als ich mich mit 19 der Kirche anschloss, war ich voller Begeisterung für das Evangelium. Das tägliche Schriftstudium war für mich ein faszinierendes Abenteuer.

Nach einigen Jahren als Mitglied der Kirche fühlte ich mich jedoch körperlich und geistig müde. Ich schleppte mich jeden Sonntag zur Kirche, aber die Versammlungen schienen mir nichts zu geben. Ich konnte es kaum erwarten, heimzugehen und ein Schläfchen zu machen.

Ein Gespräch mit einem Freund brachte ein wenig Licht in die Sache. Ich machte eine Bestandsaufnahme. Wie stand es um meine geistigen Gewohnheiten? Mir wurde klar, dass meine Gebete oberflächlich geworden waren und ich das Schriftstudium am Morgen nur noch als Pflicht betrachtete und nicht als etwas Schönes. Ich erkannte, dass mein Geist mehr Nahrung und Übung brauchte.

Also betete ich von da an jeden Morgen vor dem Schriftstudium. Ich bat den Vater im Himmel ganz konkret, mich beim Schriftstudium zu führen. Ich war halbtags berufstätig und hatte am Vormittag eine 15-minütige Pause, die ich nun nutzte, um ein paar Seiten im *Liahona* zu lesen – als kleiner Imbiss sozusagen. Abends las ich erbauliche Bücher. Sonntags las ich im Leitfaden *Lehren der Präsidenten der Kirche*.

Wenn ich abends schlafen ging, verspürte ich inneren Frieden, weil ich tagsüber meinem Geist ausreichend Nahrung gegeben hatte. Seit ich diesem täglichen Ernährungsplan für meinen Geist folge, habe ich eine positivere Einstellung, und mein Zeugnis ist gewachsen.

Tess Hocking, Taufe 1976 in Kalifornien

Tempel

Seit ich zum ersten Mal vom Tempel gehört hatte, wollte ich unbedingt dorthin gehen. Man sagte mir, im Tempel könne man sich stellvertretend für Verstorbene taufen lassen, als Familie gesiegelt werden und höhere Bündnisse mit dem Vater im Himmel eingehen. Ich habe mich vorbereitet und meine Würdigkeit bewahrt, damit ich in den Tempel gehen kann.

Yashinta Wulandari, Taufe 2012 in Indonesien

Nach meiner Taufe wollten mein Freund JP (der bereits der Kirche angehörte) und ich heiraten. Wir schoben die Hochzeit aber noch ein bisschen hinaus, weil ich mir ein großes Fest wünschte.

Am Dienstag, den 12. Januar 2010, besuchten mein Verlobter und ich unsere Kurse an der Hochschule. Als ich an meinem Computer saß und darauf wartete, dass der Professor mit der Vorlesung begann, wackelte plötzlich das Gebäude. Das Beben war so stark, dass ich es nicht wagte hinauszurennen.

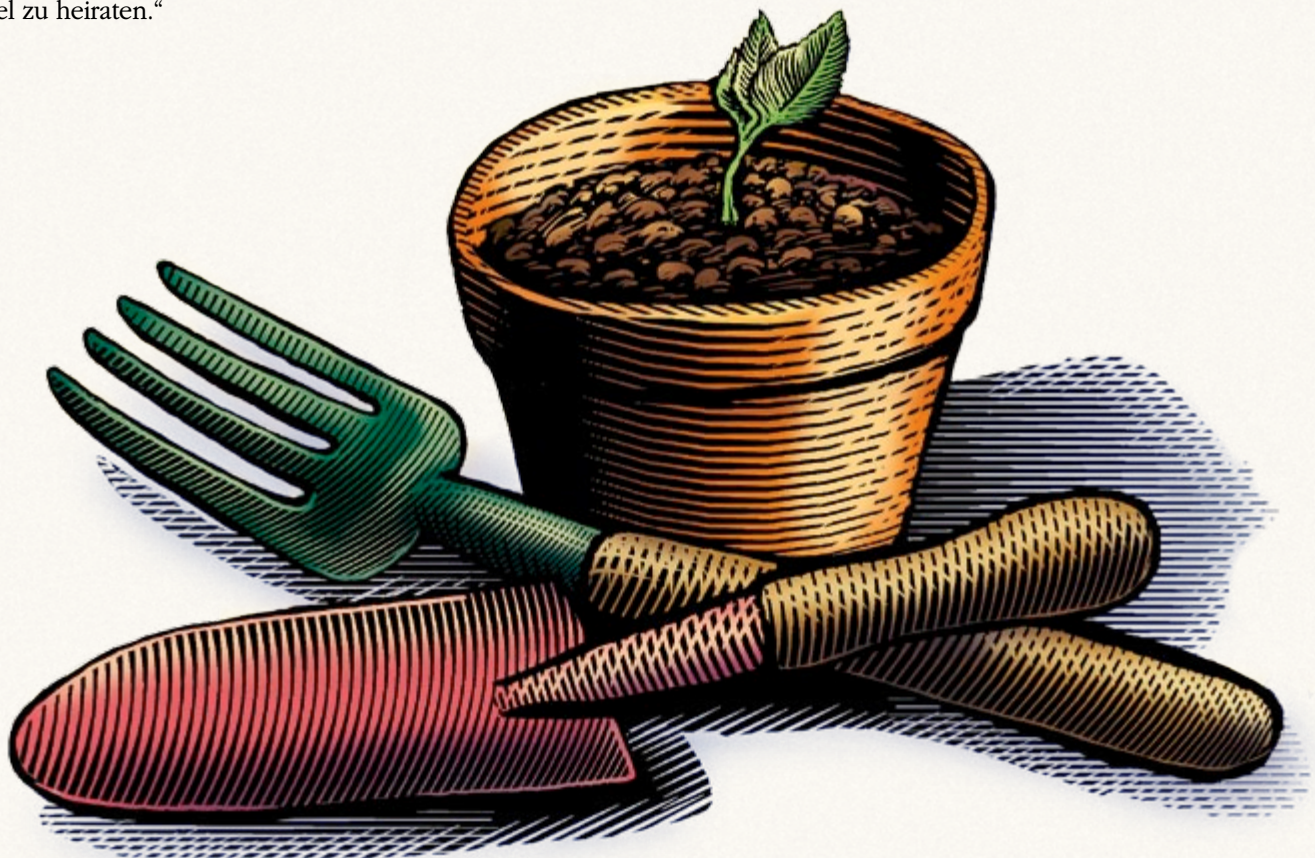
Ich stand in einer Ecke, schloss die Augen und flehte im Herzen zum Vater im Himmel: „Bitte gib mir die Chance, JP im Tempel zu heiraten.“

Wenige Augenblicke später hörte das Beben auf. Ich schaute mich um. Aber ich sah nichts, weil es Staub regnete. Ich weiß nicht mehr, wie ich aus dem Zimmer kam, aber schließlich war ich im Freien. Mit Tränen in den Augen rief ich nach JP.

Kurz darauf entdeckte ich seine Schwester. „Es geht ihm gut!“, rief sie mir zu. „Er versucht einige Leute zu befreien, die verschüttet worden sind.“

Ich bin kein besserer Mensch als andere, die nicht mit dem Leben davongekommen sind. Aber ich weiß, dass der Vater im Himmel mein Gebet erhört hat. JP und ich haben am 6. April 2010 im Tempel geheiratet, etwas mehr als ein Jahr nach meiner Taufe und knapp drei Monate nach dem Erdbeben. Den Frieden und die Freude, die ich an diesem Tag empfunden habe, werde ich nie vergessen. Wir haben kein großes Fest veranstaltet, aber es war unvergleichlich schön.

Marie Marjorie Labbe, Taufe 2009 in Haiti





Missionsarbeit

Als neues Mitglied der Kirche macht mir die Missionsarbeit viel Freude. Jeder kann ein Missionar sein. Jedes Mal, wenn Sie jemandem vom Evangelium erzählen, hat dies Einfluss auf sein Leben, stärkt aber auch Ihr Zeugnis. Die Menschen sehen das Licht in Ihren Augen, und sie wollen wissen, warum Sie eine so erstaunliche Ausstrahlung haben. Wenn Sie anderen vom Evangelium erzählen, geben Sie ihnen nicht nur die Chance, die Kirche kennenzulernen, sondern tragen auch dazu bei, dass sie den Heiligen Geist verspüren und selbst geistige Erfahrungen machen.

Elena Hunt, Taufe 2008 in Arizona

Missionsarbeit ist das Schönste! Drei Monate nach meiner Taufe flog ich in den Sommerferien zu meiner Familie nach Martinique. Ich unterhielt mich jeden Tag mit meinem Bruder über das Buch Mormon und über das Evangelium.

Am ersten Sonntag lud ich ihn ein, mit mir zur Kirche zu gehen, aber er wollte nicht. Am zweiten Sonntag ging er aber mit. Nach den Versammlungen zeigte er kaum eine Reaktion, als habe er in den drei Stunden nichts Besonderes erlebt.

In der folgenden Woche sprachen wir zwar weiter über das Evangelium, aber ich lud ihn nicht zur Kirche ein. Am

Samstagabend geschah ein Wunder: Ich bügelte meine Sonntagskleidung, und er tat das Gleiche!

„Was hast du vor?“, fragte ich ihn.

Er erwiderte: „Ich gehe morgen mit dir in die Kirche.“

„Ich will dich aber nicht dazu zwingen“, erklärte ich.

Aber er entgegnete: „Ich will mitgehen.“

Von da an ging er jeden Sonntag mit mir in die Kirche.

Nachdem ich wieder nach Südfrankreich zurückgekehrt war, um mein Studium fortzusetzen, rief mein Bruder mich an und erzählte mir, er werde sich taufen lassen. Ich sagte ihm, wie gerne ich bei seiner Taufe dabei wäre, dass es aber am wichtigsten sei, dass er bei meiner Rückkehr nach Martinique immer noch in der Kirche aktiv sei.

Ein Jahr später besuchte ich meine Familie noch einmal. In der Abendmahlsversammlung gab mein Bruder machtvoll Zeugnis, dass das Evangelium wahr ist. Ich muss weinen, wenn ich daran denke, dass mein Bruder und ich, die wir viele schöne Momente miteinander erlebt haben, jetzt auch unseren Glauben an das Evangelium unseres Herrn gemeinsam haben (siehe Alma 26:11-16).

Ludovic Christophe Occolier, Taufe 2004 in Frankreich

Weitere Anregungen dazu, wie Sie Ihre Freunde und Angehörigen am Evangelium teilhaben lassen können, finden Sie beispielsweise in den folgenden Artikeln: Elder M. Russell Ballard, „Setzen Sie Ihr Vertrauen in den Herrn“, *Liahona*, November 2013, Seite 43; Elder Neil L. Andersen, „Es ist ein Wunder“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 77; Elder Dallin H. Oaks, „Andere am Evangelium teilhaben lassen“, *Liahona*, Januar 2002, Seite 7; siehe auch www.lds.org/training/wwlt/2013/hastening

EIN NEULING IN DER FAMILIENFORSCHUNG?

Sie können andere an der Freude, die Sie bei Ihrer Taufe verspürt haben, teilhaben lassen, indem Sie sich Ihren Vorfahren zuwenden und ihnen helfen, zu Christus zu kommen. FamilySearch.org ist dafür ein guter Ausgangspunkt. Erstellen Sie Ihren Familienstammbaum, indem Sie die Namen sowie die Geburts- und Sterbedaten von Angehörigen eintragen. Die Berater für Familiengeschichte in Ihrer Gemeinde sind Ihnen dabei behilflich, Namen und Daten Ihrer Vorfahren zu finden. Wenn Sie alle notwendigen Angaben haben, können Sie und andere für Ihre verstorbenen Angehörigen die heiligen Handlungen im Tempel vollziehen lassen.

Familienforschung

Nachdem ich die Missionarslektionen angehört hatte, betete ich, um selbst zu wissen, ob das Evangelium wahr ist. Daraufhin erschien mir mein lieber Großvater in einem Traum und bezeugte mir, dass das Evangelium wahr ist. Mir wurde klar, dass ich, was meine Vorfahren anging, einen göttlichen Auftrag zu erfüllen hatte. Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat es so ausgedrückt: „Als Sie getauft wurden, blickten Ihre Vorfahren hoffnungsvoll zu Ihnen herunter. Nach vielleicht jahrhundertlangem Warten jubelten sie, als sie sahen, wie einer ihrer Nachkommen gelobte, sie zu finden und ihnen Freiheit anzubieten. ... Sie sind mit Ihnen in Liebe verbunden. Die Hoffnung Ihrer Vorfahren liegt in Ihrer Hand.“¹

Steven E. Nabor, Taufe 1979 in Utah

Meine Frau Laura und ich waren völlig verzweifelt, als unser erstes Kind, unsere vier Monate alte Tochter Cynthia Marie, die an Spina Bifida litt, aufgrund von Komplikationen verstarb. Dieses tragische Ereignis hatte zur Folge, dass wir, die trauernden jungen

Eltern, uns Gedanken darüber machten, wie wir eines Tages wieder mit unserer Tochter zusammen sein könnten. Wir kannten damals die Kirche noch nicht.

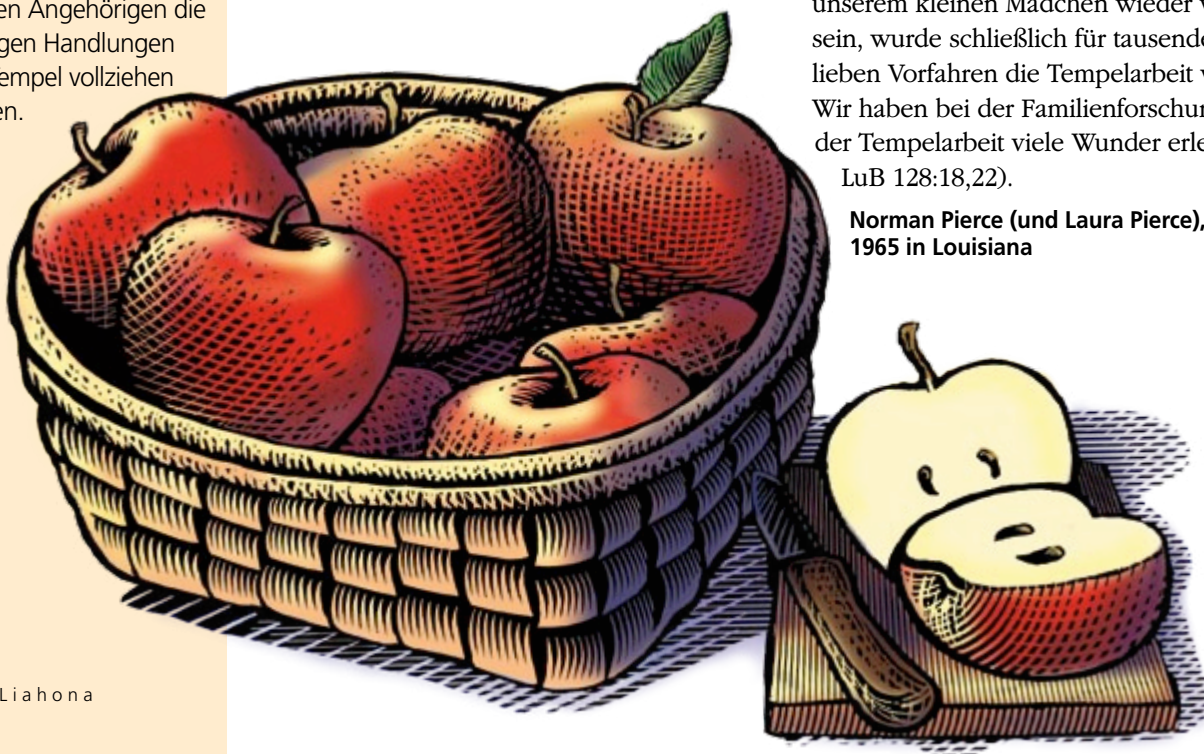
Eines Morgens schüttete Laura dem Vater im Himmel ihr Herz aus und flehte: „Lieber Gott, ich will eines Tages wieder mit meiner Tochter zusammen sein, aber ich weiß nicht, wie das möglich ist. Bitte zeig es mir.“

In diesem Moment klopfte es an die Tür. Laura öffnete, das Gesicht voller Tränen. Da standen zwei Missionare. Nach einiger Zeit empfingen Laura und ich ein Zeugnis, dass das Buch Mormon wahr ist, und wir ließen uns taufen.

Laura wollte dafür sorgen, dass alle unsere Angehörigen die Chance bekamen, das Evangelium zu empfangen. In den ersten 15 Jahren nach unserer Taufe bereitete Laura Namen für den Tempel vor, die wir dann zum Tempel brachten. Nach einiger Zeit wurde Lauras Arthritis so schlimm, dass ich nur noch alleine mit den Namen zum Tempel gehen konnte.

Laura ist nach einem langen Kampf gegen die Arthritis vor drei Jahren von uns gegangen. Weil wir nach einem Weg suchten, mit unserem kleinen Mädchen wieder vereint zu sein, wurde schließlich für tausende unserer lieben Vorfahren die Tempelarbeit verrichtet. Wir haben bei der Familienforschung und der Tempelarbeit viele Wunder erlebt (siehe LuB 128:18,22).

Norman Pierce (und Laura Pierce), Taufe 1965 in Louisiana



Versammlungen der Kirche

Wenn Sie in der Kirche beten, sich im Unterricht äußern oder in der Abendmahlsversammlung sprechen, profitieren Sie selbst ebenso wie Ihre Zuhörer. Wenn Sie im Namen Jesu Christi sprechen, wirkt der Heilige Geist durch Sie. Der Vater im Himmel tut sich nicht nur durch die heiligen Schriften und die Propheten und Apostel kund. Er spricht auch durch Sie, um einem Fragenden Antwort zu geben, einem Schwachen Kraft oder einem Zweifelnden Halt zu geben.

Als der Bischof mich bat, in der Abendmahlsversammlung nach meiner Taufe Zeugnis zu geben, hatte ich große Angst und fühlte mich unzulänglich. Ich hatte noch nie vor so vielen Menschen gesprochen.

„Muss das wirklich sein?“, fragte ich den Bischof.

„Ja“, sagte er.

In der Abendmahlsversammlung bezeugte ich, wie sehr der Vater im Himmel mich liebt und wie er meine Gebete erhört hatte, indem er mich das wiederhergestellte Evangelium finden ließ. Wie stark ich den Heiligen Geist verspürte, als ich da am Rednerpult stand! Ich fühlte mich sehr

gesegnet, ein Mitglied der wahren Kirche Christi zu sein. Mein Herz war voll Freude und Frieden. Ich hatte mich vor dem Sprechen so sehr gefürchtet, aber der Vater im Himmel machte daraus eine wunderschöne Erfahrung.

Im nächsten Monat durfte ich in der Abendmahlsversammlung eine Ansprache halten. Da kam die Angst zurück. Wer war ich schon, dass ich Menschen, die viel mehr über das Evangelium wussten, etwas sagen konnte? Ich betete jedoch darum, dass mir der Heilige Geist bei meiner Ansprache helfen möge. Wieder spürte ich den Einfluss des Heiligen Geistes. Und ich empfing die Eingebung, dass der Vater im Himmel sich über meine Taufe freute und dass mir meine Sünden vergeben worden waren.

Aufgrund meiner Erfahrungen weiß ich, dass ich ein Kind Gottes bin, ihm kostbar, und dass er mich liebt. Durch meine Ansprache in der Abendmahlsversammlung konnte ich Gott dienen, indem ich bezeugte, dass Jesus Christus seine Kirche auf der Erde wiederhergestellt hat.

Pamella Sari, Taufe 2012 in Indonesien

Mitarbeit in der Kirche

Eine Berufung in der Kirche hilft einem, mit dem Evangelium noch vertrauter zu werden, und motiviert dazu, in die Kirche zu gehen und seinem Nächsten zu dienen, auch wenn man einmal eine schwierigere Zeit durchlebt.

Su'e Tervola, Taufe 2008 in Hawaii

Das Besuchslehren und das Heimlehren geben uns Gelegenheit, wahre christliche Nächstenliebe zu empfinden und zu erleben. So machen wir Erfahrungen mit Demut und mit Liebe, die uns grundlegend verändern. Wir sind Kinder des Vaters im Himmel, und unser Einsatz wird gebraucht, damit sich gütige Taten in seinem ganzen Weingarten ausbreiten.²

Cheryl Allen, Taufe 1980 in Michigan in den USA

Bald nach meiner Taufe berief mich der Zweigpräsident als JM-Leiter. Für mich war es sehr gut, dass ich mit den Jugendlichen zusammen war und sie im Evangelium

unterrichtete. Ich lehrte und lernte gleichzeitig. Das war die erste von vielen Berufungen, die ich erhielt. Mit jeder neuen Aufgabe freute ich mich auf die neuen Herausforderungen. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“³ Ich musste darauf vertrauen und demütig daran glauben, dass ich imstande war, meine Aufgaben zu erfüllen. Schon nach sechs Monaten als Mitglied war ich mit den Programmen der Kirche vertraut. ■

Germano Lopes, Taufe 2004 in Brasilien

ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „In Liebe verbunden“, *Liahona*, Mai 2005, Seite 80
2. Siehe *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 115–137; Thomas S. Monson, „Das Heimlehren – ein göttlicher Dienst“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 47
3. Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42



Geistige
Kraft
in den
Kollegien
des Priestertums

**Elder
Ronald A. Rasband**
Dienstältester Präsident,
Präsidenschaft der
Siebziger



Der Herr hat uns mit Priestertumskollegien gesegnet, die uns darin schulen sollen, unsere „Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden [zu] haben“.

Vor einiger Zeit war Elder Paul V. Johnson von den Siebzigern, begleitet von seiner Frau, in der Gebietspräsidenschaft Chile tätig. An einem Freitag reiste er von Santiago aus, wo sie wohnten, 1450 Kilometer weit zur Umbildung einer Pfahlpräsidenschaft.

Nachdem er am Freitagabend an seinem Ziel angekommen war, erhielt er einen Anruf. Er erfuhr, dass seine Frau im Krankenhaus war. Als er mit seiner Frau sprach, erzählte sie ihm, dass sie ein paar Stufen hinuntergefallen war und ihre Kniescheibe zertrümmert war. Sie versicherte ihm, dass sie in guten Händen sei und erst am Montag oder Dienstag operiert werde, daher solle er seinen Auftrag ruhig ausführen, den Pfahl umbilden und bei der Pfahlkonferenz präsidieren.

Von dieser Auskunft etwas beruhigt, sandte Elder Johnson sogleich eine E-Mail an seinen Kollegiumsführer in Salt Lake City, um ihn über die Lage zu informieren. Dann widmete er sich wieder der Vorbereitung seines Auftrags. Aus seiner Reaktion können wir etwas lernen: Zuerst berichtete er seinem Kollegiumsführer von seiner Situation, *dann* widmete er sich wieder seinem Auftrag.

Die Kollegien der Siebziger sind so eingerichtet, dass jedem Mitglied eine bestimmte Treuhandenschaft für andere Mitglieder des Kollegiums übertragen wird, wozu auch die liebevolle Betreuung emeritierter Mitglieder des Kollegiums gehört. Da die Kollegiumsmitglieder oft Aufträge in aller Welt erfüllen, ist ein direktes persönliches Gespräch meist nicht möglich, daher halten sie über Telefon, E-Mail, SMS und sonstige elektronische Kommunikationsmittel Kontakt. Jedes Mitglied ist angehalten, bei wichtigen Vorkommnissen im persönlichen oder familiären Bereich sofort seinen Kollegiumsführer zu verständigen. Genau das hat Elder Johnson gemacht.

Elder Johnsons Priestertumsführer war Elder Claudio R. M. Costa, der damals zur Präsidenschaft der Siebziger gehörte. Am nächsten Morgen rief Elder Costa Elder Johnson an, der gerade mitten in den Interviews mit den örtlichen Führungsbeamten war. Elder Costa meinte, Elder Johnson solle doch lieber nach Hause zurückkehren, hörte aber aufmerksam zu, als Elder Johnson erläuterte, dass seine Frau in guten Händen sei und er seinen Auftrag, den Pfahl umzubilden, durchaus zu Ende führen könne. Elder Costa sagte Elder Johnson, er solle mit seiner Arbeit fortfahren, während er einige Erkundigungen einhole.



Wenn alle Mitglieder eines Kollegiums des Aaronischen oder Melchisedekischen Priestertums einbezogen werden, entstehen Stärke und brüderliche Verbundenheit.

Etwa zwei Stunden später rief Elder Costa wieder an und teilte Elder Johnson mit, dass er die Situation mit anderen Führern des Kollegiums besprochen habe und alle der Ansicht seien, er solle bei seiner Frau sein. Elder Johnson erfuhr, dass am Flughafen ein Ticket für ihn hinterlegt sei und Elder Carlos H. Amado bereits unterwegs sei, um die Umbildung der Pfahlpräsidentschaft zu übernehmen.

Als Elder Johnson im Krankenhaus eintraf, musste er feststellen, dass seine Frau große Schmerzen hatte. Dazu kam, dass sie die Sprache des medizinischen Personals, in deren Obhut sie war, nicht beherrschte. Sie brauchte ihren Mann. Die brüderliche Sorge und das inspirierte Handeln seiner Kollegiumsführer hatten ihn an ihre Seite geführt.

„Ich fühle mich in diesem Kollegium gut betreut“, sagt Elder Johnson, „und hinter dieser Fürsorge stecken viel

Glauben und Tatkraft. Ich fühle mich wirklich als Teil des Kollegiums. Sollte ich je in die Präsidentschaft eines Ältestenkollegiums berufen werden, wäre ich ein besserer Präsident – aufgrund meiner Erfahrungen in diesem Kollegium.“

Dem stimme ich zu. Die Einigkeit und Liebe, die ich unter meinen Brüdern erlebe, könnte als Vorbild für alle Priestertumskollegien dienen. Würde man sich an diesem Vorbild orientieren, würden die Kollegien und die Mitglieder überall in der Kirche reich gesegnet.

Woher bezieht ein Kollegium seine Stärke?

Es liegt große Kraft in den Kollegien des Aaronischen und des Melchisedekischen Priestertums – zumindest kann es so sein! Diese Kraft stützt sich auf die gottgegebene Vollmacht, in seinem

Namen zu handeln, und vereinigt das Zeugnis, die Stärke und die rückhaltlose Hingabe der einzelnen Mitglieder.

Das Ergebnis ist großartig: Die Mitglieder des Kollegiums und ihre Familien werden geistig stärker, gewinnen an Selbstvertrauen und werden zu noch besseren Jüngern Jesu Christi. Ich habe diese Synergie erlebt, durch die eine besondere Brüderlichkeit entsteht, die außerhalb der Kirche des Herrn ihresgleichen sucht.

Dazu kommt mir eine Einsicht in den Sinn, die Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, weitergegeben hat. „Ich lernte im Laufe der Jahre, dass nicht die Anzahl der Priestertumsträger die Stärke des Kollegiums ausmacht. Auch ergibt sie sich nicht automatisch aus Alter und Reife der Mitglieder. Vielmehr hängt die Stärke eines Kollegiums in großem Maße davon ab, wie sehr seine Mitglieder in Rechtschaffenheit eins sind.“¹

Wenn die Mitglieder eines Kollegiums in Rechtschaffenheit eins sind, fließen die Mächte des Himmels ungehindert in ihr Leben und werden durch den Dienst, den sie einander, ihrer Familie, der Kirche und dem Gemeinwesen erweisen, verstärkt.

Vor 76 Jahren definierte Elder Stephen L. Richards, damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, ein Kollegium als „erstens eine Klasse, zweitens eine Bruderschaft und drittens eine Dienstleistung“². Diese treffende Definition lässt sich an den Kollegien der Siebziger deutlich aufzeigen.

Das Kollegium als Klasse

Jede Woche kommen die Siebziger, die im Gebiet Salt Lake City leben, am Hauptsitz der Kirche zu einer Kollegiumsversammlung zusammen. Sie wechseln sich dabei ab, einander in der Lehre, den Verfahrensweisen und Richtlinien der Kirche zu unterweisen, im Einklang mit dem 88. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse: „Bestimmt unter euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden, und lasst alle seinen Worten zuhören, sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen.“ (LuB 88:122.)

Diese Versammlungen sind wertvolle Erfahrungen, wobei Inspiration empfangen und die brüderliche Verbundenheit gefestigt wird. Die Versammlungen sind durchdrungen vom Geist der Kameradschaft, von dem Wunsch, einander liebevoll beizustehen. Da nicht alle Siebziger anwesend sein können, werden die Versammlungen aufgezeichnet und den Mitgliedern, die fern vom Hauptsitz der Kirche im Einsatz sind, online verfügbar gemacht.

Mein Bruder im Kollegium, Elder Don R. Clarke, bezeichnet diese Versammlungen als „geistiges Festmahl“ im Hinblick auf die Lehre und deren Anwendung. Als er einer Gebietspräsidentschaft im Ausland angehörte, sagte er: „Wir haben uns immer darauf gefreut, [das Video] jede Woche in der Sitzung der Gebietspräsidentschaft anzusehen. Es kam vor, dass genau das Thema behandelt wurde, das wir hätten besprechen müssen.“

Dank der aufgezeichneten Kollegiumsversammlungen und der liebevollen Betreuung durch ihre Brüder im Kollegium und die Führer der Kirche fühlen sich die Siebziger und ihre Familien „nie isoliert“, meint Elder Kevin R. Duncan. „Wo auch immer auf der Welt wir im Einsatz sind, wir fühlen uns nie allein.“

Stärke und brüderliche Verbundenheit entstehen dadurch, dass alle Mitglieder eines Kollegiums des Aaronischen oder Melchisedekischen Priestertums einbezogen werden und die Kollegiumsmitglieder voneinander

lernen und einander an ihren vielfältigen Einsichten teilhaben lassen. Viele Kollegien haben mehrere Lehrer, und das ist gut so.

Kollegiumsführer überall in der Kirche könnten dem Beispiel der Siebziger folgen. Überlegen Sie, wie Sie diejenigen einbeziehen können, die nicht an den Kollegiumsversammlungen teilnehmen können. Stellen Sie sich nur vor, was ein Telefonanruf einem Hohen Priester bedeuten könnte, der das Haus nicht verlassen kann oder in einem Pflegeheim lebt. Würde er sich nicht über einen Anruf von einem Bruder im Kollegium freuen, der ihm berichtet, was in der Kollegiumsversammlung besprochen wurde?

Durch die Technik wird dies noch vereinfacht.

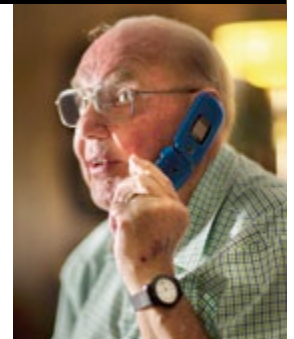
Das Kollegium als Bruderschaft

Zur Qualität der Kollegiumsversammlung trägt auch bei, dass vor allem die wirklich wichtigen Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen. Zu oft wird zu viel Zeit mit Geschäftlichem und Bekanntgaben verbracht, Zeit, die man besser in liebevolle Fürsorge und die Stärkung der brüderlichen Verbundenheit investieren sollte. Es ist durchaus sinnvoll, die drei von Elder Richards in seiner Definition genannten Aspekte auf die Tagesordnung zu setzen: den Unterricht, die Bruderschaft und das Dienen.

In unserem Kollegium werden das Protokoll und die Bekanntgaben per E-Mail versandt. In den Sitzungen der Präsidentschaft steht das Wohlergehen der Mitglieder des Kollegiums ganz oben auf der Tagesordnung. Wir fragen nach, wer Hilfe braucht. Wir beten namentlich für Mitglieder des Kollegiums – derzeitige und entlassene –, für ihre Kinder und ihre Enkel. Oft wird die Tagesordnung angepasst, damit wir besprechen können, wie wir jemandem helfen können.



Überlegen Sie, wie Sie diejenigen einbeziehen können, die nicht an den Kollegiumsversammlungen teilnehmen können.





Ein weiser Kollegiumsführer verbringt mehr Zeit mit der Lehre, der Stärkung der Brüderlichkeit und damit, wie das Kollegium anderen hilfreich zur Seite stehen kann.



Das Geschäftliche und Dienstaufträge benötigen Aufmerksamkeit, doch ein weiser Kollegiumsführer verbringt weniger Zeit mit Terminen und Bekanntmachungen (versenden Sie sie per E-Mail oder verteilen Sie sie per Handzettel) und mehr Zeit mit der Lehre, der Stärkung der Brüderlichkeit und damit, wie das Kollegium anderen hilfreich zur Seite stehen kann.

Als Bruderschaft haben die Priestertumskollegien in der Welt nicht ihresgleichen. Vor Jahren hat Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, erklärt: „Wenn in alter Zeit ein Mann in ein besonderes Gremium berufen wurde, standen

in seiner Ernennungsurkunde, die immer in Latein geschrieben war, der Zweck dieser Einrichtung und eine Beschreibung ihrer Mitglieder. Und unweigerlich standen dort auch die Worte *quorum vos unum*, was bedeutet ‚deren einer ihr seid‘.“³

Nichts vereint Herzen mehr als der Geist Gottes. Unter dem Einfluss des Geistes, verstärkt durch die Rechtschaffenheit der Kollegiumsmitglieder und die gegenseitige Anteilnahme, kann das Kollegium eine Quelle großer geistiger Kraft sein, und zwar sowohl für die Kollegiumsmitglieder und ihre Familie als auch für diejenigen, denen sie dienen.

Außerdem ist auch der zwischenmenschliche Umgang wichtig. Ein starkes Kollegium unternimmt gelegentlich etwas gemeinsam, damit die Kollegiumsmitglieder und ihre Familien in entspannter, angenehmer Atmosphäre miteinander Umgang pflegen können. Die Geselligkeit ist ein wichtiger Beitrag dazu, Brüderlichkeit zu entwickeln und zu pflegen.

Das Kollegium als Dienst Einheit

In vielerlei Hinsicht ist die Brüderlichkeit im Priestertumskollegium die Kraftquelle für

den Dienst, den das Kollegium leistet. Ein Priestertumskollegium, das in Brüderlichkeit und Liebe einig zusammenarbeitet, kann Wunder vollbringen.

Hier muss ich wieder an Elder Paul Johnson und seine Frau Jill denken. Sie hatten in der Familie eine ganze Reihe schwieriger Herausforderungen. Eine Tochter und ein kleiner Enkelsohn sind an Krebs erkrankt. In beiden Fällen haben die Gebete und das Fasten der Mitglieder des Kollegiums, dem Elder Johnson angehört, viel Wunderbares bewirkt.

Die Kirche wie auch die Städte, wo es Einheiten der Kirche gibt, haben schon viele Male vom treuen Dienst der Priestertumskollegien profitiert. Dieser Dienst ist umso wirkungsvoller, wenn die Mitglieder des Kollegiums ihre Kraft in rechtschaffener, christlicher Liebe vereinen.

Ich habe schon oft beobachtet, dass Kraft und Liebe daraus erwachsen, dass Opfer gebracht werden, und zwar zu einem großen Teil auch von den Frauen der Siebziger. Vor einigen Jahren besuchte ich Elder Claudio Costa und seine Frau Margareth, als sie in Bogotá in Kolumbien dienten. Abends nach dem Abendessen führten die Costas über das Internet ein Videogespräch mit einigen ihrer Enkelkinder. Elder Costa dolmetschte für mich, und ich erfuhr, dass die Enkel Schwester Costa ihre „Computeroma“ nannten. Am Ende des Gesprächs umarmten zwei Enkelkinder, zwei und vier Jahre alt, den Monitor – das galt Schwester Costa. Sie erklärte mir später, dass diese beiden Enkelkinder glaubten, sie und Elder Costa lebten in einem Computer.

Bei wichtigen Ereignissen nicht bei den Kindern und Enkeln sein zu können, fällt besonders einer Mutter oder Großmutter sehr schwer. Doch sie erfüllen ihren Dienst, weil sie den Herrn lieben und an der Berufung ihres Mannes Anteil haben.

„Unsere Ehefrauen leisten einen bedeutenden Beitrag“, meint Elder Duncan. „Sie unterstützten nicht nur ihren Mann und helfen

ihm, die schwere Last zu tragen, sondern wenden sich auch auf inspirierende Weise den Mitgliedern und Führungsbeamten überall auf der Welt zu. Unsere Frauen sind wahrhaftig ein Beispiel dafür, was es heißt, sich mit freudigem Herzen zu weihen.“

In dieser Einigkeit zwischen den Siebzigern und ihrer Frau liegt große Kraft. Einmal hatte ich in Japan einen Auftrag zu erfüllen. Auf unserer Fahrt von einer Stadt zur nächsten wurden wir von Elder Yoon Hwan Choi, damals in der Gebietspräsidentschaft Asien Nord, und seiner Frau Bon begleitet. Ich wusste, dass es in ihrem Heimatland Korea ein Problem gab, und brachte es zur Sprache. Nachdem ich ein wenig nachgehakt hatte, erklärte Schwester Choi mir, wie schwerwiegend das Problem war. Dann machte sie Vorschläge, die sich bei der Suche nach einer Lösung als äußerst hilfreich erwiesen.

Präsident Thomas S. Monson ruft uns immer wieder ins Gedächtnis: „Brüder, die Welt braucht unsere Hilfe. ... Da muss Füßen Halt gegeben, eine Hand ergriffen, einem Verstand Mut zugesprochen, ein Herz inspiriert, eine Seele errettet werden. Die Segnungen der Ewigkeit erwarten Sie. Sie genießen den Vorzug, nicht nur im Publikum zu sitzen, sondern beim Dienen im Priestertum auf der Bühne aufzutreten.“⁴

Ja, wahre Brüderlichkeit ist ein Maßstab der Frömmigkeit. Je näher wir dem Ideal kommen, desto näher kommen wir dem Göttlichen. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind so geeint in ihrer Liebe, in geistiger Kraft

und Erkenntnis, dass es in den heiligen Schriften heißt, sie seien eins (siehe Johannes 17:21-23; 2 Nephi 31:21; 3 Nephi 11:27,36). Der Herr hat uns mit Priestertumskollegien gesegnet, um uns in der Einigkeit zu schulen, die im Buch Mosia anschaulich beschrieben wird: Sie sollten „ihre Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden haben“ (Mosia 18:21).

Ich bete darum, dass die Kollegiumsführer und Kollegiumsmitglieder auf jeden einzelnen Bruder zugehen und herausfinden, was er und seine Familie brauchen. Damit dieser wichtige Auftrag erfüllt wird, ist es durchaus hilfreich, einen bestimmten Sonntag im Monat dafür vorzusehen, dies gebeterfüllt im Kollegium zu besprechen. Wenn bekannt ist, was Einzelne brauchen, kann das Kollegium Wege finden, zum Wohle anderer zu wirken, und die Mächte des Himmels in reichem Maße in Anspruch nehmen, wodurch die geistige Kraft des Priestertumskollegiums zunimmt. ■

Mehr Ideen dazu, wie man sein Kollegium stärkt, finden Sie in Henry B. Eyring, „Verbindet ihre Wunden“, Liahona, November 2013, Seite 58

ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „Das Priestertumskollegium“, *Liahona*, November 2006, Seite 43
2. Stephen L. Richards, Herbst-Generalkonferenz 1938
3. Boyd K. Packer, „The Quorum“, *A Royal Priesthood*, Melchizedek Priesthood personal study guide, 1975–1976, Seite 131
4. Thomas S. Monson, „Bereit und würdig, zu dienen“, *Liahona*, Mai 2012, Seite 69

DIE SIEBZIGER: EIN VERMÄCHTNIS DES DIENENS

Das Amt des Siebziger ist eine Priestertumsberufung zu dem Zweck, Zeuge für Jesus Christus zu sein und den Propheten des Herrn zur Seite zu stehen. Als Mose von der Last seiner Aufgabe als Führer des Volkes nahezu erdrückt wurde, wies ihn der Herr an: „Versammle siebzig von den Ältesten Israels ... Ich nehme etwas von dem Geist, der auf dir ruht, und lege ihn auf sie. So können sie mit dir zusammen an der Last des Volkes tragen.“ (Numeri 11:16,17.)



Später bestimmte Jesus Christus, als er auf der Erde war, Siebziger „und sandte sie zu zweit voraus“ (Lukas 10:1).

Und auch heute hat der Herr Siebziger berufen, die „im Namen des Herrn unter der Leitung der Zwölf ... handeln, um die Kirche aufzubauen und alle Angelegenheiten derselben in allen Nationen zu ordnen“ (LuB 107:34). Über die Siebziger präsidieren sieben Präsidenten. Der Herr weist darauf hin, dass so viele Siebziger berufen werden können, wie es für die Kirche erforderlich ist (siehe LuB 107:93-96).

ANDERTHALB MINUTEN IM REGEN

Ich war immer der Junge, um den man sich keine Sorgen machen musste. Ich war immer in der Kirche aktiv. Ich war Präsident des Diakons- und Lehrerkollegiums und Klassenpräsident im Seminar. Bei allen Jugendkonferenzen, Tempelfahrten, Scout-Lagern und Aktivitäten für Jugendliche war ich dabei. Und ich hatte ein Zeugnis vom Evangelium. Doch als ich Mitglied des Priesterkollegiums wurde, hatte ich zu kämpfen – was jedoch niemand bemerkte. Schließlich war ich der Junge, um den man sich keine Sorgen machen musste.

In meinen ersten Wochen und Monaten im Priesterkollegium tat ich, was ich immer getan hatte: Ich ging zur Kirche und zu JM- und

Scout-Aktivitäten. In mir tobte jedoch ein Kampf. Ich fühlte mich nicht zugehörig und hatte auch nicht das Gefühl, dass die anderen Jungen mich akzeptierten. Dabei wünschte ich mir so sehr dazuzugehören.

Mit der Zeit kamen mir Fragen und Zweifel, ob ich überhaupt zu diesem Kollegium gehören wollte. Aber ich blieb aktiv, litt still vor mich hin und hoffte, dass irgendetwas oder irgendjemand mir helfen würde, mich willkommen zu fühlen.

Mein Vater und ich waren gerade damit fertig geworden, mein erstes Auto herzurichten: einen schönen 67er Ford Mustang. Bruder Stay, der JM-Leiter, erkundigte sich gelegentlich, wie weit wir schon gekommen waren.

Bruder Stay verstand kaum etwas von Autos. Und doch stand er im Regen vor meinem Auto und schaute sich den Motor an, den man im Dunkeln kaum sehen konnte.

Ich dachte, er sei eben an Oldtimern interessiert – nicht an einem Jungen.

All das änderte sich an einem regnerischen Abend nach der wöchentlichen Aktivität. Weil es so schüttete, fuhr Bruder Stay uns alle vom Gemeindehaus nach Hause, und ich stieg als Letzter aus. Als er meinen blauen Mustang in der Einfahrt sah, erkundigte er sich wieder danach. Ich fragte ihn, ob er sich den Motor anschauen wolle, mit dessen Reparatur ich unzählige Stunden zugebracht hatte.

Bruder Stay verstand kaum etwas von Autos. Und zuhause warteten seine Frau und sein kleiner Sohn auf ihn. Und doch stand er im Regen vor meinem Auto und schaute sich den Motor an, den man im Dunkeln kaum sehen konnte. In diesem Moment wurde mir klar, dass es ihm nicht darum ging, sich einen Oldtimer anzusehen – er tat es nur, weil ich ihm wichtig war.

In diesen anderthalb Minuten im Regen fand ich, was ich brauchte. Endlich fühlte ich mich willkommen. Meine stillen Gebete waren erhört worden.

Das ist schon eine Weile her. Inzwischen war ich im Tempel, habe eine Vollzeitmission erfüllt und das College abgeschlossen. Und ich bemühe mich, meine Bündnisse zu halten. Bruder Stay erinnert sich vielleicht gar nicht mehr an diesen Augenblick, aber ich werde ihn nie vergessen.

Wir alle haben zu kämpfen, aber jeder von uns kann jeden Tag anderthalb Minuten aufwenden, um einem Kind Gottes zu zeigen, dass es geliebt wird. Es könnte entscheidend sein – selbst bei jemandem, von dem wir meinen, wir müssten uns keine Sorgen um ihn machen. ■

Jason Bosen, Utah



UNSER LICHT IN DER DUNKELHEIT

Unser Haus war von einem verheerenden Brand zerstört worden, und unsere achtköpfige Familie wohnte vorübergehend in einem Wohncontainer mit drei kleinen Zimmern, der im Vorgarten stand. Es war eine schwierige Situation, und es gab oft Streit.

Mein Mann war damals nicht in der Kirche aktiv. Unsere zwei Söhne im Teenageralter trafen Entscheidungen, die nur zu Kummer führen konnten. Ich war damals JD-Leiterin in meiner Gemeinde, und einige der Jungen Damen hatten mit schweren Versuchen zu kämpfen. Auch manche Eltern hatten ihre Probleme und standen deshalb ihren Töchtern in dieser kritischen Zeit nicht bei.

Ich wusste, dass die Mädchen mich brauchten, um ihren Weg durchs geistige Minenfeld zu finden. Ich wusste, dass meine sechs Söhne mich brauchten. Ich wusste, dass sich mein guter Mann auf meine Kraft verließ.

Doch ringsum schien nur Finsternis zu herrschen, und ich fühlte mich leer, schwach und absolut nicht imstande, all diese lieben Menschen in Sicherheit zu bringen.

Als ich einmal in der Stille der Nacht in unserem behelfsmäßigen Zuhause unseren kleinen Sohn in den Armen wiegte, wandten sich meine Gedanken den Menschen zu, für die ich stark sein musste. Ich spürte die allgegenwärtige Finsternis, die sie umgab. Verzweifelt betete ich aus tiefstem Herzen, der Vater im Himmel möge mir einen Weg zeigen, wie ich ihnen trotz meiner Unzulänglichkeit helfen konnte. Er antwortete sofort und zeigte mir den Weg.

In Gedanken sah ich mich in der großen Kulturhalle des Gemeindehauses stehen, die keine Fenster hatte. Es war spät am Abend, und kein Lichtschimmer war zu sehen. Ich zündete eine winzige Geburtstagskerze an.

Sie schien so unbedeutend, und doch reichte das winzige Licht aus, um die Schwärze zu vertreiben.

Das war die Antwort! *Wie groß* die Finsternis ist, die uns in der Welt umgibt, spielt keine Rolle. Licht ist ewig und weitaus mächtiger als Finsternis (siehe 2 Korinther 4:6; Mosia 16:9; LuB 14:9). Wenn wir würdig bleiben, sodass der Heilige Geist stets bei uns sein kann, spiegelt unsere Seele so viel Licht wider, dass jegliche Finsternis vertrieben wird, und andere werden von dem Licht, das in uns strahlt, angezogen.

Mehr brauchte ich nicht zu wissen. Diese schlichte Erkenntnis hat mich durch die vergangenen 25 Jahre getragen. Ich weiß, dass wir mit der Hilfe und Führung des Herrn alles tun – und sein – können, was wir in dieser finsternen Welt nach seinem Willen tun und sein sollen. ■

Susan Wyman, Georgia, USA



Als ich einmal in der Stille der Nacht in unserem behelfsmäßigen Zuhause unseren kleinen Sohn in den Armen wiegte, wandten sich meine Gedanken den Menschen zu, für die ich stark sein musste.

EINE BOTSCHAFT VOM VATER IM HIMMEL

Ich war frischverheiratet und noch recht neu in der Kirche, als ich mit meinem Mann nach England zog. Ich hatte zwar in der Schule Englisch gelernt, aber wegen meines starken japanischen Akzents war mein Englisch nur schwer zu verstehen. Ich wiederum fand den britischen Akzent reichlich unverständlich.

Mein Mann und ich gehörten zwar der Kirche an, aber wir waren nicht wirklich bekehrt, als wir heirateten. Wir gingen nach der Abendmahlsversammlung immer gleich nach Hause, anstatt zu den anderen Versammlungen zu bleiben. Wir wollten auch keine Berufung annehmen.

Eines Tages rief eine FHV-Beauftragte bei mir an – man wollte mir wohl helfen, aktiver am Kirchenleben teilzunehmen. Sie fragte mich, ob ich bei der nächsten FHV-Versammlung, die wochentags stattfand, ein wenig von mir erzählen könne. Ich willigte ein. Wegen meiner begrenzten Englischkenntnisse hatte ich aber

nicht verstanden, dass ich auch einige Gegenstände zum Ausstellen mitbringen sollte.

Als ich an dem besagten Abend eintraf, stellte ich sofort fest, was ich eigentlich hätte tun sollen. Da standen drei Tische mit Tischdecken und einem Blumenstrauß darauf. Auf einem Schild stand: „Wir lernen einige Schwestern besser kennen.“ Auf einem Tisch stand: „Schwester Tuckett“. Ich hatte aber nichts dabei, was ich auf den Tisch hätte legen können. Ich versuchte, die Tränen zu verbergen, die mir in die Augen traten.

Schon in der Abendmahlsversammlung war ich immer niedergeschlagen, weil ich nicht alles verstand, was gesprochen wurde. Ich fragte mich oft, warum ich eigentlich hier war. Deshalb beschloss ich in dem Moment, als ich zur FHV-Versammlung kam und meinen Fehler erkannte, überhaupt nicht mehr zur Kirche zu gehen.

Am liebsten wäre ich vom Erdboden verschluckt worden, aber ich musste der Beauftragten Bescheid geben, dass ich nicht vorbereitet war.

„Entschuldigen Sie bitte“, sprach ich sie an. „Ich hatte nicht alles verstanden. Ich habe nichts mitgebracht, was ich auf den Tisch legen könnte.“

Sie schaute mich freundlich an und erwiderte: „Das macht doch nichts. Ich freue mich, dass Sie hier sind.“ Dann umarmte sie mich.

Ich fühlte mich getröstet, und der Heilige Geist flüsterte mir zu, dass ihre Worte eine Botschaft vom Vater im Himmel waren: dass er mich liebte und sich freute, dass ich da war. Ich konnte nicht sehr gut Englisch, aber der Heilige Geist ließ mich ihre Botschaft verstehen.

Aufgrund dieser Gefühle änderte sich mein Entschluss sofort. Ich sagte mir: „Wenn der Vater im Himmel mich so sehr liebt und möchte, dass ich in die Kirche gehe, dann gehe ich auch, wie schwierig es auch sein mag.“

Von da an besuchten mein Mann und ich alle Versammlungen der Kirche. Außerdem beschloss ich, besser Englisch zu lernen. Nach und nach verstand ich die Sprache immer besser und lernte auch, Englisch zu sprechen.

Ich bin dankbar für die Schwester, die mir in einem kritischen Moment meines Lebens eine Botschaft vom Vater im Himmel überbracht hat. Heute, 15 Jahre später, gehöre ich in einem englischsprachigen Distrikt in Japan der Distrikts-FHV-Leitung an. Und ich bin von der Kirche geschult worden, um als Dolmetscherin aushelfen zu können. ■

Terumi Tuckett (und Jill Campbell), Japan

Als die FHV-Beauftragte mich umarmte, fühlte ich mich getröstet.



ICH HABE MEINEN GLAUBEN VERTEIDIGT

In meinem ersten Jahr am College wurde mir bewusst, dass ich hier nicht mehr so behütet war wie zuvor. Und dass andere oft ablehnten, was mir so viel bedeutete.

Ich stellte fest, dass ich sofort die Außenseiterin war, wenn ich mich nicht an etwas beteiligen wollte, was mir körperlich schaden oder meine Beziehung zum Vater im Himmel beeinträchtigen würde. Da ich mich vor Kritik an meinem Glauben fürchtete, vermied ich tunlichst das Thema Religion.

In einem meiner Kurse brachte der Hochschullehrer eine Diskussion darüber in Gang, wie sich Jugendliche entwickeln, die ständig diskriminiert werden. Ein Mädchen hinter mir erwiderte, sie müsse dabei auch an die Mormonen denken. Ich zuckte zusammen. Jedes Mal, wenn unsere Kirche im Unterricht erwähnt wurde, folgten üblicherweise ein paar negative Kommentare.

Ich wappnete mich bereits innerlich gegen abfällige Bemerkungen, da fragte der Lehrer, ob irgendwelche Heilige der Letzten Tage anwesend seien. Die Frage kam völlig unerwartet. Verstohlen schaute ich mich um – nur um festzustellen, dass sich alle anderen ebenfalls umsahen. Ehe ich es mir anders überlegen konnte, hob sich meine Hand, die zuvor auf dem Tisch geruht hatte. Ein Raunen ging durch den Raum.

„Eine“, stellte der Lehrer fest. Das Wort hallte mir in den Ohren nach. Nach längerem Schweigen wurde ich gebeten, mich zu der Frage zu äußern, ob die Heiligen der Letzten Tage Christen seien. Diese Frage war mir nicht unbekannt. Darauf wusste ich die Antwort.

„Wir reden von Christus, wir freuen uns über Christus [und] wir predigen von Christus“ (2 Nephi 25:26), erwiderte ich selbstbewusst. „Ja, wir sind Christen.“

Das Flüstern verstummte, aber mir kam es vor, als würden mich alle anstarren. Ich dachte, ich würde mich ganz alleine fühlen. Stattdessen kam es mir vor, als hätte sich der Erretter neben mich gesetzt und meine Hand genommen. Nichts anderes war mehr wichtig. Ich war voller Freude, die mein Zeugnis vom Erretter stärkte. Ich hatte meinen Glauben verteidigt.

Ich führte noch weiter aus, warum die Heiligen der Letzten Tage Christen sind. Mir fiel ein, was Präsident Thomas S. Monson einmal erzählt hatte. Er hatte auf einer Busfahrt vor allen Mitreisenden über seinen

Glauben gesprochen. Aufgrund dieser Erfahrung spornte er die Mitglieder an, „mutig [zu] sein und bereit, für unsere Ansichten einzutreten“¹. Als ich an seine Worte dachte, wurde mir klar, dass ich soeben das geschafft hatte, wovor ich mich am meisten fürchtete.

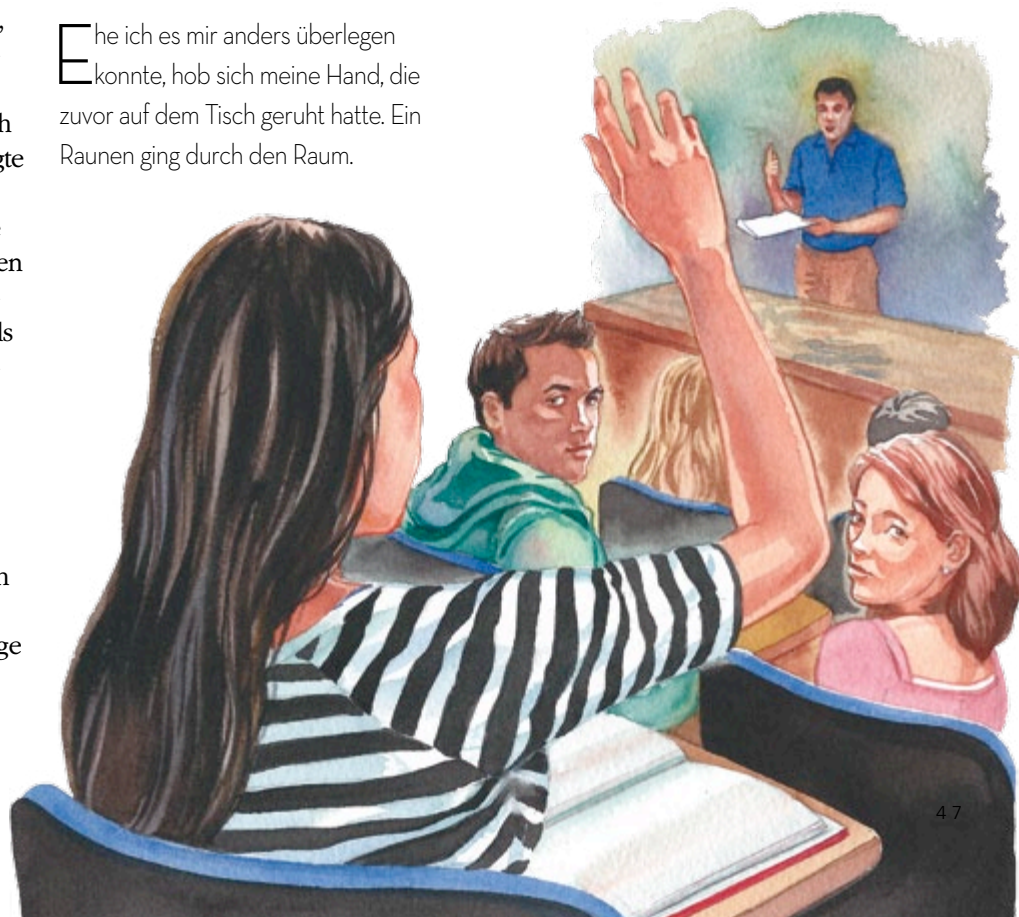
Ich weiß nicht, ob irgendjemand aufgrund meiner Aussagen seine Ansicht über die Kirche änderte, aber ich weiß, dass wir uns nicht davor zu fürchten brauchen, vorzutreten und vom Evangelium zu erzählen – wo wir auch sind. Selbst wenn es bei niemandem sonst etwas Gutes bewirkt, stärkt es doch unser eigenes Zeugnis und unsere Beziehung zum Vater im Himmel. ■

Karlina Peterson, Idaho, USA

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, „Trauen Sie sich, allein dazustehen“, *Liahona*, November 2011, Seite 67

Ehe ich es mir anders überlegen konnte, hob sich meine Hand, die zuvor auf dem Tisch geruht hatte. Ein Raunen ging durch den Raum.



VOM REDEN, VOM ZUHÖREN UND VON DER **LIEBE**

Findet in Ihrer Ehe eine gute Kommunikation statt? Wenn wir uns drei Arten der Kommunikation bewusst machen, können wir unsere Beziehung festigen.



Mark Ogletree

Als Ehe- und Familienberater bin ich oft mit Ehepaaren im Gespräch, die ihre Beziehung retten oder verbessern wollen. Einmal kam eine Frau zu mir, die erst seit wenigen Monaten verheiratet war. Sie berichtete mir von großen Kommunikationsproblemen in ihrer Ehe. Nachdem ich mit ihrem Mann gesprochen hatte, stellte ich fest, dass er sich sehr gut mitteilen konnte – offenbar nur nicht seiner Frau.

Ich habe mit den Jahren festgestellt, dass eine gute Kommunikation sich auf Herz und Sinn auswirkt. Wenn wir besser – also klarer und präziser – miteinander kommunizieren, schaffen wir damit eine tiefere emotionale Bindung, lösen Konflikte und festigen die Verbundenheit in der Ehe. Die folgenden Anregungen zeigen, wie man die Qualität der Kommunikation in einer Beziehung verbessern kann.

Führen Sie bedeutsame Gespräche

Dr. Douglas E. Brinley, Mitglied der Kirche, Spezialist auf dem Fachgebiet Ehe und Kindererziehung, beschrieb drei Kommunikationsebenen in einer Beziehung: oberflächliche, persönliche und anerkennende Kommunikation. Damit zwischen einem Mann und einer Frau eine tiefe Verbundenheit entstehen kann, muss das Verhältnis zwischen diesen drei Ebenen stimmen.¹

Oberflächlich

Auf dieser Ebene ist die Kommunikation informativ und konfliktfrei, und sie ist mit einem sehr geringen Risiko verbunden. Jedes Ehepaar verbringt Zeit auf dieser Ebene. Man

spricht Termine ab, unterhält sich über das Wetter oder die Benzinpreise.

Diese Art der Kommunikation ist zwar notwendig, aber wenn die Gespräche hauptsächlich auf dieser Ebene stattfinden, kann keine tiefe Bindung zwischen den Partnern entstehen.

Oberflächliche Kommunikation kann tiefergehende, gehaltvolle Gespräche verdrängen. Wenn ein Ehepaar die tiefergehenden Fragen, über die es sprechen müsste, sorgsam vermeidet, wird es nicht lernen, Konflikte zu lösen, und keine innere Verbundenheit entwickeln. Diese Verbundenheit entsteht, wenn man über das spricht, was wirklich wichtig ist – und nicht über Belangloses. Ich habe in meiner Praxis beobachtet, dass viele Ehepaare versuchen, ihre Beziehung zu retten, indem sie ihre Kommunikation auf die oberflächliche Ebene beschränken. Indem sie das Wichtigste außer Acht lassen (siehe Matthäus 23:23), zerstören sie ihre Ehe.

Persönlich

In persönlichen Gesprächen unterhält man sich miteinander über seine Interessen, Träume, Leidenschaften, Ansichten und Ziele. Man kann dem anderen auch seine Ängste und Unzulänglichkeiten anvertrauen. Wenn man all dies – auf christliche Weise – anspricht, entsteht eine innere Verbundenheit, und die Beziehung wird gefestigt. Elder Marvin J. Ashton (1915–1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Kommunikation ist mehr als bloß ein Austausch von Worten. Kommunikation ist das *überlegte* Mitteilen von Gefühlen, Gedanken und Sorgen. Dazu gehört, dass man sich selbst vollständig gibt.“²

Wahrscheinlich haben Sie auf dieser Ebene kommuniziert, als Sie sich näher kennengelernt haben. Dies ist die Ebene, auf der man sich ineinander verliebt. Wenn Sie damit fortfahren, einander das mitzuteilen, was wichtig ist, fühlen sich beide Ehepartner anerkannt, erwünscht, geschätzt und gebraucht. Wenn Sie dann noch lernen, das, was Ihr Ehepartner Ihnen mitteilt, anzuerkennen – ihm zu zeigen, dass es Ihnen wichtig ist –, begeben Sie sich auf die nächste Ebene der Kommunikation.

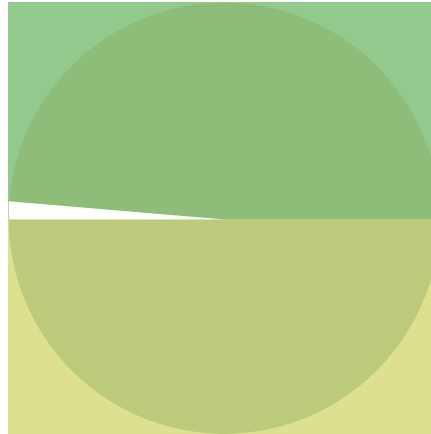
Anerkennend

Mann und Frau tragen die feierliche Verantwortung, einander zu trösten und zu umsorgen.³ Die Autorinnen Sandra Blakeslee und Judith S. Wallerstein stellen fest: „Eine Ehe, in der man keine liebevolle Aufmerksamkeit erhält, keinen stärkenden Zuspruch, kann an seelischer Unterernährung eingehen.“⁴ Kommunikation, die Anerkennung ausdrückt, ist aufbauend, heilsam, stärkend und wohlthuend. Auf dieser Ebene der Kommunikation bringen wir einem Menschen, der uns am Herzen liegt, unsere Wertschätzung und Lob zum Ausdruck. Fast jede Beziehung wird gedeihen, wenn eine gesunde Dosis Anerkennung zum Ausdruck kommt.

Anerkennung beginnt damit, dass man dem Ehepartner aufmerksam zuhört, und schließt mit ein, dass man Ansichten und Gedanken ausdrückt, die aufbauend und heilsam sind. Achten Sie auf das Gute an Ihrem Ehepartner, und teilen Sie es ihm mit. Wenn Ihr Ehepartner einen schweren Tag hatte, könnten Sie dies anerkennen, indem Sie zuhören und tröstende

Bei meinen Beratungsgesprächen mit Ehepaaren zeichne ich einen Kreis an die Tafel und bitte die Partner, den Kreis in Segmente zu unterteilen, um anzuzeigen, wie viel Zeit sie mit oberflächlicher, mit persönlicher und mit anerkennender Kommunikation verbringen. Die meisten Ehepaare, die Eheprobleme haben, verbringen etwa 50 Prozent ihrer Zeit mit oberflächlicher Kommunikation und weniger als 5 Prozent mit anerkennender Kommunikation. Ein gutes Verhältnis wäre in etwa: 25 Prozent oberflächliche Kommunikation, 50 Prozent persönliche Kommunikation und 25 Prozent anerkennde Kommunikation.

Unzureichende Kommunikation



Gute Kommunikation



SCHLÜSSEL

- Persönlich
- Oberflächlich
- Anerkennung

Worte sprechen. Sie könnten etwa sagen: „Es tut mir leid, dass du einen so schweren Tag hattest. Was war denn alles los?“ oder: „Was kann ich tun, damit der Rest des Tages besser wird?“ Vielleicht könnten Sie etwas sagen wie: „Ich verstehe, warum das ein schwerer Tag war. Aber ich hab Vertrauen in dich. Du bist klug und fleißig und wirst das Problem lösen.“ Mit solchen Äußerungen zeigt man, dass man mit dem Ehepartner mitfühlt und dass er einem wichtig ist. Indem man verbal auf die Gefühle, Ängste, Gedanken und Sorgen des Ehepartners eingeht, bringt man zum Ausdruck, dass man ihn und seine Gefühle anerkennt, dankbar für ihn ist und ihn liebt und achtet.⁵

Üben Sie sich in der Kunst des Zuhörens

Die größte Kommunikationskompetenz beweist man, indem man aufmerksam zuhört. Nächstenliebe in der Ehe kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass man dem Ehepartner die ganze Aufmerksamkeit schenkt und ihm zuhört – wirklich zuhört –, egal, was man selbst gern sagen würde. Gehört zu werden und geliebt zu werden, das liegt nahe beieinander, ja, angehört zu werden ist mit die höchste Form der Achtung und Anerkennung. Indem wir zuhören, sagen wir unserem Ehepartner: „Du bist mir wichtig. Ich liebe dich. Was du zu sagen hast, ist wichtig.“

In der Ehe soll es beim Zuhören nicht darum gehen, Informationen aufzunehmen, sondern den anderen

wirklich zu verstehen. Den anderen wirklich zu verstehen bedeutet, eine Angelegenheit aus seiner Sicht zu sehen. Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat Ehepartnern ans Herz gelegt, dass sie lernen sollen zuzuhören und zuhören sollen, um voneinander zu lernen.⁶ Aufmerksam Zuhören hilft uns, unseren eigenen Willen und Stolz beiseite zu legen und eine Verbindung von Seele zu Seele herzustellen.

Elder Joe J. Christensen, ein ehemaliger Siebziger, gab den Rat: „Nehmen Sie sich die Zeit, Ihrem Ehepartner zuzuhören, planen Sie das sogar regelmäßig ein. Unterhalten Sie sich miteinander, und stellen Sie fest, ob Sie ein guter Ehepartner sind.“⁷ Wenn wir uns für das Reden Zeit nehmen, ohne jede Ablenkung, trägt das dazu bei, Probleme zu lösen. Bleiben Sie positiv, verhalten Sie sich christlich und vermeiden Sie es, Ihren Ehepartner beim Reden zu unterbrechen.

Nonverbale Hinweise

Ein weiterer Aspekt der Kommunikation, der manchmal übersehen wird, ist die nonverbale Kommunikation. Was man sagt und wie man es sagt, ist zwar wichtig, doch ebenso wichtig ist die Körpersprache. Sehen

Sie Ihrer Frau in die Augen, wenn Sie mit Ihnen spricht? Verdrehen Sie die Augen, wenn Ihr Mann Ihnen sagt, dass er einen schlimmen Arbeitstag hinter sich hat? Zeigt Ihr Gesichtsausdruck Interesse und Aufrichtigkeit, oder wirken Sie eher gelangweilt oder genervt? Bringen Sie Ihre Liebe auch durch körperliche Zuwendung zum Ausdruck? Manchmal können eine Umarmung oder ein Lächeln mehr Liebe vermitteln als Worte. Ganz unabhängig von der Art des Gesprächs – ob man einen aktuellen Zeitungsartikel bespricht oder seine Lebensträume – eine positive Körpersprache unterstreicht die Wertschätzung und festigt die Beziehung.

Eifern Sie dem Beispiel Jesu nach

Führen Sie mit Ihrem Ehepartner bedeutsame Gespräche, und lassen Sie sich dabei in Ihrem Verhalten und Ihren Äußerungen vom Beispiel Jesu Christi leiten. Der Erretter strahlte Liebe, Interesse und Anteilnahme aus, wenn er zu den Menschen sprach. Er sprach sanft und seine Liebe war selbstlos. Er zeigte Mitgefühl und er vergab. Er hörte aufmerksam zu und bewies Nächstenliebe. Wenn wir unsere Beziehungen verbessern wollen, müssen wir lernen, ebenfalls

auf positive Weise zu sprechen, sodass andere erbaut und gestärkt werden.

In meinen Beratungsgesprächen fordere ich Ehepaare meist auf, ihre Kommunikationsmuster zu analysieren und sich darin zu verbessern. Wenn Sie die Prinzipien bedeutsamer Gespräche in ihrer Beziehung angewandt haben, konnte ich Änderungen hin zu einer glücklicheren Ehe feststellen. Den Ehepartner wirklich zu verstehen, eine Atmosphäre zu schaffen, die eine offene Kommunikation fördert, und Zuneigung und Bewunderung auszudrücken sind Schlüssel zu einer besseren Beziehung und einer glücklicheren Ehe. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Douglas E. Brinley und Mark D. Ogletree, *First Comes Love*, 2002, Seite 123–126
2. Marvin J. Ashton, „Family Communications“, *Ensign*, Mai 1976, Seite 52
3. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
4. Sandra Blakeslee und Judith S. Wallerstein, *The Good Marriage: How and Why Love Lasts*, 1995, Seite 240
5. Douglas E. Brinley, *Strengthening Your Marriage and Family*, 1994, Seite 153f.
6. Russell M. Nelson, „Zuhören, um zu lernen“, *Der Stern*, Juli 1991, Seite 23
7. Joe J. Christensen, „Die Ehe und der große Plan des Glückchseins“, *Der Stern*, Juli 1995, Seite 58
8. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 23

VERBESSERN SIE IHRE BEZIEHUNG ZUM VATER IM HIMMEL

Zusätzlich dazu, diese Prinzipien der Kommunikation in der Ehe umzusetzen, können wir sie ebenso auf unsere Beziehung zum Vater im Himmel anwenden. Viele Menschen kommunizieren nur recht oberflächlich mit Gott. Wenn man nur aus Pflichterfüllung betet oder immer die gleichen Sätze herunterleiert, fällt es einem wahrscheinlich schwer, sich mit dem Vater im Himmel verbunden zu fühlen. Er scheint weit entfernt. Mit Gott zu kommunizieren ist etwas anderes als einfach nur zu ihm zu sprechen. Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) sagte: „Wir müssen nicht mit vielen Worten zu [Gott] schreien. Wir müssen ihn nicht mit langen Gebeten ermüden. ... Das Gebet soll von Herzen kommen, und es sollen keine abgedroschenen Phrasen sein, die mit keinerlei

Gedanken oder Gefühlen verbunden sind.“⁸ Erzählen Sie dem Vater im Himmel von Ihren innersten Überzeugungen, Gefühlen und Wünschen? Haben Sie ihm anvertraut, wonach Sie sich tief im Herzen sehnen? Können Sie ihm Ihr Herz ausschütten? Und üben Sie sich darin, zuzuhören, auf seine Antworten zu achten?

Wenn Sie sich in demütigem Gebet aufrichtig mitteilen, entwickeln Sie eine innigere Verbundenheit mit dem Vater im Himmel. Wenn Sie dann auf seinen Rat hören und ihn umsetzen, wird Ihre Beziehung zu ihm reicher und tiefer. Wenn Sie konkret für bestimmte Segnungen danken, nach dem Evangelium leben und Jesus Christus ähnlicher werden, zeigen Sie Ihre Liebe zum Vater im Himmel.



**Elder
Robert D. Hales**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

SEGNUNGEN DES TEMPELS

Die errettenden heiligen Handlungen des Tempels sind ein notwendiger Bestandteil, ja, sogar der Mittelpunkt des ewigen Plans des Glücklichseins.

Die Segnungen des Endowments sind für uns alle von ebenso entscheidender Bedeutung wie unsere Taufe. Wir müssen uns also bereitmachen, damit wir rein sind und den Tempel Gottes betreten können. Die Tempelarbeit ermöglicht uns, für uns selbst das Endowment zu empfangen und Bündnisse zu schließen. Danach können wir dieselben Verordnungen auch zur Erlösung der Verstorbenen durchführen. Aus diesem Grund werden wir in den heiligen Schriften angewiesen, Tempel zu bauen und so zu leben, dass wir würdig sind, an den heiligen Handlungen und Bündnissen des Tempels teilzuhaben.

Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass die persönliche Würdigkeit, die der Herr von uns erwartet, damit wir den Tempel betreten und die heiligen Tempelbündnisse auf uns nehmen können, eine der größten Segnungen ist, die uns im Erdenleben zuteilwerden können. Nachdem wir dann die Tempelbündnisse auf uns genommen

haben, stellen wir durch unseren Gehorsam – indem wir diese Bündnisse jeden Tag treu einhalten – unseren Glauben, unsere Liebe, unsere Hingabe und unsere innere Verpflichtung unter Beweis, den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus zu ehren. Und wir machen uns bereit, in Ewigkeit bei ihnen zu leben. Die errettenden heiligen Handlungen des Tempels sind ein notwendiger Bestandteil, ja, sogar der Mittelpunkt des ewigen Plans des Glücklichseins.

Der heilige Tempel

Wir müssen ein Zeugnis davon erlangen, dass der Tempel das Haus des Herrn ist, und Ehrfurcht entwickeln. Der Tempel ist wahrlich ein Ort, wo man „in der Welt, aber nicht von der Welt“ ist. Wenn man beunruhigt ist oder vor wichtigen Entscheidungen steht, die einem schwer auf der Seele lasten, kann man seine Sorgen in den Tempel bringen und geistig Führung empfangen.

Damit die Heiligkeit des Tempels bewahrt wird und der Heilige Geist

diejenigen segnen kann, die in den Tempel kommen, um heilige Handlungen zu empfangen und Bündnisse einzugehen, darf, wie wir wissen, nichts Unreines in den Tempel gelangen. Die Andacht im Tempel trägt wesentlich dazu bei, dass der Geist dort jede Stunde und jeden Tag zugegen sein kann.

Als ich noch ein Junge war, fuhr mein Vater mit mir von Long Island bei New York nach Salt Lake City. Er ging mit mir über den Tempelplatz, ließ mich den Tempel berühren und sprach mit mir darüber, welche Bedeutung der Tempel für mich hatte. Damals entschloss ich mich, eines Tages wiederzukommen und die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen.

Der Tempel ist ein heiliges Gebäude, ein heiliger Ort, wo notwendige errettende Zeremonien und heilige Handlungen vollzogen werden, die uns auf die Erhöhung vorbereiten. Es ist wichtig für uns, die Gewissheit zu erlangen, dass es zu den wichtigsten Ereignissen im Leben gehört, dass wir uns darauf vorbereiten, in das heilige Haus zu gehen und an den heiligen Handlungen und Bündnissen teilzuhaben.

Segnungen des Tempels im Laufe der Geschichte

Im Laufe der Geschichte hat der Herr in jeder Evangeliumszeit Propheten geboten, Tempel bauen zu lassen, damit sein Volk die heiligen Handlungen des Tempels empfangen konnte.

Der Kirtland-Tempel war der erste Tempel in diesen Letzten Tagen. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Wiederherstellung der Schlüssel des Priestertums. Der Erlöser erschien in

Herrlichkeit und nahm den Kirtland-Tempel als sein Haus an. Damals erschienen auch Mose, Elias und Elija, um Joseph Smith die Schlüssel zu übertragen, die sie in ihrer jeweiligen Evangeliumszeit innehatten. Elija stellte die Schlüssel seiner Evangeliumszeit wieder her, wie es von Maleachi verheißten worden war, damit wir uns der Segnungen des Tempels erfreuen können (siehe LuB 110).

Der Nauvoo-Tempel war der erste neuzeitliche Tempel, in dem das Endowment sowie Siegelungen vollzogen wurden. Diese heiligen Handlungen gaben den Pionieren innerlich große Kraft, als sie die Prärie überquerten und auf ihrem Weg ins Salzseetal, nach Zion, viel Drangsal erleiden mussten.

Als Joseph Smith nach Carthage gebracht wurde, war es offensichtlich,



Es gehört zu den wichtigsten Ereignissen im Leben, dass wir uns darauf vorbereiten, in das heilige Haus zu gehen und an den heiligen Handlungen und Bündnissen teilzuhaben.

warum ihm so viel daran gelegen war, den Tempel fertigzustellen. Er wusste, was von den Mitgliedern gefordert werden würde und dass sie mit Macht ausgerüstet werden mussten – mit der Macht der Priestertums –, damit sie das Kommende ertragen konnten.

Unsere Vorfahren, die Pioniere, wurden im Nauvoo-Tempel als Familien aneinander gesiegelt. Die Bündnisse, die sie im Nauvoo-Tempel mit dem Herrn geschlossen hatten, waren für sie auf ihrem Zug nach Westen ein Schutz, so wie unsere Bündnisse für jeden von uns ein Leben lang ein Schutz sind. Die heiligen Handlungen und Bündnisse des Tempels sind unser Schutz in all unseren derzeitigen Prüfungen und Bedrängnissen und bei allem, was uns in Zukunft noch bevorsteht. Sie sind unser Vermächtnis. Sie machen uns zu dem, der wir sind.

Für das Zeugnis der frühen Mitglieder der Kirche war die Teilnahme an

den heiligen Handlungen des Tempels von großer Bedeutung. Ihnen standen ja viel Mühsal bevor, ein wütender Mob, die Vertreibung aus ihren gemütlichen Häusern in Nauvoo und die lange, beschwerliche Reise. Im heiligen Tempel waren sie mit Macht ausgerüstet worden. Mann und Frau waren aneinander gesiegelt worden.

Die heiligen Handlungen des Tempels führen uns zu unserem Erlöser und schenken uns die Segnungen, die wir dem Sühnopfer Jesu Christi verdanken.

Kinder waren an ihre Eltern gesiegelt worden. Viele von ihnen verloren unterwegs Angehörige durch den Tod. Doch sie wussten, dass dies nicht das Ende für sie war. Im Tempel waren sie für alle Ewigkeit gesiegelt worden.

Die Tempelverordnungen: Endowment und Siegelung

Der Tempel ist die beste Universität, die dem Menschen bekannt ist; dort erlangen wir Einsichten und Kenntnisse über die Erschaffung der Welt. Die Waschung und die Salbung erklären uns, wer wir sind. Die Erläuterungen beim Endowment leiten uns darin an, wie wir unser Leben führen sollen (siehe LuB 97:13,14).

Der wichtigste Zweck des Tempels besteht darin, die heiligen Handlungen, die für die Erhöhung im celestialem Reich erforderlich sind, zugänglich zu machen. Die heiligen Handlungen des Tempels führen uns zu unserem Erlöser und schenken uns die Segnungen, die wir dem Sühnopfer Jesu Christi verdanken. Das Wort *Endowment* bedeutet „Gabe“. Diese heilige Handlung besteht aus einer Reihe von Anweisungen, wie wir leben sollen, und aus Bündnissen, mit denen wir uns verpflichten, rechtschaffen zu leben, indem wir Jesus Christus nachfolgen.

Eine weitere wichtige heilige Handlung ist die Siegelung für die Ewigkeit in einer celestialem Ehe. Dieser Bund ermöglicht, dass Kinder an ihre Eltern gesiegelt werden und im Bund geborene Kinder zu einer ewigen Familie gehören.

Im Buch Lehre und Bündnisse erfahren wir: „Was auch immer du auf Erden siegelst, wird im Himmel gesiegelt sein, und was auch immer du in meinem Namen und durch mein Wort

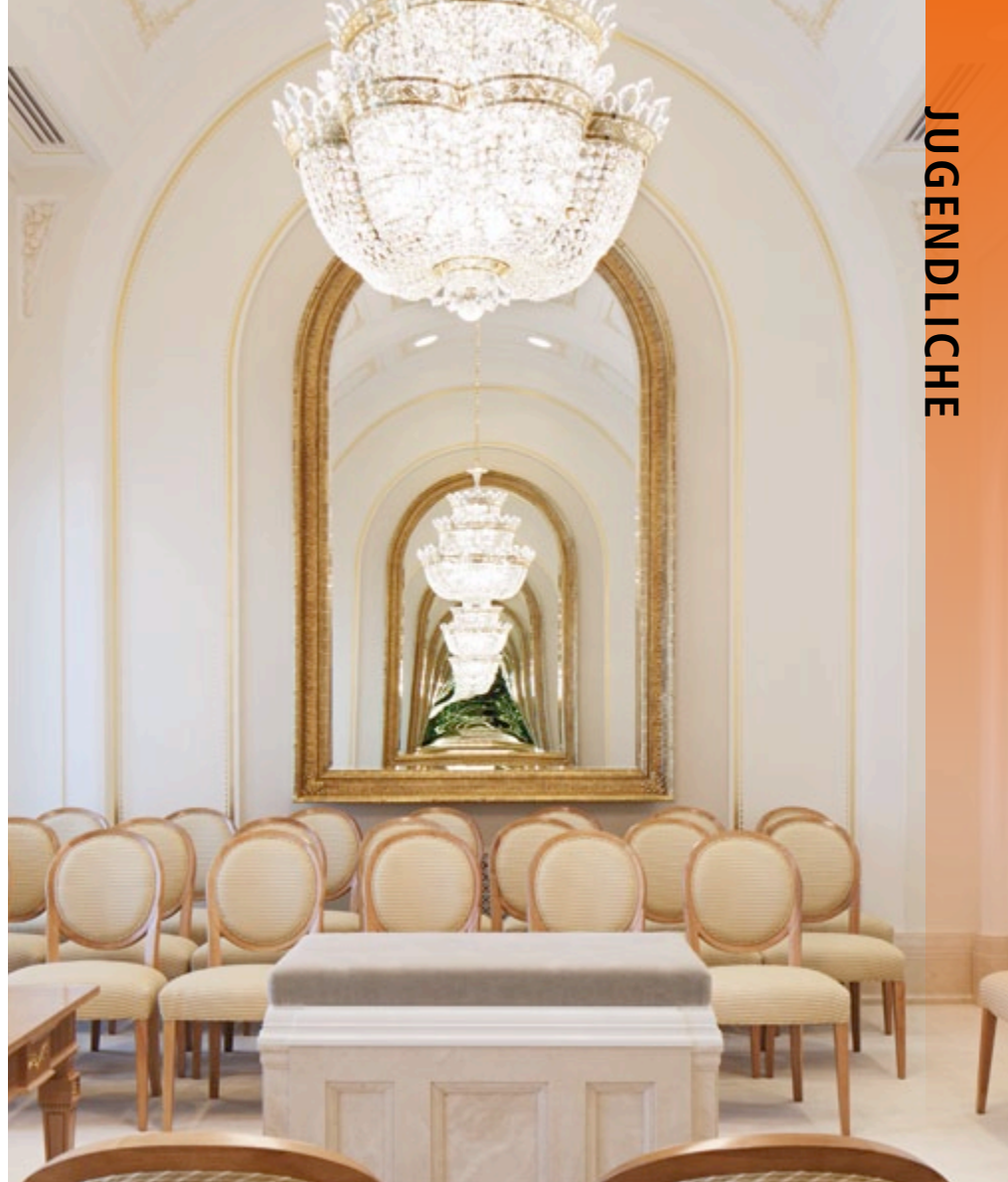


auf Erden bindest, spricht der Herr, das wird ewiglich in den Himmeln gebunden sein; und wessen Sünden auch immer du auf Erden erlässt, dem werden sie ewiglich in den Himmeln erlassen sein; und wessen Sünden auch immer du auf Erden behältst, dem werden sie im Himmel behalten sein.“ (LuB 132:46.)

Wenn ein Paar am Altar kniet, bin ich mir als Siegler meiner Rolle als Bevollmächtigter des Herrn bewusst, denn ich weiß: Was auf der Erde gesiegelt wird, ist im wahrsten Sinne des Wortes im Himmel gesiegelt. Wenn die Gesiegelten treu bleiben und bis ans Ende ausharren, wird es nie gelöst werden.

Die Spiegel an den gegenüberliegenden Wänden im Siegelungsraum im Tempel sind so angebracht, dass sich das Spiegelbild unendlich fortzusetzen scheint. Wenn man auf der einen Seite in den Spiegel schaut, stellt dies die Ewigkeit dar, die wir bereits durchlebt haben, ehe wir zur Erde kamen. Wenn wir uns dann zur anderen Seite wenden, sehen wir wiederum scheinbar endlose Spiegelbilder. Sie symbolisieren die Ewigkeit nach unserem Erdendasein. Der Siegelungsraum selbst stellt die irdische Prüfungszeit dar. Dies soll uns zeigen, dass es die richtige Entscheidung war, zur Erde zu kommen und die Erfahrung des Erdenlebens zu machen, und dass in diesem kurzen Zeitabschnitt die Art und Weise, wie wir unser Leben führen, darüber entscheiden wird, wie wir in alle Ewigkeit leben werden.

Ihr bereitet euch darauf vor, die Prüfungen des irdischen Lebens zu bestehen. Es war unser Wille und unsere freie Entscheidung, die Gegenwart Gottvaters zu verlassen, um diese irdische Prüfungszeit zu absolvieren.



Und wir wussten, dass es „in allem einen Gegensatz“ geben werde (2 Nephi 2:11). Es ist unser Ziel (siehe 1 Nephi 15:14), die ganze Waffenrüstung Gottes anzulegen und die feurigen Pfeile des Widersachers (siehe LuB 3:8) mit dem Schwert des Geistes und dem Schild des Glaubens (siehe LuB 27:15-18) abzuwehren, bis ans Ende auszuhalten und würdig zu sein, für immer in der Gegenwart Gottvaters und seines Sohnes Jesus Christus zu leben – und somit ewiges Leben zu erlangen.

Ich gebe euch Zeugnis, dass Gott lebt, dass Jesus der Messias ist und dass Joseph Smith, der Prophet unserer Evangeliumszeit, die Segnungen des Priestertums wiederhergestellt hat, die es uns ermöglichen, an den Segnungen des Tempels teilzuhaben. ■

**Die heiligen Handlungen
und Bündnisse des Tempels
sind unser Schutz in all unseren
derzeitigen Prüfungen
und Bedrängnissen und bei
allem, was uns in Zukunft
noch bevorsteht.**

Nach einer Ansprache, die am 15. November 2005 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität gehalten wurde. Den englischen Text findet man in voller Länge unter speeches.byu.edu.

„Der Tempel ist so weit entfernt, dass ich nicht oft hingehen kann. Wie kann der Tempel dennoch eine wichtigere Rolle in meinem täglichen Leben spielen?“

Wenn du dein Bestes gibst, um so oft wie möglich in den Tempel zu gehen, freut sich der Herr über deine Anstrengungen. Wenn du keine Möglichkeit hast, den Tempel zu besuchen, kannst du dennoch einiges tun, um den Tempel zu einem bedeutenderen Teil deines Lebens zu machen:

- **Lebe so, dass du würdig bist, in den Tempel zu gehen.** Wenn wir uns an die Grundsätze halten, die Voraussetzung dafür sind, dass wir das Haus des Herrn betreten können, bedeutet das, dass wir stets bereit sind, in Gottes Gegenwart zu sein.
- **Nimm dir vor, dein eigenes Endowment zu empfangen und im Tempel zu heiraten.** Wenn du dir zum Ziel setzt, diese wesentlichen heiligen Handlungen zu empfangen, bleibt dein Blick auf den Tempel gerichtet.
- **Kleide dich anständig.** Das hilft dir dabei, dich auf dein eigenes Endowment vorzubereiten.
- **Befasse dich mit Schriftstellen über den Tempel** (beispielsweise: Exodus 26 bis 29; Levitikus 8; LuB 97; 109; 110; 124:25-42; Mose 2 bis 5). Auch die Oktober-Ausgabe 2010 des *Liahonas* widmet sich dem Thema Tempel.
- **Beschäftige dich mit deinen Vorfahren** (besuche dazu FamilySearch.org). Sieh nach, ob die Tempelverordnungen für sie verrichtet wurden.
- **Frag andere, was ihnen der Tempel bedeutet** und gib dein Zeugnis, dass der Tempel wirklich das Haus des Herrn ist.
- **Hilf mit, dein Zuhause zu einem Tempel zu machen:** „Errichtet ein Haus, nämlich ein Haus des Betens, ein Haus des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ein Haus der Herrlichkeit, ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes.“ (LuB 109:8.)

Du könntest gebeterfüllt ein, zwei dieser Anregungen auswählen und diesen Monat ausprobieren. Auf diese Weise verspürst du den Heiligen Geist und befasst dich gedanklich mit dem Tempel.

Denk darüber nach, welchen Segen der Tempel bringt



Wenn wir den Tempel als etwas Selbstverständliches betrachten, liegt er uns nicht am Herzen. Wir sollten über die Segnungen nachdenken, die wir durch den Tempel bekommen, und hingehen, wenn es uns möglich ist. Auch wenn du nur wenige Besuche im Jahr machen kannst – du kannst mehr daraus machen, indem du eigene Namen mitbringst oder fastest. Im Haus des Herrn herrscht ein besonderer Geist – mach das Beste aus dem Tempelbesuch.

Benjamin S., 18, Utah

Bleib rein und würdig



Der Tempel bringt mir jetzt schon viel Freude. Wenn ich in den Tempel gehe, lerne ich den Vater im Himmel und Jesus Christus noch besser kennen. Meine Arbeit im Tempel stärkt mich geistig und läutert mich. Ich verstehe den Sinn des Lebens besser. Der Tempel macht mir Mut, mit Prüfungen und Versuchungen klarzukommen, und gibt mir Kraft, meine Schwächen zu überwinden. Der Tempel ist der einzige Ort, wo wir als ewige Familie aneinander gesiegelt werden können. Deshalb werde ich mich darauf vorbereiten, in den Tempel zu gehen, und rein und würdig bleiben.

Mickaella B., 16, Philippinen

Bewahre den Geist des Tempels in dir

Wir fahren sieben Stunden zum Frankfurt-Tempel, deshalb können meine Familie und ich nur zweimal im Jahr zum Tempel fahren. Wir bleiben dann jeweils eine Woche. Wenn sich mir aber zusätzlich die Gelegenheit bietet, ergreife ich sie, weil ich weiß, dass der Tempel ein großer Segen ist. Ich bewahre den Geist des Tempels in

mir, indem ich täglich in den heiligen Schriften lese. Meinen Tempelschein verwende ich als Lesezeichen. Jedes Mal, wenn ich meinen Tempelschein sehe, stelle ich mir selbst einige Fragen, um sicher zu sein, dass ich würdig bin, in den Tempel zu gehen. Das gibt mir Kraft und hilft mir, den Heiligen Geist zu verspüren. Auch wenn der Tempel weit entfernt ist, kann ich mich doch bemühen, so zu leben, als könnte ich jeden Tag in den Tempel gehen.

Lise G., 17, Frankreich

Bereite dich vor



Den Tempel zwei- oder dreimal im Jahr zu besuchen ist gut, solange wir mit aufrichtigem und reinem Herzen hingehen. Wir können die

zuständigen Führungsbeamten bitten, Tempelfahrten zu organisieren. Wenn wir keine Möglichkeit haben, den Tempel zu besuchen, können wir uns vorbereiten, damit wir, wenn die Zeit gekommen ist, voll Freude in den Tempel gehen können. Natürlich sind wir alle sehr beschäftigt. Propheten haben uns aber verheißen, dass wir gesegnet werden, wenn wir ins Haus des Herrn gehen.

Krista L., 16, Paraguay

Häng ein Bild vom Tempel auf

Gestalte einen Bilderrahmen für dein Lieblingsbild vom Tempel. Schreib darauf: „Bald werd auch ich hingehn!“ Häng das Bild bei dir im Zimmer auf, damit du es jeden Tag siehst. Schreibe eine Liste, was du tun und was du nicht tun willst, damit du würdig bist, den Tempel zu betreten. Häng die Liste neben das Bild.

Christian J., 13, Idaho, USA

Lies im Tagebuch nach, was du über frühere Tempelbesuche geschrieben hast

Halte in deinem Tagebuch fest, was du im Tempel erlebst, und lies diese

Einträge, wenn du wieder zu Hause bist. Dann erinnerst du dich an das, was du im Tempel empfunden hast. Es ist vor allem wichtig, persönliche Offenbarungen aufzuschreiben. Als ich im Tempel war, habe ich mich bemüht, aufmerksam auf den Heiligen Geist zu achten, der stets bereit ist, uns etwas zu vermitteln. Immer wenn ich aufmerksam zuhöre, erhalte ich neue Einsichten über Jesus Christus und den Vater im Himmel und auch über die Tempelarbeit. Wenn ich mich im Tempel auf Geistiges konzentriere, weiß ich den Tempel noch mehr zu schätzen, und er gewinnt an Bedeutung.

Olga S., 18, Weißrussland

Forsche nach deinen Vorfahren



Nach deinen Vorfahren zu forschen kommt einem Tempelbesuch am nächsten, wenn du keine Möglichkeit hast, in den Tempel zu gehen. Du

kannst die Namen, die du findest, Angehörigen oder Gemeindemitgliedern mitgeben, die in den Tempel gehen. Wenn du dich mit deiner Familiengeschichte befasst und hilfst, dein Zuhause zu einem heiligen Ort zu machen, bist du dem Tempel ganz nah, selbst wenn er weit entfernt ist.

Katelyn B., 13, Utah



WÜRDIG FÜR DEN TEMPEL

„Mögen wir immer würdig für einen Tempelschein sein. Möge es eins unserer Lebensziele

sein, regelmäßig unserem Priestertumsführer gegenüberzusitzen und ihm zu sagen, dass wir würdig sind, diesen greifbaren Beweis dafür zu haben, dass der Herr unser Leben gutheißt und uns für würdig befundet, sein heiliges Haus zu betreten. ...

Wenn wir immer würdig sind für den Tempelschein und die Fragen ehrlich beantworten können, befinden wir uns auf dem Weg zur größten Gabe, die der Herr uns geschenkt hat. Möge der Herr uns segnen, dass wir uns fest vornehmen, immer würdig für den Tempel zu sein.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „My First Temple Recommend“, *New Era*, April 2013, Seite 4

Mehr zu diesem Thema findest du in dem Artikel „Segnungen des Tempels“ von Elder Robert D. Hales, Seite 52.

EINE NEUE FRAGE

„Ein guter Freund ist vor kurzem gestorben. Wie soll ich nur den Schmerz verwinden?“

Schickt eure Antwort und, falls gewünscht, ein hochauflösendes Foto bis zum 15. März 2014 online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

GLÄUBIGER, LIEBEVOLLER DIENST AM MITMENSCHEN



Christlicher Dienst am Nächsten macht uns empfänglich für den Heiligen Geist und bringt verheißenen Frieden.

Die Freude einer aufrichtigen, selbstlosen guten Tat, die in diesen Bildern zum Ausdruck kommt, habe ich selbst miterlebt, als der kleine Elija seinem neugefundenen Freund in einem abgelegenen Dorf in Afrika sein T-Shirt schenkte. Elija sah, was nötig war, und handelte unverzüglich. Wie der kleine Elija haben wir Gelegenheit, unseren Mitmenschen auf vielerlei Weise zu helfen. Wir brauchen vielleicht nicht das Hemd, das wir tragen, hergeben, aber wenn wir auf die Eingebungen des Heiligen Geistes achten, wissen wir, wem wir dienen sollen und wie wir denen helfen können, die Hilfe brauchen.

„Dienen ist gleichbedeutend damit, die Gebote Gottes zu halten“ und zeigt unsere Liebe zum Herrn.¹ Jesus Christus hat gesagt: „Wenn du mich

liebst, sollst du mir dienen und alle meine Gebote halten“ (LuB 42:29); „du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit all deiner Macht, ganzem Sinn und aller Kraft; und im Namen Jesu Christi sollst du ihm dienen“ (LuB 59:5). Bei der Taufe haben wir gelobt, dass wir Gott dienen und seine Gebote halten wollen (siehe Mosia 18:10). Als Jünger Christi liegt uns immer daran, uns in seinem Werk einzubringen, und dazu gehört auch der Dienst am Mitmenschen.

Dienen ist angewandtes Evangelium

Dienen bedeutet, das Evangelium Jesu Christi in die Tat umzusetzen, was in einer Geschichte über Brigham Young deutlich wird, die mir sehr gut gefällt. Als er erfuhr, dass hunderte

Handkarrenpioniere unter unerträglichen Bedingungen in der Prärie festsaßen, hielt er bei der Generalkonferenz im Oktober 1856 eine einfache, machtvolle Predigt, nämlich: „Ich will jetzt den Mitgliedern unser heutiges Thema nennen und den Ältesten, die sprechen werden, den Text vorgeben. ... Er lautet folgendermaßen. ... Viele unserer Brüder und Schwestern befinden sich mit Handkarren draußen auf der Prärie, wahrscheinlich sind viele jetzt noch siebenhundert Meilen von hier entfernt. Wir müssen sie herbringen, und wir müssen ihnen Hilfe schicken. Der Text lautet: ‚Bringt sie her!‘ ...

Das ist meine Religion; das gebietet mir der Heilige Geist, der mit mir ist. Wir müssen sie retten. ...

Ich rufe heute die Bischöfe herbei. Ich warte nicht bis morgen, auch nicht



Carol F. McConkie

Erste Ratgeberin in der
Präsidentschaft der
Jungen Damen

bis übermorgen. Ich brauche 60 gute Maultiergespanne und 12, 15 Wagen. Ich will keine Ochsen schicken. Ich will gute Pferde und Maultiere. Sie sind in diesem Territorium, und wir müssen sie herholen. Außerdem 12 Tonnen Mehl und 40 gute Fuhrleute, zusätzlich zu denen, die die Gespanne lenken. ...

Ich will euch sagen, dass all euer Glaube, eure Religion und euer Glaubensbekenntnis nicht einen Einzigen von euch im celestialen Reich unseres Gottes erretten werden, wenn ihr nicht genau die Grundsätze umsetzt, die ich euch jetzt lehre. Geht und bringt die Leute her, die jetzt noch draußen auf der Prärie sind.“²

„*Rettet sie*“ – so lautet das Gebot. Wenn wir unseren Mitmenschen dienen, sind wir mit dem Erlösungswerk befasst. König Benjamin erklärte: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.)

Viele Gelegenheiten ringsum

Wir brauchen nicht weit zu schauen, um Gelegenheiten zu finden, anderen Gutes zu tun. Unser Prophet, Präsident Thomas S. Monson, hat gesagt: „Wir sind umgeben von Menschen, die unsere Aufmerksamkeit, unseren Zuspruch, unsere Unterstützung, unseren Trost und unsere Freundlichkeit brauchen – seien es Angehörige, Freunde, Bekannte oder Fremde. Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu

dienen und seine Kinder emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen.“³

Unser Vater im Himmel braucht uns, um anderen Hilfe zukommen zu lassen, geistig wie zeitlich (siehe Mosia 4:26). „Der größte Dienst, den wir anderen ... in diesem Leben erweisen können, besteht darin, sie durch Glauben und Umkehr zu Christus zu führen.“⁴ Wir geben ein gutes Beispiel, indem wir nach den Grundsätzen des Evangeliums leben. Wir erzählen von der Botschaft des Evangeliums Jesu Christi. Wir betreiben Familienforschung und bringen Namen unserer Vorfahren zum Tempel. Oftmals reichen kleine, einfühlsame Gesten wie ein Lächeln, eine freundliche Begrüßung, eine herzliche Umarmung oder ein kurzer Dankesbrief schon aus, um Herz und Seele aufzumuntern. Ein andermal mag ein großes Opfer an Zeit und Kraft notwendig sein.

In jedem Fall aber führt gläubiger, liebevoller, christlicher Dienst am Nächsten dazu, dass der Heilige Geist mit uns ist, und uns gilt die Verheißung von „Frieden in dieser Welt und ewige[m] Leben in der künftigen Welt“ (LuB 59:23). ■

ANMERKUNGEN

1. Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, 2. Auflage, 1966, Seite 706
2. Brigham Young, „Remarks“, *Deseret News*, 15. Oktober 1856, Seite 252
3. Thomas S. Monson, „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 85
4. D. Todd Christofferson, „Erlösung“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 110



WIR VERTEILTEN Hilfspäckchen



Olivet Gasang

Es goss in Strömen, und es blies ein kalter Wind. Ich sah entwurzelte Bäume, die alle Blätter verloren hatten. In einigen Gebieten gab es keinen Strom, weil Leitungen beschädigt worden waren. Das Ganze sah irgendwie gespenstisch aus. Alles war wie weggefegt. Die Menschen litten Hunger und brauchten eine Unterkunft.

Ich wollte unbedingt irgendwie helfen. Meine Familie und andere Mitglieder der Kirche waren zu einem Armenviertel gefahren, wo ein Taifun tausende Häuser zerstört und tausende Menschenleben gefordert hatte. Wir wollten Hilfsgüter an die Betroffenen verteilen.

Als wir ankamen, sahen wir das Leid in den Gesichtern. Mir wurde bewusst, wie gesegnet wir waren, dass wir unser Zuhause nicht verloren hatten.

Als wir uns daranmachten, in einer Turnhalle, die kein Dach mehr hatte und völlig verschlammt war, Hilfspäckchen zu verteilen, regnete es immer noch, aber das war uns egal. Die Hilfspäckchen – die ein Tablett, einen Wasserkessel, Teller, Löffel, Gabel, Gläser und eine Thermosflasche enthielten – nannten wir „Heimkehr-Päckchen“. Als ich zusammen mit meiner Familie den Menschen die Päckchen aushändigte, schenkten sie uns ein herzliches Lächeln und bedankten sich.

Die tiefempfundene Dankbarkeit tat mir gut, und ich verspürte den Einfluss des Heiligen Geistes. Das Lächeln der Menschen zeigte mir, dass es Hoffnung gibt und dass der Vater

im Himmel und Jesus Christus uns nie verlassen und auch in dunkle Tage Licht bringen.

Ich weiß, dass wir ewige Segnungen empfangen und christliche Eigenschaften entwickeln, wenn wir einander lieben und einander dienen. Wir werden für unseren Dienst nicht unbedingt sofort gesegnet, aber die Segnungen bleiben nicht aus, wenn wir uns weiterhin aufrichtigen Herzens unserer Mitmenschen annehmen. Ich weiß: „Wenn ihr im Dienste eurer Mitmenschen seid, [seid] ihr nur im Dienste eures Gottes.“ (Mosia 2:17.) ■

Die Verfasserin lebt in Mindanao in den Philippinen.



EIN WERKZEUG IN GOTTES HAND

„Der Vater im Himmel erfüllt die Bedürfnisse anderer Menschen oft durch euch. ... Wenn ihr euch dem Dienst an euren Mitmenschen widmet, ... werdet [ihr] eine Freude verspüren, die man nur empfindet, wenn man Gott und seinen Mitmenschen dient. ... Eure Fähigkeiten nehmen zu und ihr werdet ein Werkzeug in den Händen Gottes und bereichert so das Leben seiner Kinder.“

*Für eine starke Jugend,
Broschüre, 2011, Seite 32f.*



Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN SEIN BUCH DES LEBENS FÜLLT

Ich wende mich an euch mit der Frage, welche ewigen Erinnerungen ihr mit eurem Leben schafft. Rufen sie den Gedanken hervor: „Hätte ich doch nur ...“, oder könnt ihr sagen: „Ich bin froh darüber“?

Wenn man auf den Lauf der Geschichte zurückblickt und nur einen Grundsatz auswählen könnte, der maßgeblich zu den Erinnerungen beiträgt, über die man froh ist, welcher wäre das? Es wäre der Gehorsam.¹

Wir alle verzeichnen täglich Einträge in unser Buch des Lebens. Gelegentlich sehen wir unsere Einträge durch. Welche Art von Erinnerungen tauchen auf, wenn ihr die Seiten mit euren Einträgen durchseht? Wie viele Seiten enthalten „Hätte-ich-doch-nur“-Einträge? Gibt es Einträge, die vom Aufschieben handeln, von dem Versäumen, eine besondere Gelegenheit zu ergreifen? Findet ihr Einträge von gedankenlosem Verhalten gegenüber der Familie, Freunden oder auch Fremden? Gibt es Einträge, die von

Reue über sündiges Verhalten und Ungehorsam handeln?

Glücklicherweise beginnt jeder Tag mit einem unbeschriebenen Blatt, und aus einem „Hätte ich doch nur“ kann ein „Ich bin froh darüber“ werden, und zwar durch den Prozess des Erkennens, der Reue, der Umkehr und der Wiedergutmachung. Bedrückung wegen vergangenen Tuns oder versäumter Gelegenheiten wird dann überstrahlt von Einträgen, die von Heiterkeit, Begeisterung und Lebensfreude zeugen.

Wenn ihr eure Erinnerungen im Buch des Lebens durchseht, findet ihr diejenigen, die der Herr vorgesehen hat und die aus Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen entstanden sind? Findet man darunter die Taufurkunde, bei den Jungen Männern die Ordination zum Aaronischen und zum Melchisedekischen Priestertum, bei den Jungen Damen die Auszeichnung für die Junge Dame? Und, natürlich, die ehrenvolle Entlassung von einer Vollzeitmission? Findet man dort Tempelscheine, Zehntenquittungen, eine im Tempel vollzogene Eheschließung sowie angenommene Berufungen im Priestertum oder einer Hilfsorganisation?

Ich lege euch ans Herz, eure Gedächtniszellen und euer Buch des Lebens mit so vielen „Ich-bin-froh-darüber“-Einträgen zu füllen wie nur möglich (siehe Mosia 2:41).

Bringt die Entschlossenheit und die Selbstdisziplin auf, nach den positiven Erfahrungen zu streben, die zu Freiheit und ewigem Leben führen. Ich gebe euch Zeugnis, dass Gott lebt. Wenn wir unser Leben mit seinem Gesetz in Einklang bringen, finden wir wahres Glück in diesem und ewige Möglichkeiten im nächsten Leben. ■

Aus einer Ansprache, die am 1. November 1992 bei einer CES-Fireside gehalten wurde.

ANMERKUNG

1. Siehe den Bericht von Alma dem Jüngeren (Mosia 27; Alma 29 und 36), Adam und Eva (Mose 5:4-11), Samuel und Saul (1 Samuel 15:9-11, 13, 14, 20-24) sowie Nephi (1 Nephi 3 bis 5); siehe auch LuB 130:20, 21





Überleg dir, was du vom Leben willst ...

Warum unsere Entscheidungen von **BEDEUTUNG** sind

Mindy Raye Friedman

Zeitschriften der Kirche

Jeden Tag musst du Entscheidungen treffen. Manche Entscheidungen haben wohl kaum etwas mit deiner ewigen Erlösung zu tun („Welches Hemd trage ich heute?“) und andere haben einfach alles damit zu tun („Muss ich mich denn an dieses Gebot halten?“). Manchmal fragst du dich vielleicht: „Sind meine Entscheidungen denn überhaupt von Bedeutung?“ Oder du sagst dir sogar: „Wenn niemand weiß, was ich tue – haben meine Entscheidungen dann überhaupt eine Auswirkung?“ Die Antwort lautet: Ja! Entscheidungen sind sehr wohl von Bedeutung.

Warum sie von Bedeutung sind

Damit klar wird, warum deine Entscheidungen von Bedeutung sind, betrachten wir zunächst einmal das vorirdische Dasein. Als der Vater im Himmel seinen Erlösungsplan vorstellte, waren nicht alle damit einverstanden. Luzifer widersetzte sich dem Plan und „trachtete [danach], die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten“ (Mose 4:3). Infolgedessen wurde er zum Satan, und er und seine Anhänger wurden aus dem Himmel hinabgeworfen. Ihnen blieb die Möglichkeit versagt, durch die Erfahrungen des Erdenlebens Fortschritt zu

machen. Die Entscheidungsfreiheit spielte in Gottes Plan eine so wesentliche Rolle, dass diejenigen, die sie zu vernichten trachteten, aus dem Himmel ausgestoßen wurden!

Der Plan des himmlischen Vaters ermöglicht es uns, uns selbst zu entscheiden, denn nur auf diese Weise können wir lernen, wachsen und unserem Vater ähnlicher werden. Ein Zweck des Lebens besteht darin, dass wir von unserer Entscheidungsfreiheit weisen Gebrauch machen. Sie wurde uns aber nicht gegeben, damit wir einfach das tun, was wir gerade wollen. In der Broschüre *Für eine starke*



BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

Zum Nachdenken für den Sonntag

- Welche Rolle spielt die Entscheidungsfreiheit im Erlösungsplan?
- Welche Auswirkungen haben gute Entscheidungen auf dein Leben und das Leben anderer?
- Wie können kleine Entscheidungen dazu beitragen, dass du größere Ziele erreichst?

Was du tun könntest

- Schreibe eine Liste mit Zielen, die du jetzt und in der Zukunft erreichen willst.
- Sieh dir deine Liste an, wenn du vor einer Entscheidung stehst.
- Erzähle in der Kirche, in der Familie oder online unter youth.lds.org von deinen Erfahrungen.

Jugend heißt es: „Auf der Erde werdet ihr geprüft, damit sich erweisen kann, ob ihr eure Entscheidungsfreiheit dazu gebraucht, Gott eure Liebe zu beweisen und seine Gebote zu halten.“¹ Wenn wir uns dafür entscheiden, die Gebote zu halten, zeigen wir Gott, dass wir ihn lieben und ihm folgen wollen. Die Entscheidungen, die wir treffen – und unsere innere Einstellung dabei –, sind ein großer Bestandteil der irdischen Prüfungszeit.

Wähle das Gute

Du hast immer wieder davon gehört, dass die Entscheidung, sich nicht an Gottes Gebote zu halten, Konsequenzen nach sich zieht. Hast du schon einmal daran gedacht, dass das Gleiche für gute Entscheidungen gilt? In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es dazu: „Ihr könnt zwar



ENTSCHEIDUNGEN BESTIMMEN UNSER SCHICKSAL

„Jeder von uns muss Entscheidungen treffen. Vielleicht fragt ihr euch: ‚Ist es denn wirklich so wesentlich, wie ich mich entscheide?‘ Dazu sage ich: Eure Entscheidungen legen letztendlich euer Schicksal fest. Jede Entscheidung für die Ewigkeit zieht auch ewige Folgen nach sich.“

Thomas S. Monson, „Der Pfad zur Vollkommenheit“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 112

eure Entscheidungen selbst treffen, doch die Konsequenzen eurer Taten könnt ihr nicht wählen. Konsequenzen sind eine natürliche Folge eurer Entscheidungen – seien sie nun *positiv* oder *negativ*.“²

Was sind also die Folgen guter Entscheidungen? Wahrscheinlich könntest du eine lange Liste aufstellen, welche Segnungen gute Entscheidungen mit sich bringen. Diese Segnungen findest du in den heiligen Schriften und auch in der Broschüre *Für eine starke Jugend*. Beispielsweise: „Wenn du meine Gebote hältst und bis ans Ende ausharrst, wirst du ewiges Leben haben“ (LuB 14:7); „wenn ihr den Sabbat heilighaltet, bringt euch das dem Herrn und eurer Familie näher“³; „wenn ihr [das Wort der Weisheit] haltet, bleibt ihr frei von schädlichen Abhängigkeiten und habt euer Leben im Griff“⁴. Sind das nicht wunderbare Segnungen? Und du kannst noch viel mehr finden.

Der Herr hat gesagt, dass wir uns „voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus [unserem] eigenen, freien Willen tun“ sollen, und er hat verheißen, dass wir dann „viel Rechtschaffenheit zustande bringen“ (LuB 58:27). Wir sollen also nicht nur Schlechtes meiden, sondern uns auch aktiv darum bemühen, Gutes zu tun.

Manchmal machen wir uns so viele Gedanken um all das, was wir *nicht* tun sollen, dass wir darüber ganz vergessen, dass Gehorsam auch bedeutet, das zu tun, was wir tun *sollen*. Wahrscheinlich ist dir klar, warum die Entscheidung, gegen ein Gebot zu verstoßen, sich negativ auf dein Leben auswirkt, aber ist dir auch klar, welche positiven Auswirkungen die

Entscheidung, etwas Gutes zu tun, auf dich und andere haben kann?

Lebe bewusst

Wie kannst du nun dafür sorgen, dass du gute Entscheidungen triffst? Zunächst einmal musst du überlegen, was du vom Leben willst. Willst du ewiges Leben? Willst du im Tempel



TREFFT ENTSCHEIDUNGEN IM VORAUS

„Als ich eine Junge Dame war, lernte ich, dass es Entscheidungen gibt, die man nur einmal treffen muss. In einen kleinen Block schrieb ich eine Liste von allem, was ich *immer* tun wollte, und von allem, was ich *niemals* tun wollte. Hier einige Beispiele: das Wort der Weisheit halten, täglich beten, den Zehnten zahlen und auf keinen Fall jemals die Kirche versäumen. Ich traf diese Entscheidungen ein einziges Mal und wusste dann im Augenblick der Entscheidung, was zu tun war, da ich mich bereits vorab entschieden hatte. Wenn meine Schulfreunde sagten, dass ein einziges Glas Alkohol ja nicht schaden könne, lachte ich nur und erwiderte: ‚Ich habe schon mit zwölf beschlossen, die Finger davon zu lassen.‘ Entscheidungen, die ihr im Voraus trifft, helfen euch, Wächterinnen der Tugend zu sein. Ich hoffe, dass jede von euch eine Liste von allem anlegt, was sie *immer* tun will, und auch von allem, was sie *nie* tun will. Richtet dann euer Leben daran aus.“

Elaine S. Dalton, ehemalige Präsidentin der Jungen Damen, „Wächterinnen der Tugend“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 123

gesiegelt werden? Willst du eine Vollzeitmission erfüllen? Willst du eine gute Ausbildung oder ein Studium abschließen und eine gute Anstellung bekommen? Wenn ja, wie erreichst du das? So wie ein Architekt einen Bauplan benötigt, um einen Wolkenkratzer zu bauen, brauchst auch du einen Plan für ein gutes Leben.

Schreibe einige deiner Ziele auf und wie du sie konkret erreichen willst. Bewahre die Liste so auf, dass du sie oft siehst. Wenn du dann vor einer Entscheidung stehst, denk an deine Liste, damit du nicht das, was du dir am *meisten* wünschst, für etwas aufgibst, was du dir *momentan* wünschst. Dir Ziele zu setzen hat auch zur Folge, dass du Entscheidungen bewusst triffst und nicht einfach nur zufällig, willkürlich, aufgrund der Umstände.

Wie funktioniert das Ganze? Nehmen wir einmal an, zu deinen Zielen

gehört, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Jeden Morgen stehst du vor der Wahl, fürs Seminar aufzustehen oder eine Stunde länger zu schlafen. Welche Entscheidung wird dir helfen, dein Ziel zu erreichen? Oder du hast das Ziel, bis zum Ende des Schuljahres das Buch Mormon ganz zu lesen. Wenn du von der Schule nach Hause kommst oder bevor du schlafen gehst, stehst du vor der Wahl, in den Schriften zu lesen oder etwas anderes zu tun, beispielsweise deine Lieblingsserie anzuschauen. Wofür entscheidest du dich? Entscheidungen wie diese triffst du jeden Tag. Wenn du deine Ziele im Auge behältst, ist es leichter, die Entscheidungen zu treffen, die dich zu dem führen, was du wirklich willst. ■

ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 2
2. *Für eine starke Jugend*, Seite 2; Hervorhebung hinzugefügt
3. *Für eine starke Jugend*, Seite 31
4. *Für eine starke Jugend*, Seite 25





VERABREDEN *oder* NICHT VERABREDEN

Savannah M. Smithson

Bei uns an der Schule haben viele Jugendliche einen festen Freund oder eine feste Freundin. Am ersten Schultag in der achten Klasse lernte ich einen Jungen kennen. Er hieß Paul. Wir verstanden uns auf Anhieb gut. Paul war wirklich sehr nett.

Am nächsten Tag fragte er mich nach der Schule, ob ich mit ihm ausgehen wolle. Ich sagte ihm, das ginge nicht, und er fragte warum. Ich sagte ihm, dass ich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehöre und dass wir nicht mit jemandem ausgehen sollen, ehe wir 16 Jahre alt sind. Paul fragte warum, und ich stellte fest, dass ich darauf keine Antwort wusste.

Ich ging nach Hause und dachte über Pauls Frage nach. Ich forschte auf LDS.org nach und las in den Schriften. Außerdem fand ich ein Zitat von Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008): „Der Herr hat es aus einem wichtigen Grund so eingerichtet, dass wir einander anziehen. Doch diese Anziehungskraft wird zum Pulverfass, wenn man sie nicht beherrscht. ... Aus ebendiesem Grund spricht sich die Kirche dagegen aus, dass junge Menschen schon früh miteinander ausgehen.“¹

Ich schlug auch die Broschüre *Für eine starke Jugend* auf. Da heißt es: Wenn junge Menschen miteinander ausgehen, können sie „dabei

zwischenmenschliche Fertigkeiten erwerben und entfalten, Freundschaften schließen, Spaß haben und letztlich einen Partner für die Ewigkeit finden“².

Am nächsten Tag brachte ich Paul die Broschüre *Für eine starke Jugend* mit. Weitere Mitschüler sahen Paul darin lesen, und meine Freunde von der Kirche halfen mir, ihre Fragen zu beantworten. Ich war froh, dass ich Pauls Frage nun beantworten konnte.

In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht, dass man seinen Freundeskreis begrenzt, wenn man schon vor 16 mit jemandem ausgeht und eine feste Beziehung eingeht, und dass es unter Umständen zu Unsittlichkeit führt. Meine Mutter meint, ein weiterer Grund sei, dass man vom Lernen abgelenkt werde und womöglich Gelegenheiten versäume, die für den weiteren Lebensweg wichtig sind. Ich habe erlebt, dass Freundinnen schon mit 13 Jahren wegen einer beendeten Beziehung nur noch bedrückt waren.

Ich bin froh, dass ich mich damit auseinandergesetzt habe, warum wir frühestens mit 16 mit jemandem ausgehen sollen, und dass ich Pauls Frage beantworten konnte, ohne seine Gefühle zu verletzen. Ich habe einen guten Kameraden gefunden und hoffe, dass wir noch lange Freunde bleiben. Ich bin dankbar, dass der Herr uns Freunde gibt. Und im richtigen Alter haben wir dann Gelegenheit, uns zu verabreden und eines Tages einen gläubigen Partner für die Ewigkeit zu finden. ■

Die Verfasserin lebt in Nevada in den USA.

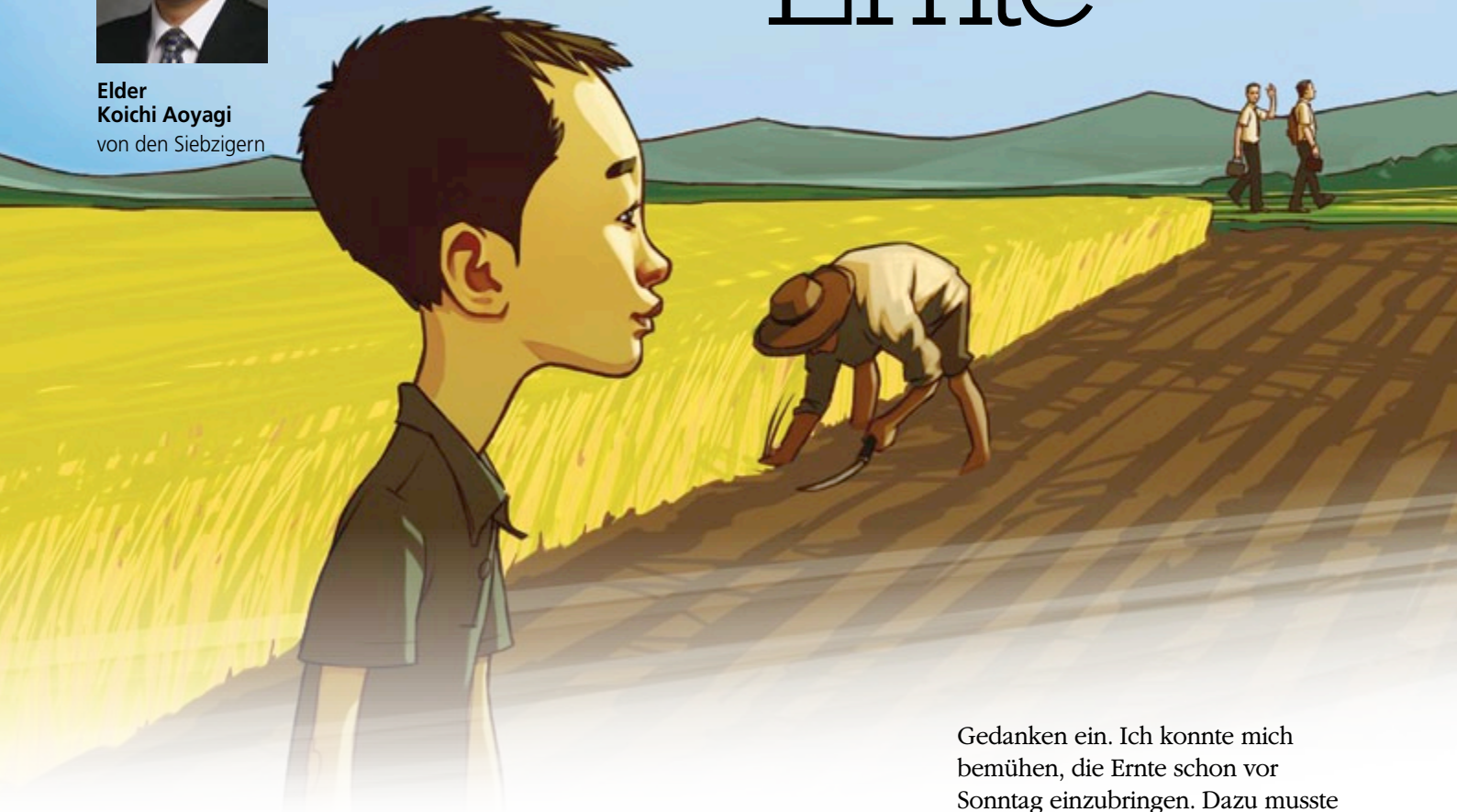
ANMERKUNGEN

1. „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend“, *Liahona*, April 2001, Seite 39
2. *Für eine starke Jugend*, Broschüre, 2011, Seite 4



Elder
Koichi Aoyagi
von den Siebzigern

Die Ernte



Der Heilige Geist wird euch alles zeigen, was ihr tun sollt (siehe 2 Nephi 32:5)

Als Jugendlicher in Japan wollte ich gern Englisch lernen. Englischkurse waren aber teuer, und ich konnte sie mir nicht leisten.

Eines Tages sah ich zwei junge Männer, die Handzettel austeilten. Sie boten kostenlosen Englischunterricht an. Es waren Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Sofort meldete ich mich bei ihnen an.

Ich verspürte in der Gegenwart der Missionare etwas Besonderes. Sie waren freundlich und strahlten Zuversicht aus. Ich stellte ihnen Fragen über ihre Kirche, und ihre Antworten berührten mein Herz. Ich wusste es anfangs noch nicht,

aber ich verspürte den Heiligen Geist. Bald darauf wollte ich mich taufen lassen.

Meine Eltern wollten aber nicht, dass ich mich in einer anderen Kirche taufen ließ. Die Missionare besuchten mich zu Hause und unterhielten sich freundlich mit meinen Eltern. Der Heilige Geist erweichte meinen Eltern das Herz, und sie erlaubten mir, mich taufen zu lassen.

An einem Sonntag im Oktober sollte ich in einer Versammlung eine wichtige Aufgabe erfüllen. Im Oktober mussten jedoch alle in meiner Familie immer fleißig mithelfen, den Reis auf den Feldern meines Vaters zu ernten. Auch am Sonntag wurde geerntet.

Ich betete zum Vater im Himmel, und der Heilige Geist gab mir einen

Gedanken ein. Ich konnte mich bemühen, die Ernte schon vor Sonntag einzubringen. Dazu musste ich früh aufstehen und jeden Morgen vor der Schule auf dem Reisfeld arbeiten. Jeden Nachmittag nach der Schule arbeitete ich weiter, bis es dunkel wurde.

Aber am Samstagabend war dennoch nur die Hälfte der Ernte eingebracht. Enttäuscht ging ich zu Bett. Ich hatte mein Ziel nicht erreicht. Am Sonntagmorgen stand ich früh auf, um in die Felder zu gehen. Da kam mein Vater ins Zimmer und fragte mich mit einem freundlichen Lächeln, warum ich nicht in die Kirche ginge. Meine Freude war groß. Ich konnte in die Kirche gehen und den Sonntag heilighalten!

Ich bin dankbar, dass ich weiß: Wenn wir auf die Stimme des Herrn hören und ihm folgen, wird er uns immer segnen und führen. ■



Präsident
Thomas S. Monson

Der Vater im Himmel liebt EUCH

Der Vater
im Himmel liebt jeden
Einzelnen von euch. Diese Liebe
wird nie vergehen.

Sie ist für euch da, wenn
ihr traurig oder glücklich
seid, ohne Mut oder
voller Hoffnung.

Sie wird nicht davon
beeinflusst, wie ihr ausseht
oder was ihr besitzt.

Sie ändert sich
nicht durch eure Talente und
Fähigkeiten. Sie ist ganz
einfach vorhanden.

Die Liebe Gottes
ist für euch da, ob ihr diese Liebe
nun zu verdienen meint oder nicht.
Sie ist ganz einfach immer
vorhanden. ■

Die beste Familie – für immer!

Die anderen Mädchen beachteten Olivia nicht. Konnte ein Eimer Farbe helfen?

Olivia Corey

Nach einer wahren Begebenheit

„Meine Familie liebe ich, sie bedeutet viel für mich.“ („Immer und ewig vereint“, Liederbuch für Kinder, Seite 98)

Olivia ließ den Kopf hängen. Hinter ihr im Bus flüsterten zwei Mädchen aufgeregt miteinander.

„Ich freu mich, dass deine Mutter es erlaubt hat und du mit zu mir kommen darfst! Hast du die Spiele dabei?“

„Klar doch, und eine Tüte Popcorn. Hat Mutti mir mitgegeben.“

Olivia starrte finster in das Buch, das sie gerade las. Wussten sie nicht, dass sie alles hören konnte? Es machte absolut keinen Spaß mitanzuhören, wie ihre zwei Freundinnen etwas besprachen, wozu sie nicht eingeladen war.

Stephanie, Rebecca und Olivia waren schon lange Freundinnen. Sie hatten immer alles gemeinsam unternommen. Aber zu Beginn des neuen Schuljahres



„Wir schaffen tiefe und

liebvolle Beziehungen in der Familie durch ganz schlichte gemeinsame Erlebnisse.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Was am wichtigsten ist“, Liahona, November 2010, Seite 21

„Wir dürfen etwas anstreichen?“, fragte Olivia ungläubig. Das machte sonst immer nur Vati.

„Du hast's erraten“, schmunzelte Mutti. „Die Hintertür soll bis zum Abendessen fertig sein.“ Mit diesen Worten verschwand Mutti im Haus.

Die beiden Mädchen starrten einander erstaunt an, dann grinsten sie. Das könnte richtig Spaß machen! Sie tauchten die Pinsel in die glatte, grüne Farbe und machten sich ans Werk. Es gefiel Olivia – das war ja eigentlich gar keine Arbeit. Jane zeigte ihr, wie man mit dem Pinsel lange, gerade Striche zog. Schon bald lachten die beiden und unterhielten sich. Olivia fielen viele lustige Momente ein, die sie mit Jane erlebt hatte. Sie war wirklich froh, dass ihre Schwester immer ihre Freundin bleiben würde.

Einige Zeit später waren die Mädchen mit grünen Farbkleksen übersät und lächelten von einem Ohr zum anderen. Olivia öffnete vorsichtig die glänzende, grüne Tür und steckte den Kopf ins Haus. „Mutti, wir sind mit der Tür fertig!“, rief sie. „Schau dir an, wie gut sie aussieht!“ ■

stellte sich heraus, dass Stephanie und Rebecca in einer Klasse waren, Olivia aber in einer anderen! Olivia erinnerte sich nur zu gut, wie ihr schwer ums Herz wurde, als sie hörte, wie die beiden Mädchen begeistert davon redeten, dass sie nun in der Klasse nebeneinandersitzen und auch gemeinsam zu Mittag essen würden. Auch jetzt war ihr das Herz wieder schwer.

Der Bus hielt an. Hier wohnte Rebecca. Unglücklich beobachtete Olivia durchs Fenster, wie die Mädchen aus dem Bus sprangen und aufs Haus zuliefen.

Als der Bus schließlich ihre Haltestelle erreichte, konnte Olivia kaum noch die Tränen zurückhalten. Sie lief rasch ins Haus.

„Wie war's in der Schule?“, fragte Mama.

Olivia fing an zu weinen. „Schrecklich! Rebecca und Stephanie reden fast kein Wort mit mir. Und wir wollten doch für immer beste Freundinnen sein!“, schluchzte sie.

„Das tut mir leid, Olivia. Es kann sehr wehtun, wenn Freundschaften sich verändern“, sagte Mutti. Sie hielt einen Augenblick inne. „Weißt du noch, wie wir in den Tempel gegangen sind, um gesiegelt zu werden?“, fragte sie und zeigte auf ein Foto an der Wand. Olivia betrachtete das Foto. Da stand ihre Familie lächelnd vor dem Tempel. Sie war damals noch viel jünger gewesen, aber sie konnte sich

erinnern. Mit ihren Eltern und ihrer älteren Schwester Jane war sie in einem wunderschönen Siegelungsraum gewesen.

„Weißt du noch, warum wir uns so angestrengt haben, uns auf den Tempel vorzubereiten?“

„Weil wir für immer als Familie zusammen sein wollen?“, fragte Olivia.

„Genau. Rebecca und Stephanie sind vielleicht nicht für immer deine besten Freundinnen. Aber du hast deine Familie, und wir sind für immer deine Freunde.“

„Ja, schon“, sagte Olivia zögernd. „Aber es ist nicht das Gleiche.“

„Sie haben deine Gefühle verletzt“, stellte Mutti fest, „aber ich freue mich, dass du jetzt zuhause bist. Ich hab nämlich für dich und Jane einen Auftrag.“

Olivia traute ihren Ohren nicht. Anstatt ihr zu helfen, sich besser zu fühlen, halste Mutti ihr eine Arbeit auf!

„Los geht's, zieh dir alte Sachen an und komm auf die Veranda hinter dem Haus. Und sag Jane, sie soll auch kommen.“

Olivia stapfte die Treppe hinauf – etwas lauter als sonst – und zog ihre Arbeitskleidung an.

Als die Mädchen umgezogen auf der Veranda standen, sahen sie ihre Mutter vom Schuppen kommen. Sie hatte eine grüne Dose, Pinsel und eine zusammengerollte Abdeckplane bei sich. Auf der Veranda legte sie die Abdeckplane auf den Boden und reichte den Mädchen je einen Pinsel.



**Elder
M. Russell Ballard**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des Kolle-
giums der Zwölf Apostel
sind besondere Zeugen
Jesu Christi.*

Warum ist es so wichtig, seinen Mitmenschen zu dienen?

Der Vater im Himmel erhört
in vielen Fällen die Gebete eines
anderen Menschen durch uns –
durch dich und mich.

Jesus Christus hat
uns aufgetragen, Gott
zu lieben und außerdem
unseren Nächsten zu
lieben und uns um ihn
zu kümmern.

Unsere einfachen,
täglichen guten Taten
versüßen und nähren
die Welt mit Hoffnung
und Nächstenliebe.

Bitte den Vater im Himmel jeden
Morgen, dass du eine Gelegenheit
erkennst, jemand anderem etwas Gutes
zu tun. Halte dann den ganzen Tag
nach jemandem Ausschau, dem
du helfen kannst.



Aus der Ansprache „Widmen wir uns eifrig einer guten Sache“, *Liahona*, November 2012, Seite 29ff.

UNSERE SEITE



Joseph Smith betet im Wald, Zeichnung von Carolina M., 7, Brasilien



Der Baum des Lebens, Zeichnung von Raquel C., 7, Bolivien



Mein Ziel ist es, eines Tages im Tempel gesiegelt zu werden und eine ewige Familie zu haben. Ich möchte auch einmal auf Mission gehen. Nephi schreibt in 1 Nephi 6:5, dass er das schreibt, was Gott gefällt, nicht, was der Welt gefällt. Ich möchte auch das tun, was Gott gefällt, und nicht, was der Welt gefällt. Ich weiß, dass Gott uns hilft, und er weiß, was wir brauchen.

Lis D., 11, Argentinien



Der Tag, auf den ich gewartet hatte, war endlich da. Ich war in meiner Familie der Letzte, der getauft wurde, weil ich der Jüngste bin. Mein Vater hat mich getauft, weil er das Priestertum trägt. Er ist außerdem der Bischof. Jetzt bin ich Mitglied der Kirche Jesu Christi.

Jonathan L., 8, Ecuador



Jona war ein Prophet, Zeichnung von Brigham C., 5, Mexiko



Die Arche Noach, Zeichnung von Ivanhoe C., 9, Mexiko



Mein Onkel ist Vollzeitmissionar in Guatemala, und er fehlt mir wirklich sehr. Aber ich weiß jetzt, dass er dem Vater im Himmel dient, und wenn ich groß bin, will ich auch ein Missionar werden wie mein Onkel. Deshalb gefällt mir auch das PV-Lied „Ich möchte einmal auf Mission gehn“.

Manuel L., 5, El Salvador






Privjet, drusja!*

Ich bin Arina aus Russland

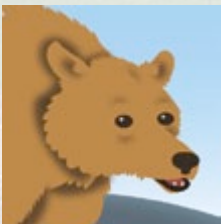
Nach einem Interview
mit Amie Jane Leavitt

Gibst du gerne Zeugnis? Vielleicht gibst du in der Kirche Zeugnis. Oder du gibst deiner Familie, deinen Freunden und deinen Lehrern durch dein gutes Beispiel Zeugnis. Hier siehst du die siebenjährige Arina aus Kasan in Russland. Sie möchte dir etwas von sich erzählen und dir sagen, warum sie weiß, dass die Kirche wahr ist. ■

* „Hallo Freunde!“ auf Russisch.



Ehe ich schlafen gehe, lese ich mit meiner Mama in den heiligen Schriften. Am besten gefällt mir die Geschichte von Lehi in 1 Nephi, wie er mit seiner Familie aus Jerusalem wegzieht. Wenn ich in den heiligen Schriften lese, bete und Zeugnis gebe, bereite ich mich auf die Taufe vor.





Ich stehe gern auf der Bühne. Das habe ich wohl von meiner Mama. Sie ist Opernsängerin. Ich singe auch sehr gerne und spiele Violine.



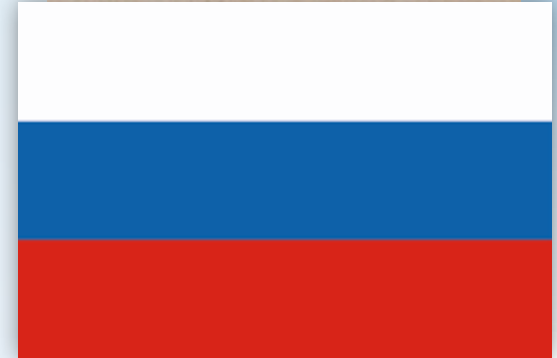
Es kommt oft vor, dass ich anderen etwas über das Evangelium erzählen kann. Ich lade meine Freunde zur PV ein. Vor einiger Zeit habe ich meiner Urgroßmutter erklärt, wie man das Essen segnet. Wenn wir jetzt gemeinsam essen, beten wir beide.

Mir gefällt mein Leben in Russland. Wenn es draußen warm ist, schwimme ich mit meiner Mama in der Wolga und gehe im nahen Park spazieren. Im Winter, wenn es kalt ist, gehen wir gern eislaufen. Wir schauen uns auch gern die Kunststücke der Tiere im Zirkus an, und wir gehen ins Puppentheater.

ICH FREU MICH AUF DEN TEMPEL



Mindestens einmal im Jahr fahren meine Mama und ich zum Kiew-Tempel in der Ukraine. Wir fahren mit dem Zug hin, das dauert meist zwei Tage. Es macht uns Spaß, auf unserer Zugreise die vielen Städte und Landschaften zu bestaunen. Ich gehe gern zum Tempel.



Die russische Flagge

ES KANN LOSGEHEN!

Arina hat einige ihrer Lieblingsachen eingepackt. Was davon würdet ihr in euren Rucksack packen?



ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON ARINA'S FAMILIE. HINTERGRUND IStockPHOTO/THINKSTOCK; ILLUSTRATION VON VAL CHADWICK BAGLEY

Der Vater im Himmel hat einen Plan für seine Kinder

Omas Kekse dufteten aus dem Backofen. Oliver spürte im Haus von Oma und Opa eine andächtige Stimmung. Er hatte sich schon den ganzen Tag auf diesen besonderen Familienabend gefreut.

„Wir sprechen heute über den Plan des Glücklichen, den der Vater im Himmel für uns alle aufgestellt hat“, kündigte Opa an. „Die Küche stellt den Himmel dar, wo wir beim Vater im Himmel gelebt haben, bevor wir auf die Erde gekommen sind“, erklärte er.

„War ich auch dort?“, fragte Arvid. Oliver schaute sich um. Da waren Oma und Opa, Mami und Papi und seine jüngeren Brüder Arvid und Elias.

„Ja“, erwiderte Opa. „Wir alle waren dort. Und als der Vater im Himmel uns von seinem Plan erzählte – dass er eine Welt erschaffen und uns den Erlöser senden wollte –, waren wir so glücklich, dass wir vor Freude jauchzten.“

Arvid und Elias lachten und hüpfen auf und nieder.

„Wer von unserer Familie hat den Himmel als Erster verlassen, um auf die Erde zu kommen?“, fragte Opa.

„Das warst du“, antwortete Oliver.

Opa ging aus der Küche hinaus. Als Nächste ging Oma. Einer nach dem anderen verließ die Küche, und alle versammelten sich im Schlafzimmer.

„Dieses Zimmer stellt die Erde dar“, sagte Oma. „Was können wir hier auf der Erde tun, um eines Tages wieder zum Vater im Himmel zurückzukehren?“, fragte sie.

„Uns taufen lassen“, meinte Oliver. „In den Tempel gehen“, sagte Mami.

„Das Rechte wählen“, fügte Arvid hinzu.

Oma nickte und lächelte. Dann sagte sie, jetzt sei es an der Zeit, die Erde zu verlassen und zum Vater im Himmel zurückzukehren.

„Ich gehe als Erster“, sagte Opa.

„Nein, Opa, geh nicht fort!“, rief Elias.

„Mach dir keine Sorgen“, beruhigte ihn Opa. „Es gehört zu Gottes Plan des Glücklichen, dass wir die Erde wieder verlassen. Bald sind wir alle wieder zusammen.“

Einer nach dem anderen ging zurück in die Küche. „Wir sind alle wieder im Himmel!“, rief Papi aus, als Arvid und Elias ihm in die Arme rannten.

Oliver freute sich sehr, seine Familie wiederzusehen, so als sei er lange Zeit fortgewesen. Er rannte auf sie zu und nahm seine Brüder und seine Eltern in die Arme. Jetzt verstand er, warum Opa den Erlösungsplan Gottes Plan des *Glücklichen* genannt hatte. ■

Lied und Schriftstelle

- „Ich befolge Gottes Plan“
(*Liederbuch für Kinder*, Seite 86)
- Mose 1:39

Anregungen für Gespräche in der Familie

Alle nennen abwechselnd etwas Wichtiges, was jemand in der Familie *schon getan hat*, um dem Plan des himmlischen Vaters zu folgen. Zum Beispiel: beten, sich taufen lassen, das Priestertum empfangen, in den Tempel gehen, das Rechte wählen. Man könnte dann jeden erzählen lassen, was er in diesem Moment oder bei diesem besonderen Erlebnis verspürt hat. Dann könnte man noch einiges Wichtiges aufzählen, was die Familie *in Zukunft tun will*, und Zeugnis geben von der Freude, die sich einstellt, wenn man immerzu nach Gottes wunderbarem Plan lebt.



3 Nephi 17:20
2 Nephi 32:9
Lehre und Bündnisse 124:34
2 Nephi 32:5
Lehre und Bündnisse 1:32
Lehre und Bündnisse 33:11
Lehre und Bündnisse 59:9
Johannes 5:39
Lehre und Bündnisse 110:7,9

Ich befolge Gottes Plan

Schneide die Streifen mit den Schriftstellenangaben aus und lege sie mit der Rückseite nach oben auf den Tisch. Jeder darf einen Streifen ziehen und die Schriftstelle aufschlagen. Dann wird der Streifen neben das passende Wort auf die Stufe geklebt. Die Stufen helfen uns, zum Vater im Himmel zurückzukehren.

UNSERE RÜCKKEHR ZUM VATER IM HIMMEL

Tempel

Priestertum

Abendmahl

Heiliger Geist

Taufe

Umkehr

Glaube

heilige Schriften

Gebet

UNSER LEBEN VOR DER GEBURT



Ich geh mit dir

Kannst du nicht
wie die anderen
gehn, lässt man
dich oft alleine
stehn.



Doch ich nicht,
ich nicht!



Sprichst du nicht wie die anderen hier, treibt jemand seinen Spott mit dir.



Doch ich nicht, ich nicht! Ich geh mit dir, ich red mit dir; so zeig ich meine Liebe dir.



Jesus half, wo Not
er sah, war liebevoll
für alle da.

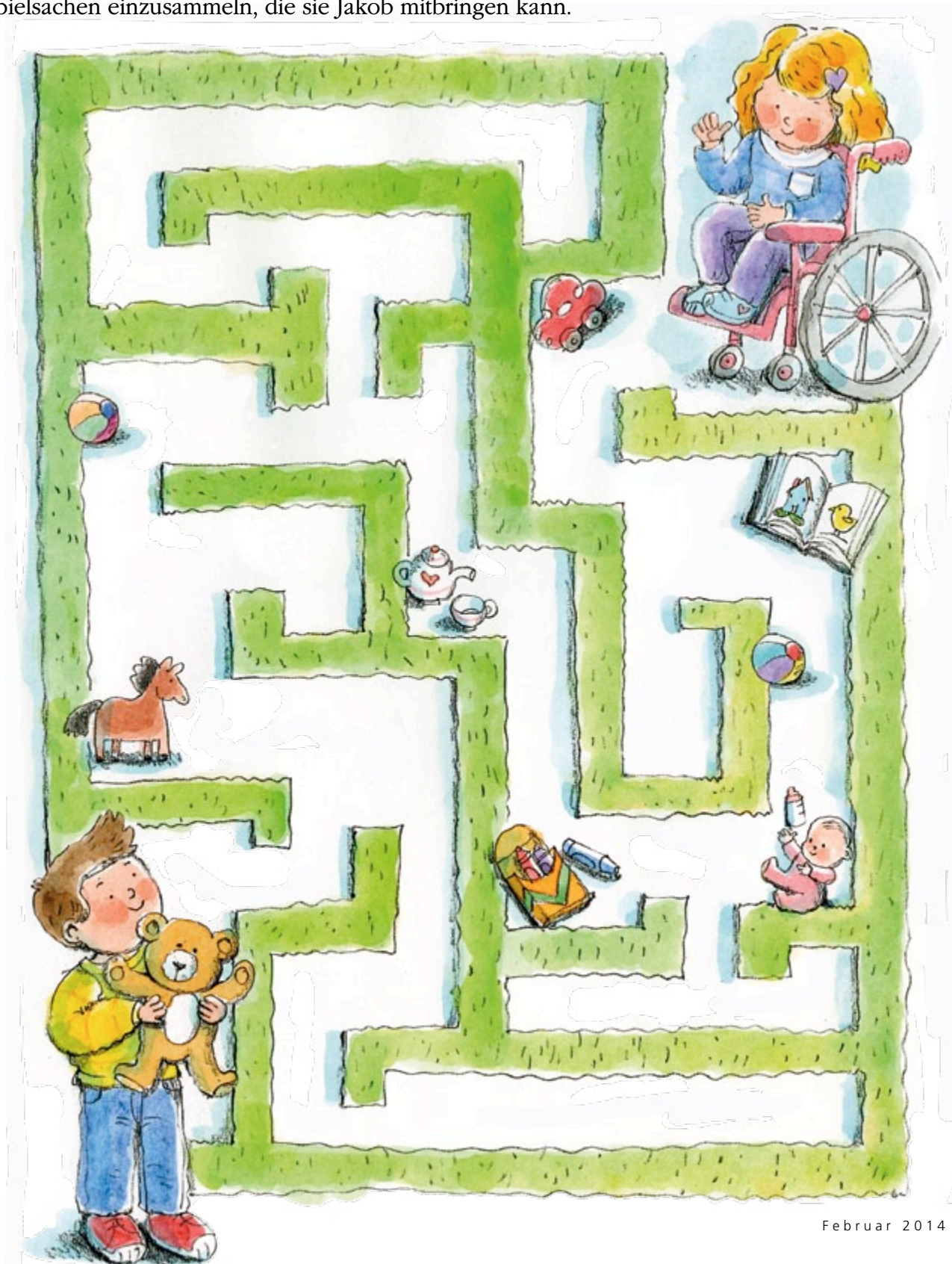


Auch ich tu's,
ich tu's! ■



Hilf Ellie, zu Jakob zu kommen

Ellie will Jesus nachfolgen, indem sie zu allen freundlich ist. Heute möchte sie mit ihrem Freund Jakob spielen. Hilf Ellie, unterwegs Spielsachen einzusammeln, die sie Jakob mitbringen kann.



SIGNALE

Jerry Peak

Üblicherweise nutze ich die Schnellstraße, um zur Arbeit zu fahren. Das ist der schnellste und einfachste Weg. Ich versuche, früh genug loszufahren, um der Hauptverkehrszeit zu entgehen, in der alles langsamer vorangeht und es auch häufiger zu Unfällen kommt.

Eines Morgens kam ich jedoch später los als sonst, und schon stand ich im Stau. Als ich auf die Schnellstraße einbog, dachte ich an mein Schriftstudium am Morgen. Ich hatte dabei den Eindruck gehabt, dass ich mein Augenmerk zu sehr auf weltliche und nicht genügend auf geistige Belange richtete. Auf meiner Fahrt zur Arbeit dachte ich darüber nach, wie ich auch im Laufe des Tages für Geistiges empfänglicher sein könnte.

Da bemerkte ich, dass auf einer der elektrischen Warntafeln über der Schnellstraße eine Warnung stand. Als ich näher kam, las ich: „Unfall in Höhe Mesa Drive – mittlere Spur gesperrt“. Ich wollte keinen Umweg in Kauf nehmen, indem ich die Schnellstraße verließ, also überlegte ich, wie lange ich wohl noch auf der Schnellstraße bleiben könnte, ehe ich abfahren *musste*.

Dann kam mir ein anderer Gedanke: Brachte ich mich vielleicht selbst in eine



Ich fragte mich, wie oft ich schon meine geistige Sicherheit vernachlässigt hatte, weil ich mein Augenmerk auf Weltliches richtete.

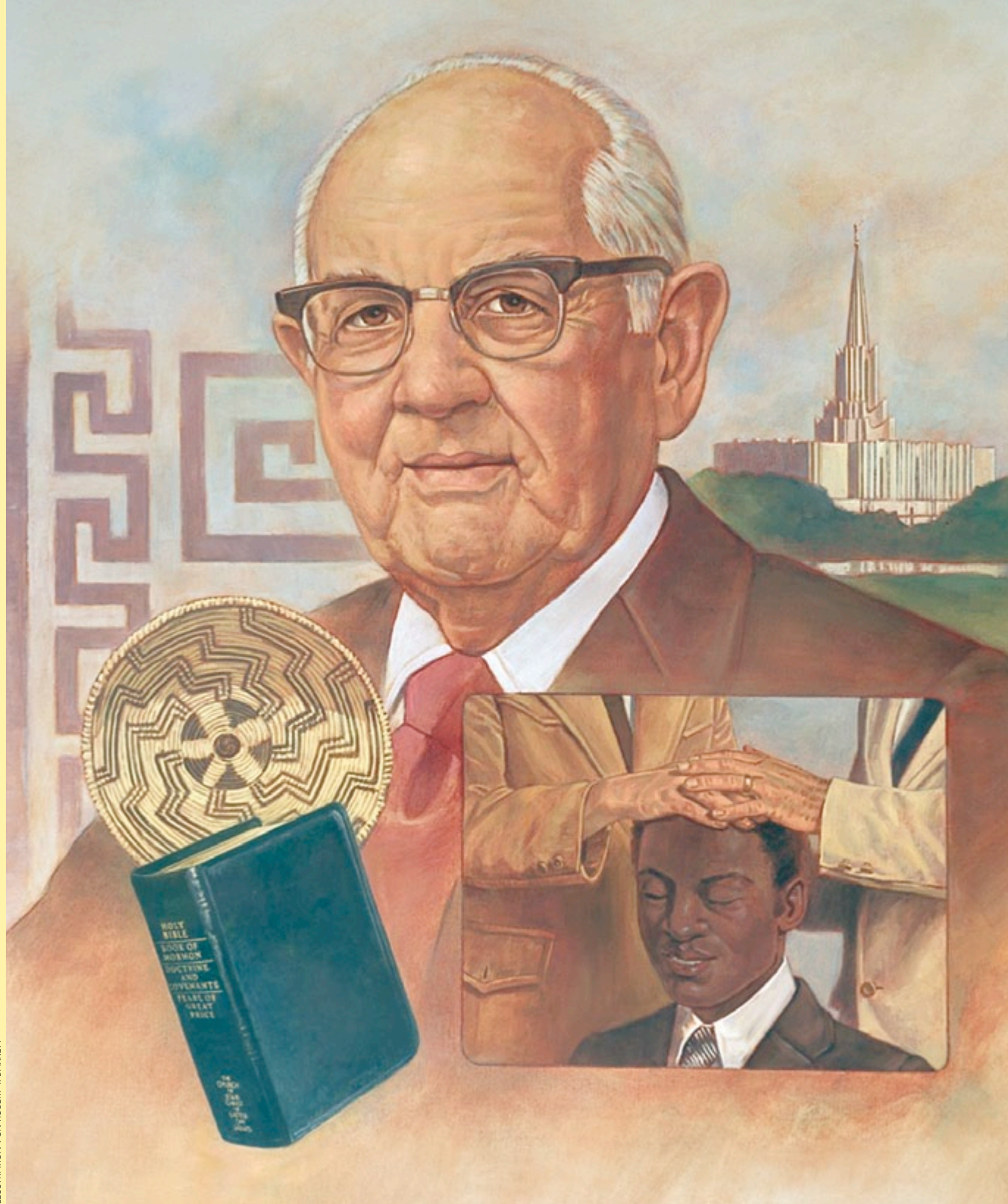
gefährliche Lage, wenn ich die Warnung ignorierte? Ignorierte ich eine Warnung, nur weil mein Zeitplan nicht durcheinandergeraten sollte? Wenn ich dazu neigte, Warnungen, die meine körperliche Sicherheit betrafen, einfach zu ignorieren, wie oft hatte ich dann wohl schon Eingebungen nicht beachtet, die meine geistige Sicherheit betrafen?

Als ich darüber nachdachte, wie ich aufmerksamer auf den Heiligen Geist achten konnte, wurde mir bewusst, dass mir der Vater im Himmel wahrscheinlich im Laufe eines Tages viele Botschaften sendet. Ich fragte mich, wie oft ich von seinen Botschaften keine Notiz genommen hatte, weil ich nicht auf geistige Eingebungen eingestimmt war. Ich beschloss, mich zu bessern.

Nach einem Blick in den Rückspiegel wechselte ich die Spur und nahm die nächste Ausfahrt. Dadurch, dass ich durch die Stadt zur Arbeit fuhr, vermied ich die Risiken und Gefahren, die während der Aufräumarbeiten nach dem Unfall auf der Schnellstraße drohten.

Ich weiß, dass der Herr mich so sehr liebt, dass er mir seine Botschaften zukommen lässt. Ich muss einfach nur eingestimmt sein auf die geistigen Eingebungen, die er mir sendet. ■

Der Verfasser lebt in Arizona in den USA.

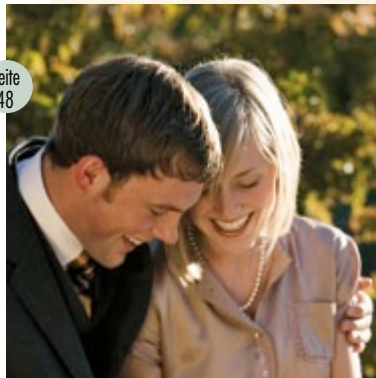


SPENCER W. KIMBALL

Spencer W. Kimball hatte ein großes Herz für die Nachkommen der Lamaniten. Der **Korb** und das **Muster im Hintergrund** stehen für seine Liebe zur indianischen Kultur. Als er Präsident der Kirche war, brachte die Kirche eine neue Ausgabe der **heiligen Schriften** heraus. Er empfing außerdem die Offenbarung, dass alle würdigen Männer das **Priestertum** tragen dürfen. In seiner Amtszeit wurden über 20 Tempel geweiht oder erneut geweiht, darunter auch der **Jordan-River-Utah-Tempel**.

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE



Seite
48

VOM REDEN UND ZUHÖREN UND VON DER **LIEBE**

Findet in Ihrer Ehe eine gute Kommunikation statt?
Wenn wir uns drei Arten der Kommunikation bewusst
machen, können wir unsere Beziehung festigen.

FÜR JUGENDLICHE

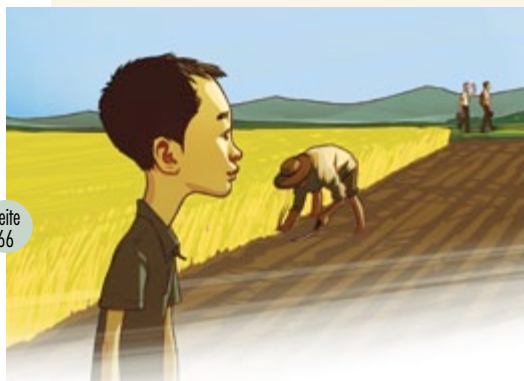


SEGNUNGEN DES **TEMPELS**

Wenn ihr vor wichtigen
Entscheidungen steht, die
euch schwer auf der Seele
lasten, könnt ihr eure
Sorgen in den Tempel
bringen und geistig
Führung empfangen.

Seite
52

FÜR KINDER



Seite
66

Die Ernte

Der Heilige Geist gab mir einen Gedan-
ken ein: Ich konnte doch versuchen, mit
dem Ernten schon vor Sonntag fertig
zu werden.